A. Diss. 3609

Vortheilhafte
und
in der Erfahrung Gegründete Vorschläge
bey heftigen und geschwinden Feuersbrünsten
Häuser und Mobilien
sicher zu retten.

Nebst einer gründlichen Anweisung große und gefährliche Feuersbrünste zu verhüten,

von
Johann Friedrich Glaser,
Med. Doct. und adjungirten Stadt- und Amts-Physico zu Suhla.

Dresden und Leipzig,
bey Siegmund Ehrenfried Richter, Königl. Hoffactor, 1756.

ZENTOLIBLIAATS
[illegible]

Dem

Erlauchten und Hochgebohrnen Reichs-

Grafen und Herrn,

Herrn Heinrich,

des H. Röm. Reichs Grafen

von Ocieszyno-Brühl,

Freyherrn zu Forsta und Pförthen, Starosten zu Polangen, Lipinsk und Piaseczno, Voigte zu Bromberg, Herrn zu Sierakow und Nieschanow, Erb-, Lehn- und Gerichtsherrn auf Gangloffsömmern, Nischwitz, Grochwitz, Lindenau, Lichtenau und Seyfersdorf rc.

Des Polnischen weißen und Preußischen schwarzen Adler- imgleichen des Rußischen St. Andreasordens Ritter, des Königreichs Polen Generalfeldzeugmeister,

Sr. Königl. Majest. in Polen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen rc. Premierminister, geheimen Cabinets- und Conferenzminister, wirklichen geheimen Rath, Generale von der Infanterie, Oberkämmerer, Cammerpräsidenten, Ober-Steuer- und General-Accis- auch Stiftisch-Merseburg- und Naumburgischen Cammerdirectori, Generalcommissario der baltischen Meerporten, Commendanten der sächsischen Leibgarde in Polen, Obersten über ein Regiment Chevaux-Legers, und ein Regiment zu Fuß,

Des Hochstifts zu Meißen Capitulari, und Probste zu Budißin.

Erlauchter,
Hochgebohrner Reichs-Graf,
Gnädigster Herr!

Ew. Excellenz haben meine durch Veranlassung des Suhlaischen großen Brandes entworfene und an Ihro Königl. Majestät in Polen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, meinen allergnädigsten König und Herrn, im Herbstmonate des 1753sten Jahres allerunterthänigst eingeschickte und allergnädigst aufgenommene Vorschläge, wie ins künftige große Feuersbrünste bey auch nicht feuervesten Bauart abzuhalten seyn möchten, durch eine gnädigst anbefohlene Prüfung untersuchen lassen; und da die darüber erfolgte Berichtserstattung solchen Vorschlägen nicht allen Nutzen abgesprochen; so haben Hoch-Dieselben durch Dero hohen Gnade mich so glücklich gemacht, daß Ihro Königl. Majestät und Churfürstl. Durchl. die Suhlaische Stadtphysikats-Adjunctur zu meiner allerunterthänigsten Danknehmung mir anzuvertrauen allergnädigst geruhet haben.

Wie nun Ew. Excellenz gnädigste Aufnahme meiner obbesagten allerunterthänigst übergebenen Vorschläge mich unterthänigst hoffen lässet, daß von Hoch-Denenselben diese von mir ebenfalls zum Nutzen des gemeinen Wesens ausgefertigte Anleitung, woran die allerunterthänigste gethane ohnmaßgebliche Vorschläge, als zusammen gehörige Sachen, in etwas geändert und verbessert angefüget habe, gleichfalls nicht ungnädig aufgenommen werden möchte; so unterfange ich mich in tiefster Ehrfurcht, solche geringe Anleitung zu Ew. Excellenz hohen Schutz zu übergeben, und für die mir angediehene großen Gnadenbezeigungen zugleich unterthänigsten Dank abzustatten.

Hoch-Dieselben wollen diese geringe Schrift in hohen Gnaden aufzunehmen, und Hoch-Deroselben Huld und Gnade fernerhin zu gönnen geruhen

Ew. Hoch-Reichs-Gräflichen

Excellenz

Suhla,
den 14ten April 1756.

unterthänigstgehorsamsten Knecht,

Johann Friedrich Glaser, D.

Vorrede.

Man saget im Sprüchwort, daß nicht leicht etwas so böse sey, welches nicht auch zu etwas gut wäre. Die Wahrheit hievon habe ich bey und nach meiner nun fast vor dreyen Jahren zu Suhla mit erlittener großer Brandverunglückung bestätiget gefunden, immaßen mir, außer solcher, sonsten wohl vieles unbekannt oder unbedacht geblieben, woraus ich doch hernach gute Lehren zu anderweitigen Gebrauch nehmen können; ich würde auch nicht durch das darüber bekommene Nachsinnen auf verschiedenerley nützliche Erfindungen gerathen, vielweniger mir in den Sinn gekommen seyn, von solcher Materie, als dies Werkgen in sich hält, etwas zu schreiben, und zum verhofften allgemeinen Nutzen durch den Druck bekannt zu machen, wenn mir nicht die durch gedachtes Brandunglück erlangte betrübte Erfahrung Gelegenheit dazu gegeben, und nicht meine dabey gemachten Beobachtungen, wie auch die Liebe zu meinem Nächsten, mich zu diesem

Aufsatze

Aufsatze angereizet, und hernach vieler Freunde ihr mir darüber eröffnetes Verlangen mich dahin bewogen hätte, das von mir über solche Sache erkannte Schädliche und Nützliche, und wie durch des letzteren gute Anwendung, das erstere abzuhalten, öffentlich bekannt zu machen; welches ich auch nicht wohl abschlagen können, ob ich gleich lieber wünschen wollte, daß dieses vor mir ein andrer schon gethan hätte, und es mir zu meinem Nutzen bekannt worden wäre.

Die Sache ist, wie ich dafür halte, wichtig, und dem Verhoffen nach, diese Abhandlung, wo nicht für alle, doch für die meisten Hausväter nützlich, daß ihnen die wenige Groschen, so sie zu Erkaufung dieser Schrift anwenden, hoffentlich nicht reuen werden.

Anbey hoffe, man werde mit dieser Abhandlung um so eher zufrieden seyn, wenn ich versichere, daß ich bey meinem bisherigen Zeit- und Büchermangel, wodurch das Nachlesen und mehreres Nachsinnen darüber verhindert worden, mit Ausfertigung dieser Anleitung, auf Verlangen vieler Gönner und Freunde eilen müssen: Doch habe ich dasjenige, was damals in der erstern eiligen Ausfertigung der Anleitung vergessen, oder mir noch unbekannt war, und ich hernach, bey längerer Zeit und erlangter mehrerer Erfahrung, davon weiter eingesehen und erlernet habe, in der auch mit angefügten Zugabe noch mit beygebracht.

Wird nun dieses Werk geneigt aufgenommen, so werde nicht ermangeln, dem Publico sodann mit Bekanntmachung meiner erfundenen Blutwaage und Blutmeßgeschirres ebenfalls aufzuwarten. Womit sich des Hoch- und Vielgeehrtesten Lesers Wohlwollen und Gewogenheit empfiehlet, und in geziemender Hochachtung verharret

Suhla,
den 5ten Merz, 1756.

Der Verfasser.

Als es dem Allmächtigen gefiel, die Hennebergische Berg- und Handelsstadt Suhla, welche vor diesem schon dreymal größtentheils abgebrannt ist, den ersten May des 1753sten Jahres zum viertenmale wieder mit einer entsetzlichen Feuers-brunst heimzusuchen, wodurch, wie aus dem für solche abgebrannte Stadt gnädigst ergangenen und im Drucke vorhandenen Bau-Reglement zu ersehen, außer der Stadtkirche, denen zwey Rathhäusern, und sonst vielen öffentlichen Gebäuden, noch 541 Wohnhäuser, 220 Nebengebäude, und 161 Scheunen oder Städele, 490 Ställe, und also der meiste Theil von der Stadt, binnen einer Zeit von ohngefähr 14 Stunden, in einen erbärmlichen Schutt- und Aschen-Haufen verwandelt wurde, betraf mich das Unglück dabey vor andern Inwohnern so hart mit, daß ich bey dem Verlust meines Hauses, auch sehr wenig von meinen beweglichen Gütern und Hausrath dem Feuer entreissen konnte, weil die Umstände und Rettungs-Hindernisse bey mir besonders waren. Ich werde einige davon bey dieser Abhandlung zum Voraus hier mit anführen, welches sich der geneigte Leser nicht entgegen seyn lassen wolle; indem vielleicht andere zu ihrer Lehre und besserer Vorsicht was nützliches daraus abnehmen, und solches brauchen können, wenn ihnen etwan, welches Gott verhüten wolle, auch eine Feuers-Brunst zustoßen sollte; wie

ich mich denn auch in dieser Anleitung und gethanen Vorschlägen zu Rettung derer Mobilien da und dorten darauf mit werde beziehen müssen.

Zur Zeit, da die Sturm-Glocken den nicht weit von meinem Wohnhause ausbrechenden Brand ankündigten, war ich

1) mit meiner Frau alleine zu Hause, und meine Magd ihrer obliegenden Verrichtung halber auf dem Felde, welche dann bey gehörtem Stürmen nicht zu mir nach Hause, sondern in aller Einfalt gerade zu einer Anverwandtinn meiner Eheliebsten, deren Haus an denen zuerst in Brand gerathenen Häusern stund, läuft, und derselben einigen Hausrath retten hilft; indem sie nicht vermuthet hatte, daß das Feuer in kurzem auch mein Wohnhaus ergreifen würde, wie doch wirklich bald darauf geschah, da der Wind die sich sehr geschwinde und entsetzlich ausbreitende Flamme gerade auf mich zu trieb.

2) War in solchem Zeit-Punkte auch noch kein Mensch vom Lande angelanget, oder doch wenigstens noch fast niemand in meiner Wohngegend zu Hülfe geeilet. Und weil denen sonst in dergleichen Fällen beherzt und standhaft gewesenen Suhlaischen Bürgern

3) durch eine kurz vorher geschehene schlimme Prophezeyung, daß die Stadt bald abbrennen würde, wahrscheinlicher Weise eine heimliche Furcht und Schrecken beygebracht worden seyn mochte, und hernach das Feuer bey der außerordentlichen heißen Jahreszeit, des Widerstandes ungeachtet, dennoch schnell und entsetzlich sich ausbreitete; so suchte sodann von denen Stadt-Leuten fast ein jedes nur das seinige zu retten, und ich erhielt von ihnen sehr geringen Beystand.

4) War hierbey meine Frau, nach Art derer meisten Weibes-Personen, für großem Schrecken auch so eingenommen, daß sie fast nichts angreifen, und für der Glut in Sicherheit bringen konnte. Ueberdies alles aber war sonderlich noch für mich schlimm, daß ich

5) eben, wegen der Brau-Gerechtigkeit meines Hauses, ein Gebräude Bier in meinem Keller liegen hatte, das ich in wenigen

Tagen

Tagen ausschenken zu lassen gedachte; diese Bier-Fässer aber, und die vielen Hefen-Gefäße versperreten den Keller dermaßen, daß ich in der größten Eile nicht füglich etwas von meinen Mobilien in den Keller in Sicherheit bringen konnte.

Solchemnach war es eben kein Wunder, daß ich bey der kurzen Rettungs-Zeit, die mir übrig blieb, von aller meiner geringen beweglichen Haabe nichts als einige Feder-Betten und Kleidungen, und kaum einen bis zwey Arme voll Bücher von meiner ganzen Bibliothek dem Feuer entreißen können; sondern zu meiner größten Betrübniß nebst meinem Hause, auch meine Bibliothek, alle Arzeney-Geräthschaft, verschiedene physikalische, optische, mechanische, chymische, und andere Werkzeuge, imgleichen mein Bißgen Naturalien-Sammlung und fast gänzlich allen andern Hausrath der Glut betrübt überlassen, und selbsten eiligst dem Feuer entspringen müssen. Ja so gar von meinen wenigen geretteten Stücken, die ich zu meinem Schwieger-Vater schaffen ließ, gieng hernach, als dieser auch noch abbrannte, ein guter Theil wieder verlohren; wodurch ich dann in einen Verlust von mehr als 1600 Reichsthalern, und dazu noch in nahrlose elende Umstände dergestalt versetzt worden, daß ich jämmerlich hätte verderben müssen, wenn der barmherzige Gott nicht einiger hoher Patronen, Gönner, und guter Freunde Herzen zum Mittleiden erweckt hätte, mir in meiner Noth mit Wohlthaten beyzustehen. Dafür sage ich hiermit allen meinen Wohlthätern öffentlich gebührenden Dank, (wiewohl ich solches schon bey einem jeden besonders entweder mündlich oder schriftlich gethan habe,) und wünsche, daß Gott ihnen solche Wohlthaten reichlich wieder vergelten, und sie für dergleichen Unglück behüten wolle.

Dieser empfindliche Verlust und Verarmung aber, so mich und andere Abgebrannte betraf, hätte, wie ich nun erst erkenne, größtentheils vermindert, oder gar abgehalten werden können, wenn mir und andern vorhero eine Anleitung oder Unterricht bekannt gewesen wäre, wie man sich gegen besorgliche Feuersbrünste vorsichtig und bedachtsam verhalten, und wie zur Zeit eines wirklich entstan-

denen Brandes, nebst der nöthigen und geschickten Dämpfung des Feuers, man sich auch wegen Rettung der beweglichen Haabe klug und beherzt bezeigen möchte.

Es sind zwar viele nützliche Feuer-Ordnungen in der Welt durch den Druck bekannt gemacht, wie man so wohl mit dem Heerd- und Ofen-Feuer, Licht, Holz, Stroh, Flachs, Reisig, Speck und dergleichen gefährlich brennbaren Materien behutsam umgehen solle, damit nicht etwan durch deren Verwahrlosung ein Brand entstehen möge; als auch, wie bey einem dennoch entstandenen Brande ordentlich, fleißig und klug verfahren werden solle, den Brand wieder bald zu dämpfen. Ueber dieses fehlet es auch an guten Bau-Ordnungen nicht, wie man die Gebäude für einem Brande besser, als insgemein geschiehet, verwahren oder aufbauen könne, welche gute Anordnungen allerdings zu loben sind, dabey aber zu wünschen ist, daß solche noch immer mehr verbessert werden mögen. Allein davon ist mir noch nichts bekannt worden, habe auch bey keinem Gelehrten etwas erfragen oder erfahren können: daß jemand öffentlichen und besondern schriftlichen Unterricht gegeben, oder gar obrigkeitlicher Befehl oder Vorschrift darüber geschehen wäre, wie ein Haus-Vater bey einer in seinem Hause, oder in seiner Nachbarschaft entstandenen Feuersbrunst, wenn zumal der Brand nicht bald, oder gar nicht gelöschet werden kann, wenigstens seine Mobilien oder bewegliche Haabe am besten retten könne oder möge; welches doch, meines Erachtens, eine nützliche Sache seyn würde, das Uebel dadurch guten Theils zu mindern, damit hernach, wenn die Wohnung etwan abgebrannt wäre, doch der Mangel und die Armuth bey denen Abgebrannten nicht so groß seyn möchte, als wie sie insgemein, und bey denen meisten zu seyn pflegen, da sie auch fast allen Hausrath und andere nöthige bewegliche Haabe dabey mit eingebüßet, und sodann, zu Vergrößerung ihres Elendes und der Brand-Nachwehen, damit auch andern nicht Abgebrannten hernach zur Last werden; indem aus vielfältiger Erfahrung bekannt ist, daß die meisten Leute bey entstehendem Brande,

wegen

wegen großen Schreckens und Uebereilung in einen gar ungeschickten Gemüths- und Leibes-Zustand gesetzet werden, derjenigen ihnen übrigen, und meistens nur kurzen Zeit, zu Rettung ihrer besten und unentbehrlichen Mobilien sich gehörig wohl zu Nutzen zu machen, zumal, da man vorhero bey guter Zeit und Gemüths-Ruhe sich nicht darauf vorbedächtig und wohlüberlegt zubereitet hat; da hergegen ich in meinem Leben von abgebrannten Leuten vielfältig wehkläglich und umständlich erzählen hören, auch solche Klage darüber noch immer sehr ofte vernehmen muß, wie die meisten derselben bey entstandenem Brande, mit unternommener Rettung ihrer Mobilien, in Eile und Schrecken sich so gar ungeschickt bezeigt gehabt, daß sie wohl gar nichtswürdige Lappalien ergriffen und davon gebracht, hergegen die besten, kostbarsten und unentbehrlichsten Stücke in der Bestürzung liegen gelassen hätten, und sie es weit besser und klüger, so oder so, nach ihren Umständen diesfalls machen wollten, wenn ihnen ungewünschter Weise, dergleichen Unglück mehr begegnen würde; ich auch dieses Klagelied, leider! selbst mit anstimmen muß, als der ich es nicht viel besser gemacht, auch, ohne geschehene Vorbereitung, es nicht wohl besser machen können; und gleichwohl bey itzigen Zeiten in Deutschland öfters ganze Städte und Dörfer, oder doch viele Häuser davon, durch Feuersbrünste jämmerlich verzehret werden und dadurch so viele Menschen hernach in weit größere Dürftigkeit, zu Vermehrung derer ohnehin gar schmerzlichen Brand-Nachwehen, sich gestürzet sehen, wenn sie wenig oder nichts von ihrem Hausrathe, oder andern beweglichen Gütern gerettet haben; davon die fast in einem Jahre her durch den Brand sehr verwüstete drey nahe beysammen gelegene Städte, Ilmenau, Suhla und Ohrdruff mit ihren verunglückten Innwohnern, unter mehrern andern, zum Beyspiele dienen können, und auch sonst kein Schutz-Brief vorhanden, welcher hindert, daß nicht noch mehrere Oerter vielleicht über kurz oder lang eben dergleichen Unglück empfinden sollten.

Dieses hat mich veranlasset, aus Liebe gegen meinen Nächsten diese wohlgemeynte Anleitung zu entwerfen, darüber ich wünsche, daß sie denjenigen guten Nutzen, den ich davon hoffe, leisten möge, und diejenigen, welche etwan künftighin durch ein unglückliches Verhängniß abbrennen sollten, durch dessen Befolgung sich eher wieder unter göttlichem Beystande selbst erholen können, ohne andern wegen beyhülflicher Wiederaufhelfung so stark zur Last zu fallen, als wie es insgemein geschiehet. Wenigstens hoffe ich, es werde denenjenigen, die sich nicht zu weise dünken, sondern aus andrer Leute Schaden klüger werden, und daraus etwas lernen wollen, dieser Entwurf nicht unangenehm seyn, ob es gleich auch vielleicht geschehen möchte, daß die überkluge, neidische und spöttische Tadelsucht ihre gewöhnliche Einwendung dargegen zu Markte bringen dürfte; welche ich aber freundlich bitten wollte, dieses für sie nicht geschriebene lieber ungelesen zu lassen, und ohne diese Anleitung ihre Sachen von selbst aufs klügste zu machen, oder etwas besseres zum gemeinen Nutzen herauszugeben; indem es mir gar nicht zuwider seyn soll, wenn jemand, der mehr Geschicke, Zeit und Gelegenheit dazu hat, hierdurch veranlasset werden sollte, noch etwas gründlicheres auszufertigen, da der geneigte Leser indessen mir es zu gute halten wolle, daß ich bey meinen noch itzo betrübten Umständen, Unruhe und Zeitmangel diese Anleitung nicht auf einmal so ausführlich und in so völlig guter Ordnung, oder auch mit so beliebter Wort-Zierde, als ich zwar wohl wünschte, daß es denen Liebhabern zu Gefallen zugleich also geschehen möchte, vorzutragen im Stande bin, der ich vielmehr bey dieser wichtigen Materie und ernsthaften Sache meine Gedanken voritzo vornehmlich dahin richte, nützliche Realitäten vorzubringen. Jedoch kann, wenn dieses Werkgen Liebhaber und Abgang findet, in Zukunft etwan durch Zusätze, oder in einem zweyten Theile das, was hierzu ferner vor nützlich erachtet wird, zur Verbesserung und Vermehrung dieser Sache noch beygebracht werden; da ich es indessen meiner Schuldigkeit gemäß zu seyn erachte, dem Antriebe und der Aufmunterung hoher Gönner und Freunde zu Ausfertigung dieser Schrift nicht länger zu widerstehen.

Wer

Wer immittelst diese Bogen bey dem Einbinden etwan mit leerem Schreib-Pappier durchschießen lässet, der kann zu seiner eigenen Erinnerung und Nutzen diejenigen guten Einfälle, so er darüber noch bekommt, überdies sich selbst beyschreiben.

Wenn aber auch einer oder anderer Belieben bekäme, in freundschaftlicher Zuschrift (von welcher aber bitten wollte, solche postfrey mir oder dem Herrn Verleger zu überschicken) seine guten Einfälle, nützliche Erinnerungen und wirkliche Verbesserungen dieser Sache mir wissend zu machen; so würde nicht ermangeln, solche in obgedachten etwannigen Zusätzen, oder in dem zweyten Theile dereinst noch mit anzuführen.

Es wird auch verhoffentlich niemand von mir vermuthen, daß meine Absicht sey, die Leute etwan dadurch zu verleiten, bey dem Brande nur auf Rettung ihrer beweglichen Güter bedacht zu seyn, und das nöthige Feuerlöschen darüber zu vernachläßigen; nein, keinesweges! Das Feuerlöschen und die Rettung derer Mobilien kann beydes zu gleicher Zeit gehörig, und in noch besserer Ordnung, auch mit weit mehrerm Nutzen geschehen, wenn man von beyden nöthigen Unterricht hat, und solchen befolget.

Ich nenne auch diesen Entwurf eigentlich nur eine Anleitung, keinesweges aber eine Regel und Richtschnur, wornach sich ein jeder Haus-Vater ohne Ausnahme genau zu richten habe, zumal, da so vieler Haus-Väter ihre Umstände, Wohnungen, gewöhnliche Lebens-Arten, Landes-Bau-Arten, und Vorrath von Mobilien so vieler Verschiedenheit unterworfen, daß es schwer seyn würde, solche Verhaltungs-Regeln zu machen, welche sich alle für jedermann schicken. Immittelst will ich doch auch versuchen, solche Anleitung, Erfahrungs-Sprüche und Vorschläge zu geben, aus welchen gleichwohl vielerley Haus-Väter etwas nützliches ziehen, und zum guten Gebrauch anwenden können. Wie ich denn auch hoffe, daß der Anhang meiner entdeckten Erfindungen und Vorschläge, wie große Feuersbrünste abzuhalten seyn mögen, nicht ohne allen Nutzen seyn werden, da solche bereits das Glück gehabt, von dem Herrn

Ober-

Ober-Land-Baumeister Schwarzen in Dresden als eine Sache, so dem gemeinen Wesen Nutzen bringen könne, geachtet zu werden; dabey ich aber zugleich alle gelehrte Natur-Forscher und kluge Haus-Väter freundlich aufmuntern und bitten will, der Sache noch weiter nachzusinnen, und es an mehrern, an nöthigen und nützlichen Versuchen auch nicht ermangeln zu lassen. Vielleicht findet man noch was bessers, so zum allgemeinen Gebrauche noch nützlicher seyn möchte; als warum ich mich auch selbst, so viel Zeit und Gelegenheit zulassen will, ferner bemühen werde. Es soll also diese Abhandlung überhaupt enthalten:

Wie die beweglichen und theils auch unbeweglichen Güter für dem Brand-Verderben zu retten, oder zu erhalten seyn mögen.

Dieses soll aber in drey Abschnitten abgehandelt werden; da in dem ersten eigentlich vorkommt:

A) Wie man mit fürsichtiger Einrichtung seines Haus-Wesens und Vorbereitung auf einen solchen Nothfall einer etwan aufgehenden Feuersbrunst sich gefaßt machen mag, um unter göttlichem Beystande, nebst Rettung des Lebens, dennoch vieles von denen Mobilien oder beweglichen Haabe für dem Brande bewahrt zu erhalten oder zu retten, wenn etwan hernach wirklich ein Brand entstehet, und das Abbrennen des Hauses nicht zu hindern ist.

B) Wie man sich alsdenn zur Zeit eines wirklich entstehenden Brandes besonders rathsam und nützlich verhalten möge; und

C) Was man nach dem Brande nützlich zu beobachten habe.

Da ich denn hernach noch in einem Anhange meine Erfindungen, Vorschläge und Erinnerungen mit beybringen werde: Wie große Feuersbrünste wohl abgehalten werden können.

Was

Was nun den erstern Abschnitt betrifft, so gehet meine Meynung dahin, daß

1) ein jeder Haus-Vater oder Haus-Mutter wohl thun wird, wenn sie bey guter Zeit und gelassenem Gemüthe sich vorstellig machen, wie er oder sie nach Beschaffenheit ihrer Umstände es anstellen wollten, wenn ohnversehens in ihrer eigenen Wohnung oder in der Nachbarschaft des Tages oder des Nachts, im Winter oder Sommer, eine Feuersbrunst entstünde, nebst der schuldigen Pflicht der Feuerlöschung, erstlich **ihr eigenes und der Ihrigen Leben**, so dann aber auch **ihre beweglichen Güter**, so viel möglich, außer Gefahr und in Sicherheit **zu retten**. Dadurch machet er

2) sich selbst Gelegenheit, mit Ueberlegung, nach seinen ihm am besten bekannt seyn sollenden Umständen, zu **untersuchen, auf was Weise, oder durch welche Wege, und wohin er und die Seinigen ihr Leben retten möchten**, wenn in seiner eigenen Wohnung plötzlich Feuer auskäme. Hierdurch wird er auch

3) zur **Betrachtung und Untersuchung** gebracht, **welches etwan seine besten und unentbehrlichsten Sachen sind**, wornach er am ersten greifen müsse, um sie für dem Feuer zu retten, auch welche unter denen vornehmsten Mobilien am leichtesten in Sicherheit gebracht werden können. Dieses wird ihn,

4) wo er klug ist, ebenfalls veranlassen, **seine besten Sachen**, so viel nach seinen Umständen möglich, in seiner Wohnung **nicht sehr zu verstecken**, sondern an solchen schicklichen Orten, und in guter Ordnung **aufzubehalten, daß sie auch im geschwinden Nothfall gesehen, oder bald gefunden werden**, oder in Erinnerung kommen, und für dem Feuer in Sicherheit gebracht werden können. Eben dieses wird auch

5) Hausvätern und Hausmüttern bürgerlichen Standes, (für welche diese Anleitung vornehmlich aufgesetzet ist,) die aus anderer ihrem erfahrnen Schaden was nützliches lernen wollen, eine gute Lehre geben, daß es gar nicht wohlgethan sey, wenn sie, und zumal diejenigen, die nicht überflüßig Geld, und darzu schlechte und genaue

Nahrung haben, die schädliche Eitelkeit begehen, **kostbare und theure Häuser** bloß zu ihrer eigenen Wohnung zu kaufen, oder prächtig und köstlich aufzubauen, und ihr Geld oder Gut meistens oder alles an ein Ding zu wagen, welches hernach leicht und plötzlich zu seinem Verderben in einen Feuerbrand und in Asche verwandelt werden kann. Fast eben so schädlich ist es für diese, wenn sie

6) sich **vielen überflüßigen und kostbaren Hausrath** anschaffen, und ihr Vermögen oder ihren Verdienst mit solchen geldspilternden und hernach leicht verbrennlichen Dingen, aus unbesonnener Tändeley oder Prahlerey verschwenden, als welche Dinge denn bey entstehender Feuerbrunst weit schwerer und unschicklicher, als Geld oder schriftliche Versicherungen wegen des ausgeliehenen Geldes zu retten sind.

Dieses beydes von theuren Häusern und vielen kostbaren Hausrath gesagte wird zwar **einige Ausnahme** (die ohnedies schon von großen Herren und vornehmen Standes-Personen zu verstehen ist) in vornehmen Städten, allwo nach obrigkeitlicher Vorschrift gebauet werden muß, wie auch sonst **bey Gastwirthen oder andern Hausvätern**, leiden, welche, zumal in großen und volkreichen Städten, Miethleute in ihre Häuser nehmen, und ihre Nahrung meistens dadurch suchen und erlangen. Es ist aber bey solcher Nahrung gleichwohl auch immer große Gefahr; doch ist die Gefahr in großen Städten, oder in solchen, wo mehr feuerfeste Bau-Art angewandt wird, nicht so groß, als in andern und kleinen, wo man nur nach gemeiner Weise mit Holz, und nicht feuerfest auf- und ausbauet, indem bey jener guten Bau-Art ein großer Brand von vielen nicht so leicht zu besorgen: und wo bey ihnen ja ein Brand wenige einzelne Häuser verzehret; so wird solcher Schade von Vornehmen und Vermögenden durch milde Beysteuern, oder etwan auch durch Brand-Cassen eher und mehr wieder ersetzet, als bey jenen, wenn sie verunglücken. **Besser und sichrer** thun also

7) vorgedachte Hausväter, die keinen starken Ueberfluß an Vermögen haben, wenn sie sich **mit mittelmäßigem Hausrathe** behel-

behelfen, und ihr etwan ja entbehrliches übriges Geld lieber zu einer nützlichen Handlung anlegen oder auf Zinsen sicher hinleihen, oder sich liegende Grundstücke dafür anschaffen, oder auch nach mancher ihren besondern Umständen oder etwan mißtrauischen Gedanken, das baare Geld nicht von sich zu lassen, solches doch lieber in ihren Kasten ruhen lassen, und für denen Dieben wohl verwahren, als daß sie es mit Erkaufung vielen, überflüßigen und kostbaren Hausrathes vertändeln; weil leicht Nothfälle kommen können, bey welchen sie sich hernach auf solche Weise besser wieder zu helfen im Stande sind. Es möchten solches

8) auch diejenigen Gelehrten merken, die nicht sonderlich vermögend sind, und keine starke Besoldung oder keine große Einkünfte, wohl aber viele Kinder und nicht wenige Ausgaben haben, daß sie sich nicht von der Büchersucht allzu sehr einnehmen lassen, und ihr Vermögen nicht durch Kaufung vieler zu entrathenden Bücher in Gefahr des gänzlichen Verlustes dadurch setzen; weil das Feuer die Bücher, die auch ohnehin todte Capitalia sind, leicht zu Asche machen kann, und dieselben bey einem schnellen Brande eben nicht gar leicht und geschwinde in Sicherheit gebracht werden können. Noch weit rathsamer ist diese berührte Behutsamkeit, wenn man

9) an solchen Orten wohnet, wo die Häuser nicht von Stein, sondern bloß von Holz, ohne Brand-Mauern, und ohne andere Verwahrungs-Mittel, für dem Feuer erbauet sind, auch wohl über dem noch Mangel an Wasser vorhanden ist, daß also ein entstehender Brand sich leicht und schnell ausbreiten kann; welche Gefahr und Unglück

10) noch mehr zu befürchten ist, wo Scheunen oder Ställe in Städten oder Dörfern mit unter die Wohnhäuser gebauet sind, oder wo doch sonsten viel Stroh und andere leicht zündliche und sehr brennbare Materien aufbehalten werden, die Dächer auch wohl gar aus so genannten Holz-Schindeln bestehen, als welche Schindel-Dächer, nach meiner Wahrnehmung, noch schäd-

licher, als Stroh-Dächer sind; weil etwas veraltete Stroh-Dächer, zumal wenn sie vom Regen oder durch Besprützen naß gemacht worden, lange nicht so leicht Feuer fangen, auch nicht so geschwinde fortbrennen, als Schindel-Dächer; von welchen überdies manchmal wohl gar losgebrannte Schindeln von der großen Gluth in die Höhe getrieben werden, und an andern Orten, wo sie wieder niederfallen, hernach fortglimmen. Wenn man im untersten Stockwerke des Hauses wohnet; so ist

11) insgemein am rathsamsten, daß man die besten Sachen und die man sonderlich gerne für dem Brande bewahret behalten und am liebsten und geschwindesten retten möchte, wo es schicklich zu machen, im untersten Stockwercke des Hauses aufbehalte. Wer aber gute steinerne Gewölber oder trockene Keller hat, kann sie auch hierzu noch vortrefflicher nutzen. Doch hat solcher Vorschlag auch zuweilen seine Ausnahme, wenn das Haus unten auf der Erde nicht schicklich dazu gebauet ist, oder man nicht im untersten, sondern im mittlern oder gar im dritten Stockwerke wohnen muß. Es thut

12) ein Haus-Herr, der sein eigenes oder ein gemiethetes Haus allein und zwar unten bewohnet, nicht wohl, wenn er im obersten dritten Stockwerke oder gar in Dachstuben, und in Dach-Kammern oder unter denen Dachböden vielen und kostbaren Hausrath oder andere bewegliche Güter aufbehält; sintemal bey einer plötzlich entstehenden Feuersbrunst solche allda entweder gar vergessen werden und stehen bleiben, oder, wenn man auch daran gedenket, solche doch in der großen Eilfertigkeit hernach schwerlich und oft mit Lebensgefahr kaum oder gar nicht herunter zu bringen und zu retten sind, es müßten denn Sachen seyn, so ohne Verderbung von oben herunter auf die Gasse geworfen werden können. Muß man aber

13) wegen Mangel eines andern Platzes im Hause ja einigen Hausrath oder Güter im obersten Stockwerke aufbehalten, so thut man wohl, wenn man solche Hausrath-Stücke oder Gefäße,

worin

worinnen auch andere Güter aufbehalten werden, bey ihrer Verfertigung also einrichten lässet, daß sie hernach im Nothfall bequemer, als sonsten, und auch in der Eile wieder herunter gebracht werden können; wobey denn gut ist, wenn man

14) die Haus-Treppen etwas breit und zur Rettung auch auf die Nothfälle also einrichten lässet, daß man bequemer, als es sonst auf den meisten thulich, darauf abgehen und den Hausrath auf selbigen herunter bringen kann. Wer gute Gelegenheit dazu hat, thut wohl, wenn er

15) seine Kleider-Schräncke nicht hoch im Hause, sondern lieber gar im untern Stockwerke an trockenen und sichern Orten hinstellet; weil also die Kleider gemeiniglich geschwinder für der Gluth gerettet, auch die Kleider-Schränke, bey etwas mehrer übriger Zeit, selbst aus dem Hause an andere sichere Orte geschaffet werden können, sonderlich, wenn man solche nicht gar groß, sondern kleiner, als gewöhnlich, und lieber einen mehr, mithin dergestalt machen lässet, daß sie doch auch bald zerleget und ohne Schwierigkeiten durch die Thüren gebracht werden können. Die geschwindere Fortschaffung der Kleider- und anderer Schränke, woran sonderlich was gelegen, wird auch dadurch sehr wohl befördert, wenn man alle solche Schränke an denen Seiten mit starken eisernen Handgriffen versehen lässet, weil sie außer diesen nicht füglich zum Fortbringen anzugreifen sind. Was aber von Kleidern, und zumal von solchen, die man nicht öfters brauchet, ohne Schaden oder Verderbung in Kupfer oder besonders dazu gemachte längliche, leichte und mit eisernen Handgriffen versehene Kasten geleget und also aufbehalten werden kann, thue man lieber hinein: denn so sind sie auf den Nothfall schon zum Retten weit besser eingepackt, als es außerdem in der Eile nicht leicht ohne Schaden geschehen wird. Es lassen sich solche Kasten auch wohl gar als wie kleine Kleider-Schränke machen, welche man aufstellen kann, daß die Kleider darinnen hängen und sich nicht verliegen. Doch wenn man gnugsamen Platz zu Stellung eines

nöthigen Kleiderschrankes hat; so könnte man sich auch wohl statt eines sonst insgemein gebräuchlichen großen Schrankes, welcher nicht leicht vor dem Brande zu retten, lieber ein Paar solcher Kasten, nach meinem darüber bekommenen Einfalle mit verschließlichen Thüren machen lassen, daß sie, jeder auf 4 Knöpfen stehend, neben einander hin, und also aufgestellet werden können, daß sie fast nur einen Kleiderschrank vorstellen. Unter solchen Knöpfen, wie auch am obersten aufgestellten Theile, könnte man auch eiserne Handgriffe, die man in dieser Stellung nicht gewahr würde, anbringen; an die auswärts stehende Seiten dieser Kasten-Schränke aber starke Leisten, wie Schlitten-Kufen, machen, oder gar hölzerne, aber mit eisernen Achsen versehene Räderchen einschrauben lassen, damit solche Kasten-Schränke, im Nothfall sogleich umgeleget und samt denen darinnen verschlossenen Kleidern, mit leichter Mühe, auch nur von einer einzelnen Person auf solchen daran seyenden Schlitten-Kufen, artigen Leisten, oder noch besser, auf denen Räderchen in den Keller oder gar aus dem Hause fortgeschleppet werden können, zumal, wenn solche Schränke im untern Theile des Hauses aufbehalten stehen, und dazu so abgemessen sind, daß man sie ohne Hinderung durch die Thüren bringen kann. Wer die Mittel dazu hat, schaffe sich,

16) statt großer hölzerner gemeiner Laden, lieber leichte und nicht allzu große Kuffer an, solten sie auch gleich nicht mit Leder überzogen seyn, nur daß gute Handgriffe daran befindlich sind. In diesen behalte man die sich hinein schickenden Mobilien und zumal die kostbaresten auf; weil sie also mit Nutzen geschwinde weggeschaffet werden können. Wer sich aber ja noch etwan

17) hölzerne gemeine Laden anschaffet, lasse diese, wenn er sie im Nothfall für dem Brande retten will, nur nicht gar groß machen, und sie auch mit eisernen Handgriffen versehen, oder doch, wo möglich, solche im untern Theile des Hauses aufbehalten, wenn sie groß und schwer sind. Arme Leute können auch nur

Hand-

Handhaben von festen Stricken daran machen lassen. An denen Laden aber taugen

18) die hölzernen Kugeln, womit sie insgemein unten am Boden versehen werden, nichts, immaßen man, bey unternehmlichen geschwinden Ausflüchten, da und dorten, und sonderlich an denen erhabenen Thür-Schwellen, verhinderlich damit hängen bleibet. Hergegen ist es viel besser, daß man die Laden unten auch mit niedrigen Leisten, gleich kleinen Schlitten-Kuffen versehen lässet: Denn so stehen sie nicht allein hohl, und verspuhren nicht leicht, sondern können auch, ob sie gleich ziemlich belästiget sind, viel bequemer fortgeschleppet werden. Wer sich aber

19) an solche, und zumal große und schwere belästigte Laden gar eiserne oder auch nur hart-hölzerne schlechtweg gemachte Räderchen unten schicklich anbringen lässet, daß die Laden statt der Knöpfe oder Kugeln darauf stehen, der kann diese auch schwer belästigte Laden noch geschwinder fortschleppen, wenn sie auch voll Zinnwercks oder mit andern lastbaren Gütern angefüllet wären. Sonderlich werden auch

20) schwere eiserne Kasten am besten im unteren Stockwerke aufbehalten, welche dann im Brand-Nothfall, insgemein am füglichsten in den Keller gebracht werden. Lässet man aber auch unten eiserne Räderchen, oder wenigstens eiserne Leisten, nach Art der Schlitten-Kuffen daran machen; so können sie auch an entfernte Orte füglich fortgeschleppet werden. Hiernächst ist es auch gefährlich, brennbare Kostbarkeiten in dergleichen eiserne Kasten nach gemeiner Weise aufzubehalten, weil diese, nach gewöhnlicher Art gemachte Kasten, wegen ihrer Schwere, nicht allezeit geschwinde genug dem Feuer zu entreißen, auch gemeiniglich, wegen ihrer starken oder vielen Schlösser, nicht geschwinde zu eröffnen und auszuleeren sind.

21) Manche Hauswirthe, die nicht sonderlich Feuerfeste wohnen, und doch viele Mobilien und Hausrath besitzen, den sie nur selten oder wohl gar nicht in der Haushaltung brauchen, z. E. vieles

ererbtes Zinnwerk, und andere nicht leicht zerbrechliche Waaren können, wenn sie sonsten gute Gelegenheit dazu haben, solche Mobilien nur in gemeine oder in besonders dazu geschickte und dauerhafte Fässer gar füglich verwahrlich einpacken, und diese verschlossenen Fässer unten im Hause an einen sichern Ort stellen; damit diese gefüllte, obgleich schwere Fässer, in einer wider Vermuthen entstehenden Feuersnoth leicht und geschwind aus dem Hause weggewälzet und in Sicherheit gebracht werden können.

22) Außerdem sind auch die sogenannten Commoden, Schränke und Laden, die man auseinander nehmen kann, sehr nützlich, und können, sonderlich wenn sie Handgriffe haben, bey Feuersgefahr eher, als andere schwere Schränke und große Laden, gerettet werden; daher sich also derjenige, wer die Kosten daran wenden kann, deren etliche mit Nutzen anschaffen mag. Es ist auch nicht unrecht, wenn man

23) an die Schreib-Tische, Chatoullen, Reise-Kasten, worinne man Briefe und andere Sachen von Wichtigkeit verschließet, eiserne Handgriffe mache, und sie wegen des zu besorgenden Rostens, verzinnen, blau anlaufen, oder mit einem Lack überziehen lasse: denn man kann sie auch bequemer angreifen und also im Nothfalle verschlossen geschwinde fortbringen.

24) Schöne Tische, welche man in dergleichen Nothfällen retten will, müssen nicht gar zu groß oder zu schwer seyn, und die Verpflöckung derer Tischblätter auf die Tischgestelle muß so geschehen, daß man auch in der Eile die Pflöcke oder Nägel wieder heraus- und das Tischblatt abnehmen kann: denn ohne dieses sind etwas große Tische weder durch Thüren noch Fenster in der Eile fortzubringen.

25) Wenn Hausväter, und sonderlich die Herren Aerzte, Apotheker, Kaufleute und dergleichen sich außerdem noch andere schwere Schränke mit vielen Fächern machen lassen, welche sie in Feuers-Noth gerne retten möchten; so thun sie wohl, wenn sie solche Stückweise, daß man sie, als einen ganzen Schrank, auf einander stellen

kann,

kann verfertigen, und jedes Stück mit eisernen Handgriffen versehen lassen, damit sie auf solche Art füglich, außer dem aber in der Eile nur sehr schwer oder gar nicht fortgeschaffet werden können.

Dieses kann auch bey Anschaffung derer Bücher-Repositorien gelten, welche man schmal und hoch, jedoch klein und deren lieber mehr an der Anzahl verfertigen lässet, daß man sie neben einander hinstellen kann, als ein einiges so ungeheuer grosses und sperrigtes, welches unzerleget nicht aus dem Hause zu schaffen ist. Ein jeder Hausvater wird auch wohl thun, wenn er sich

26) eine nach seinen Umständen zureichende Anzahl breiter Körbe, wie auch starke Säcke, entweder von flächsenen oder wollenen Tuche anschaffet, und an einem geschicklichen oder bequemen Orte im Hause auf den Nothfall bereit hält, als welche Säcke und Körbe bey Feuers-Gefahr mit großen Nutzen zu gebrauchen sind, um allerley kurzen oder kleinen Hausrath, Kaufmanns-Waaren und dergleichen Dinge geschwind hinein zu werfen, und eilend fortzutragen. Sonderlich nutzet bey Feuers-Gefahr dergleichen Vorrath von Körben und Säcken auch denen Herren Gelehrten, Künstlern, Apotheckern, Kaufleuten, Krämern, um darinnen Bücher, geschriebene Schriften, allerley Werkzeug, Kauf-Waaren und mehrere solche Sachen, welche außerdem mit bloßen Armen gar nicht wohl oder doch langsam fortzubringen sind, bequem fortzutragen. Ein jeder Hausvater untersuche

27) seinen Keller oder ein ander steinernes Gewölbe, oder lasse dergleichen von andern Leuten, die der Sache kundig sind, untersuchen, besonders aber, wenn es seyn kann, von solchen, welche auch selbst einen Brand mit ausgestanden oder demselben doch mit beygewohnet haben, ob solcher Keller oder Gewölbe auch so beschaffen sey, daß und wie viel ihm zu trauen, bey einem entstehenden Brande, Güter oder Hausrath hinein zu retten, um solche sicher darinnen zu erhalten. Denn in einem guten geräumigen Keller oder andern festen Gewölbe kann ein Hausvater bey einem Brande sehr

viele und manchmal fast alle seine tauglichen Güter retten, und darinnen erhalten.

Bey dem letzten Suhlaischen großen Brande aber haben viele Leute in der Angst, Schrecken und Eilfertigkeit nicht einmal an ihre schöne und leere Keller gedacht, etwas hinein zu schaffen und darinn zu erhalten. Viele hatten zwar ihre Keller mit Hausrath und andern Gütern angefüllet; jedoch dabey den Fehler begangen, daß sie im Keller zu nahe an die hölzerne Kellerthüren oder auch vorne an die offene Kellerlöcher brennbare Dinge hingeworfen, welche durch die verbrannte und daher angefallene und noch glüende Kellerthüre, oder auch von dem durch die Kellerlöcher eingefallenen Feuer sich entzündet, und dann alles brennbare im Keller, nach dem abgebrannten Hause vollends auch noch mit verbrannt ist. Andere haben im Fortspringen in denen mit Mobilien angefüllten Kellern gar die Thüren aus Vergessenheit offen stehen lassen, so daß hernach der zusammenfallende und noch glüende Schutt des abgebrannten Hauses in den Keller mit hineingeschossen, wodurch also der Hausrath in dem Keller auch in Brand gebracht worden. Daher ist nicht rathsam, daß man inwendig nahe an die Kellerlöcher oder an die Kellerthüren etwas brennbares setzet, die Thüren mögen entweder von Holz oder Eisen seyn: es wäre denn, daß man im Fortspringen die Kellerthüren zuschließe.

28) Wenn über dieses der Eingang in den Keller nicht gerade zu, sondern vor der Kellerthüre ein kleines Gewölbe in die Krümme gehet; so wird nicht so leicht Feuer in einen solchen Keller kommen, wenn gleich nur eine hölzerne verschlossene Thüre daran ist. Jedoch ist diese Behutsamkeit dabey zu beobachten, daß inwendig an der Thüre, so weit sie bey etwannigen Abbrennen und Abfallen reichet, nur nichts feuerfangendes nahe gestellet oder geleget werde: Denn wenn das Haus abbrennet, und der glüende Schutt die Kellertreppe und die zugeschlossene Kellerthüre verschüttet; so verbrennet zwar von der zugeschlossenen Kellerthüre hernach gemeiniglich noch die obere Hälfte oder auch manchmal die Thüre selber ganz und

gar,

gar; der Nachdruck des glüenden Schüttes aber ist alsdenn bey krummen Keller-Eingängen nicht so stark, daß er in die Keller selbsten hinein dringen könnte, als es bey geraden Eingängen mehrentheils geschiehet. Dieses habe ich nicht nur nach dem Suhlaischen Brande an denen Kellern überhaupt, sondern auch an meinem eigenen besonders wahrgenommen, daß wegen seines gekrümmten Einganges der brennende Schutt, nach abgebrannter Kellerthüre nicht in den Keller selbsten gedrungen war. Und weil ich obgedachter maßen, wegen der Bier-Fässer und vieler dabey hingestellten und den Platz und Eingang versperrenden Hefen-Gefäße, bey dem entstandenen Brandlärmen nicht füglich in meinen Keller gehen konnte, und also nur vornen in den Keller hinein einen Arm voll Bücher hatte werfen lassen; so fand ich hernach, nachdem das Haus abgebrannt war, beym Aufräumen, daß von gedachten Büchern nur zwey, die von der abgefallenen noch brennenden Kellerthüre erreicht worden, größtentheils mit verbrannt, die aber weiter von der Thüre gelegen, noch ziemlich gut geblieben waren, ob gleich die in den Keller eingedrungene große Hitze das kalte Bier in denen Fässern ganz warm, und das Pech darinnen so zerschmolzen hatte, daß es abgetröpfelt war. Zu Abhaltung eines Keller-Brandes sind also sonderlich

29) **die eisernen Kellerthüren und die eisernen Thürlein vor die Kellerlöcher** sonderlich gut; nur müssen sie in die Steine so befestiget werden, daß, wenn sie sehr heiß oder glüend werden, solche nicht alsdann abfallen, wie zuweilen geschiehet, wenn von der großen Glut das Bley, womit die Thürhacken in denen Thürsteinen zur Befestigung eingegossen sind, ausschmelzet, und folglich die heiß oder glüend gewordene Thüre nebst denen Hacken in den Keller hinein fället, oder von dem glüenden Schutte hinein gedrückt wird. Weswegen ich dafür halte, daß es weit besser sey, wenn man diese Thürhacken, anstatt, daß sie nur schlechthin mit dem Bley-Einguß befestiget werden, erstlich mit dünnen eisernen Drathe (welcher in die Hackenlöcher mit eingepfropfet oder stark eingestampfet werden

möchte) befestiget oder mit eisernen Keilchen so geschickt einkeilet, daß sie die zur Probe daran gehängte Thüre gut halten, den übrigen Zwischen-Raum aber kann man mit geschmolzenen Bley oder mit einem Kütte, der die Hitze ziemlich verträget, ausfüllen. Man könnte auch außerdem eine Probe machen, wie viel der Gips Hitze verträget, ehe er mürbe wird, oder gar in ein Pulver zerfällt. Befände man nun, daß die Probe gut ausfiele; so könnte der Gips zu Ausfüllung des bey denen unbefestigten Thürhacken noch befindlichen leeren Zwischenraumes, vielleicht noch nützlicher, als Bley gebraucht werden. Wer

30) bey einem Brande so viel Zeit übrig und sonsten gute Gelegenheit dazu hat, **die hölzernen Kellerthüren und Keller-Luftlöcher mit nassen Miste wohl zu belegen oder mit Erde zu verschütten,** der unterlasse solches nicht, weil dadurch ein besorglicher Kellerbrand desto mehr abgehalten wird. Und wenn an denen **Kellerlöchern** keine eiserne Thürlein sind; so kann man vor der gedachten Bedeckung oder Verschüttung derselben, etwan breite Ziegeln, Steine, oder ein eisernes Blech oder eine Bratpfanne vor ein solches Kellerloch setzen. In die Keller aber sind

31) **zur Rettung am besten solche Sachen zu bringen, welche ohne Nachtheil einige Hitze vertragen können,** und von dieser nicht leicht zerspringen, zerschmelzen oder sonsten dadurch verderben; indem gemeiniglich in denen meisten Kellern, die unter denen abbrennenden Häusern liegen, die Hitze doch stark wird. Daher können vor allen Dingen eiserne, kupferne, meßingne und andere metallene Stücke, Geld, Zinnwerk und dergleichen gar gut, und auch noch ziemlich die hölzerne Waaren, ingleichen Krüge, Gläser, Porcellan, und zur Noth auch Federbetten, leinen Zeug und Kleider, darinnen für dem Brande verwahret aufbehalten werden. Kann man aber die Kleider sonsten an entfernte und brandsichere Orte hinschaffen; so ists freylich noch besser: denn solche Kleider, die etwan mit silbernen oder goldenen Knöpfen oder Tressen besetzt sind, laufen von dem eindringenden Rauch und Dampf gerne an. Wer aber

32) ein

32) ein Wasserloch im Keller hat, der kann zu mehrerer Sicherheit die metallene, porcellane und gläserne Waaren, auch das Geld und andere dazu schickliche Sachen in das Wasser hinein thun, damit, wenn etwan ja die im Keller mit aufbehaltene brennbaren Stücke Feuer fiengen, solche im Wasser liegende Stücke doch nicht so leicht verderbet werden.

33) Hat aber jemand an seinem ordentlichen Keller noch einen Nebenkeller, in welchem die Thüre aus dem ordentlichen Keller hinein gehet; so ist dieser in Feuers-Noth auch dazu gut zu brauchen, daß man auch die sonsten von der Wärme, Hitze und Dampf in gemeinen ordentlichen Kellern leicht verderbliche Dinge, als Kleider, Blumenstöcke ꝛc. ingleichen solche, die bald zerschmelzen, als Wachs, Unschlitt ꝛc. darinnen wohl behalten kann. Ein jeder Hausvater thut also sehr wohl, wenn er

34) bey Kaufung eines schon erbaueten Hauses vorhero den Keller genau besiehet, ob er auch so beschaffen sey, daß man ihn, sonderlich in Feuersnoth wohl brauchen könne; welche Fürsichtigkeit in großen Städten desto mehr nöthig ist, weil man in diesen, bey entstandener Feuers-Gefahr, nicht so leicht oder gut, als aus kleinen Städten oder Dörfern, mit seiner fahrenden Haabe auf das Feld fliehen kann. Und wo an denen sonst brauchbaren Kellern dieses Punktes wegen ein Fehler zu spüren ist; so handelt ein Hausvater klüglich, wann er ihn bey Zeiten verbessern lässet. Wie man denn auch bey Erbauung eines neuen Kellers sonderlich seine Absichten darauf mit zu richten hat, daß er so angeleget werde, damit man in Feuersnoth seine bewegliche Haabe wohl hinein retten und sicher darinnen erhalten kann. Wenn ein vermögender Hausvater vielen kostbaren Hausrath oder auch viele Kaufmanns-Güter hat, der thut nicht übel, wann er

35) sich, außer seinem ordentlichen Keller, nach Gelegenheit des Ortes, in oder neben seinem Hause, ein von gebrannten Backsteinen oder auch nur von andern Steinen etwas geraumes Gewölbe also bauen lässet, daß solches auch inwendig fein trocken

und nicht feucht sey, und mit einer eisernen Thüre wohl verschlossen werden könne. Darinne kann er nicht nur mit Bequemlichkeit viel Güter für dem Brande, oder besser für Diebstahl sicher aufbehalten; sondern auch bey Feuers-Gefahr noch viele andere Sachen zur sichern Rettung geschwind hinein bringen.

36) **Wer seine Keller aber mit leeren oder gefüllten Bier- und Wein-Fässern oder sonsten mit andern Krämereyen etwan versperren muß**, der hat desto mehr Vorsorge zu tragen, wohin er mit seiner beweglichen Haabe flüchten wolle, wenn zu solcher Zeit etwan nahe bey ihm ein Brand entstünde. Ein solcher muß vor andern zur Fürsorge mit seinen Nachbarn gute Abrede nehmen, daß sie ihm bey etwan entstehenden und ihm Gefahr drohenden Brande, zu Rettung seiner Mobilien, beyspringen sollen. Hätte ich mich dabey auch so vorgesehen gehabt; so würden nicht nur die aus meinem Keller, wegen der eingelegten Bierfässer vorhero ausgeräumten Victualien und viele andere Dinge nicht verlohren gegangen, sondern auch mir sonsten noch manche Stücke vom nöthigen Hausrath, wie ich glaube, noch gerettet und in den Keller gebracht worden seyn. Wer einen Vorrath von Schieß-Pulver haben muß, der hebe

37) solches insgemein auf dem obersten Theil des Dachbodens an sichern Orten, **nicht aber in dem Keller oder in einem Gewölbe auf**: auch lasse man es bey entstandener Feuers-Gefahr, weder in den Keller noch in das Gewölbe bringen, wo es nicht die äusserste Noth erfodert, dasselbe nur geschwind für dem Feuer also zu verstecken; weil es sonsten denen Haus-Einwohnern und denen Nachbarn gar Lebensgefahr zuziehet, auch den Einwurf des Kellers und die Verderbung derer hinein geflüchteten Mobilien drohet. So bald aber ein naher Brand entstehet, schaffe man, wo möglich, solches Schieß-Pulver an entfernte und vor dem Feuer sichere Orte, oder lasse es lieber gar, nach Gutbefinden, am sichersten in ein Fluß- oder ein anderes stehendes Wasser, welches nicht zum Feuerlöschen gebraucht wird, oder auch zur Noth in einen Ziehbrunnen

werfen,

werfen, wenn es sonsten nicht für dem Brande und Entzünden sicher untergebracht oder weggeschaffet werden könnte.

38) Wer einen Ziehbrunnen im Hause hat, kann in Feuers-Gefahr auch Zinn, Silber, Gold, Geld, ingleichen eiserne Waaren, Krüge, steinerne und andere Dinge, so das Wasser, ohne ihre Verderbung, einige Zeit leiden, und nicht so leicht zerbrechen, vermöge desselben retten; doch muß man lieber erstlich die schwersten Stücke hinein lassen. Ingleichen ist auch

39) ein Springbrunnen, sonderlich wenn jemand einen mit einem starken guten Kasteu im Hofe oder Hause hat, zu Rettung der Mobilien nicht unnützlich; als welche Kasten, wegen des aus dem Brunnenstock immer zulaufenden Wassers selten ganz verbrennen. Die Brunnen-Kasten auf öffentlichen Gassen aber sind nicht so sicher dazu zu gebrauchen; sintemal solche gerne beym Feuerlöschen ausgeschöpfet, und also die zum Retten hinein geworfene Dinge leicht gesehen und von bösen Leuten gestohlen werden können. Wer hingegen

40) einen Wasserbehälter oder Teich nahe am Hause hat, und seinen Hausrath sonsten weder in den Keller oder anders wohin in Eile sicher unterzubringen weis, kann die unter der 32sten Numer berührte Stücke auch zur Noth da hinein senken. Es halten zwar

41) die eisernen Werkzeuge für denen übrigen metallenen eine stärkere Glut aus; jedoch muß man bey denselben besonders darauf Achtung geben: ob das Eisen dick oder dünne ist; oder ob die Glut lange oder kurz dauret, und also das Eisen entweder stark oder schwach angreifet: zudem leidet gemeiniglich bey einer Feuersbrunst das Eisenwerk, so im untersten Stockwerke aufbehalten wird, nicht so viel schaden, als im obern, weil mehrentheils daselbst die Feuers-Glut stärker ist: dennoch aber verderben auch die meisten dünnen eisernen Werkzeuge ganz oder doch so weit, daß man sie hernach entweder gar nicht mehr brauchen kann; oder wenn man ja solche einiger maßen wieder nutzen will; so müssen doch solche

hernach

hernach erst wieder mit schweren Kosten ausgebessert werden: denn manche solche eiserne Stücke haben eine verbrannte Rinde, eines Messerrückens dick, nach dem Brande an sich. Man hat sich also wohl zu hüten, daß man kein eisernes Werkzeug, sonderlich aber schönes Küchengeräthe und dergleichen eisernen Hausrath, wo möglich, dem Feuer nicht in der Meynung überlasse, daß es etwan das Feuer ohne Schaden vertragen werde. Gegossene Eisen-Waaren, als Mörsel, Ofen und dergleichen, bekommen öfters auch im Brande übele Risse, wodurch hernach die meisten unbrauchbar werden. **Noch viel weniger widerstehen**

42) **kupferne und meßingne Gefäße der großen Glut;** als welche meistens in einem großen Brande entweder zerschmelzen oder doch so verbrennen, daß sie gar nicht mehr zu brauchen sind. Wer

43) **goldene mit Edelgesteinen versetzte Ringe,** auch dergleichen Hals-Geschmeide und andere Kostbarkeiten von solcher Art hat, und diese ebenfalls gerne in schönen und doch auch im Feuer dauerhaften Gefäßen aufbehalten möchte, dem wollte ich ohnmaßgeblich anrathen, solche **in Büchsen, Schächtelchen** oder **Kästgen von feinen Dreßdner Porcellan** aufzuheben, weil gemeiniglich über dieselben, damit sie nicht zerbrechen sollen, auch wohl von starken eisernen Blech-Futterale gemacht, und jene in diese eingesetzet werden können. Diesen Vorschlag zu thun, veranlasset mich folgende Erfahrung: Da ich nämlich ohngefähr 14 Tage nach dem Brande auf meiner Brandstätte, in einer gewissen Gegend, wo ein Schrank gestanden, den da und dort noch glüenden Schutt behutsam, doch mit vergeblicher Hoffnung, aufhacken und aus einander streuen ließ, um vielleicht eben einige in Gold eingefaßte Diamante, so in einem Schächtelchen im Schranke auch aus Vergessenheit stehen geblieben und dem Brande mit überlassen worden waren, wieder zu finden, zeigte sichs, daß weder silberne, noch meßingene, eiserne, stählerne und gläserne, im Schranke gestandene Stücke, von der großen Glut verschonet geblieben, sondern theils zerschmolzen,

theils

theils doch sehr verbrannt und meistens verdorben, ja so gar die Thee-Schaalen von schlechten Porcellan zersprungen, verbrannt, und unscheinbar geworden waren. Nur allein ein halbes Dutzend Dresdner feine und blaugemahlte Theeschaalen wurden von allen solchen Sachen, so die große Glut ausgehalten, unter dem noch glüenden Schutt, als noch ganz neu, schön und unversehret hervorgezogen, welche ich auch zum traurigen Andenken noch habe und brauche. Wer aber die Kosten nicht daran wagen könnte oder wollte, Gefäße von solchem feinen Porcellan dazu sich anzuschaffen, der könnte sich dafür eiserne oder thönerne unglasurte Gefäße, wozu sich die Erde derer heßischen Schmelztiegel auch gut schickte, machen lassen, und solche Kleinodien darinnen aufbehalten: doch bin ich nicht gut davor, ob die Glut sowohl in solchen als in denen eisernen Gefäßen, an manchem Edelgesteine nicht die Farbe verändern dürfte. Bey dem Suhlaischen Brande sind nicht wenige Kleinodien wegen dieser Unvorsichtigkeit mit verlohren gegangen, da fast alle ihr goldenes und silbernes, theils auch mit Edelgesteinen versetztes Geschmeide, an goldenen Ketten, Halskreuzgen, Ohrengehängen, Ringen und dergleichen, nur in zierlichen hölzernen oder von andern verbrennlichen Zeuge gemachten Büchsen oder Schächtelchen verwahret hatten. Was nun davon im Brande mit geblieben, davon hat man hernach unter dem Schutte das Wenigste wieder gefunden, zumal, da man auch im Nachsuchen nicht gleich den gehörigen Fleiß und Fürsichtigkeit angewendet, davon ich mich auch selbsten nicht ausschließen kann. Es mögen sichs

44) die Herrn Gelehrten, welche mit Bücherschreiben beschäftiget sind, ja nicht verdrüßen lassen, ihre Manuscripte, woran ihnen am meisten gelegen ist, besonders, wenn sie bisweilen davon gehen, allezeit in einen Kuffer oder Schreibetischgen zurück zu legen, worinnen ihre besten Habseligkeiten aufbehalten werden, als nach welchen man, bey einem entstehenden Brande, sie zu retten, gerne am ersten greifet, oder nach welchen man doch gleich ohne Hinderniß greifen kann; hingegen mögen sie die verfertigten Schriften

ten ja nicht an solchen Orten aufheben, wo sie bey entstehendem Brandlärmen, etwan aus Vergessenheit liegen bleiben; zum wenigsten können sie ohnmaßgeblich doch die Vorsicht brauchen, und, wo möglich, den gemachten Entwurf immer von Bogen zu Bogen rein abschreiben, und alsdenn das sogenannte Concept allezeit an einem besondern andern Ort allein aufheben, damit bey einem plötzlichen in oder nahe bey seiner Wohnung aufgehenden Brande auf solche Art doch eines davon eher gerettet werde, und nicht alles zugleich verloren gehe; wie mir es ebenfalls bey diesem Suhlaischen Brande auch gieng, da ich eben Willens war, dem in dem 8ten Stück der Stuttgardischen öconomischen Sammlungen an mich in einem eingedruckten Sendschreiben geschehenen Verlangen ein Genüge zu leisten, und meine schon lange lateinisch und deutsch abgefaßte Beschreibung meiner erfundenen Blutwaage zum Drucke zu befördern; welche ich also deswegen nochmals genau durchgieng, beym Absetzen aber solche, mit allen darzu gehörigen Nachrichten, nach meiner Bequemlichkeit nur in einen Schrank beyseite legte; allwo aber dieses alles, nebst mehrern Schrifften und andern mir lieb gewesenen Dingen, beym Brand-Schrecken, großer Eile und Vergessenheit, dem Feuer auch zu Theil wurde, daß also alle meine damit gehabte Mühe und Arbeit vergeblich war. Daher so wohl die Antwort auf gedachtes Sendschreiben, als auch die Bekanntmachung solcher Blutwaagen einen kleinen Anstand haben muß, bis ich dazu wieder so viel Zeit gewinne, einen neuen Entwurf davon zu machen *. Sonsten thut

45 ein fürsichtiger Hausvater oder Hausmutter, zumal in Städten wohl, wenn er oder sie zu rechter Zeit es mit einigen guten Freunden, die, wo es seyn kann, nicht gar nahe, doch auch nicht gar zu weit von ihm wohnen, auch zum Feuerlöschen nicht besonders

* Diese Antwort ist nun erfolget, und das Antwortschreiben in des hamburgischen Magazins 16ten Bandes 5ten Stücke zu finden; und die Blutwaage, wie auch noch ein Blutmeß-Geschirr, werde ich gleichermaßen nun durch den Druck bekannt machen, so bald ich nur einen billigen Verleger zu solcher Beschreibung finde.

sonders verbunden sind, ausmachet und verabredet, wenn etwan unversehens in seiner Wohngegend ein Brand entstünde, daß sie ihm bey Zeiten oder so bald als möglich beyspringen und die Mobilien retten helfen möchten; welche Dienste er ihnen gegentheils angeloben muß: worauf beyde Parteyen die Zusage auch im Nothfall hernach treulich halten und sich nicht etwan unter Weges von andern auffangen lassen müssen, um diesen zu helfen und seines Freundes darüber zu vergessen. Auch kann ein sorgfältiger Hauswirth

46) dieses mit noch andern etwas weiter von ihm in der Stadt oder Vorstädten, oder auf denen nächst anliegenden Dörfern wohnenden gemeinen Leuten, bey guter Zeit vorhero ausmachen und sich versprechen lassen, daß sie bey einer ihm drohenden Feuers-Gefahr, wofern nicht etwan eine andere obrigkeitliche Anordnung solches verbietet, ihm zur Hülfe beyspringen wollten; dafür aber, wenn es nicht aus Freundschaft und umsonst geschehen könnte, er ihnen für ihre gefällige und redliche Beyhülfe eine etwas starke Belohnung zu versprechen, und nach geleisteter Hülfe den versprochenen Lohn auch billig auszuzahlen hat. Mit allen diesen aber ist die Abrede

47) so zu machen, daß sie nicht mit bloßen und leeren Händen erscheinen, sondern außer denen zur Feuerlöschung mit zu nehmenden Gefäßen auch zur Mobilien-Rettung Säcke, breite Körbe, Trage-Körbe, Schubkarren, und im Winter auch gemeine Schlitten mitbringen, und auf solche auch wohl große Heukörbe setzen mögen. Sind es aber Freunde oder andere gefällige Leute, die

48) gar mit einem Karren oder Wagen bey Zeiten, ehe die Wege, wegen großen Auflaufes oder wegen der Feuers-Glut versperret werden, ihm zu Hülfe kommen, und auch wohl ihre Wagen oder Karren mit breternen Wänden oder von Weiden geflochtenen Horden versehen, damit man in Eile den Hausrath in den Wagen oder Karren hinein werfen kann, ohne zu besorgen, daß die Kleinig-

 keiten

keiten unten oder auf denen Seiten etwan durchfallen oder verlohren gehen; so sind solche Fuhren ganz besonders nützlich, sehr vieles in aller Geschwindigkeit damit zu retten. Es sind über dieses

49) auch Kutschen, Chaisen und Schlitten, im Nothfall, wenn man keine andere Fuhren haben kann, ganz dienlich, vieles damit wegzuschaffen. Mit allen solchen Freunden oder Gehülfen ist aber auch

50) sich vorhero auf allerley zu befürchtende Brand- und Unglücksfälle klüglich zu verabreden, wo solche für dem Brande gerettete Mobilien in Sicherheit sollten hingebracht werden, zumal, wo etwan der Brand entstünde, wenn der Hausvater verreiset und abwesend wäre, und also nach seinem Gutdünken keine nöthige Anordnung dabey selbst machen kann. Auch diejenigen, so

51) zur Miethe wohnen, und doch vielen kostbaren Hausrath haben, werden sonderlich wohl thun, wenn sie ebenfalls diese Vorsicht brauchen, und dergleichen Verabredungen mit guten Freunden oder andern Bekannten machen, ihnen in solchen Nothfällen mit Wagen, Karren, Schlitten, Schubkarren, Körben und Säcken zur Hülfe zu eilen; weil die meisten Miethleute keine Keller oder Gewölber dabey mit gemiethet haben, worein sie, bey entstehender Brand-Gefahr ihre Haabe in Sicherheit bringen können, als welche Keller und steinerne Gewölber in solchen Nothfällen der Hausherr insgemein selbsten brauchet. Sonderlich aber wird ein fürsichtiger Hausvater sehr wohl thun, wenn er sich

52) zu rechter Zeit, zu seiner eigenen Erinnerung und für die Seinigen, auf den Nothfall, mit Ueberlegung eine schriftliche Verordnung aufsetzet oder aufsetzen lässet, wenn ihn nämlich eine in seiner eigenen Wohnung oder in der Nachbarschaft entstehende bedrohliche Feuersgefahr nöthiget, die Rettung seiner beweglichen Güter vorzunehmen: 1) wie solche Rettung derer Mobilien angestellet werden; 2) nach welchen Stücken, die ihm am liebsten sind, man am ersten greifen und solche in Sicherheit schaffen, und 3) wohin man sie

bringen

bringen solle, ob in den Keller oder anders wohin. Dieses ist nur mit kurzen deutlichen Worten, jedoch mit einer leserlichen Current- oder Canzeley- oder Fractur-Schrift so zu schreiben, daß es auch zur Noth die Bedienten oder Haushälterinnen oder das Gesinde lesen kann; oder wenn man nach denen Umständen auch wohl gar für rathsam findet, daß diese schriftliche Verordnung einigen solchen treuscheinenden Leuten anvertrauet werden muß, wenn der Hausvater und Hausmutter etwan verreisen sollten. Weil schon mehrmals in meiner Nachbarschaft Brand entstanden, welcher zwar bald wieder gelöschet worden, ich aber doch, wie andere Nachbarn, dabey für rathsam gefunden, den besten Hausrath zu solcher Zeit in Eile zusammen zu raffen und ihn bey ereignender nöthiger Wegschaffung in der Wohnstube, Kammer oder an dergleichen darzu dienlichen Orten in Bereitschaft hinzulegen oder zu stellen; darauf aber nach überstandenen Brand-Schrecken anmerkte, daß man zu solcher Zeit, ohne nöthigen Vorbedacht und Vorbereithaltung, insgemein sehr ungeschickt sey, bey entstehendem Brand-Lärmen mit Zusammenraffung und Wegschaffung derer besten Mobilien eine nützliche Wahl zu treffen; so hatte ich schon mehr als einmal den guten Vorsatz gefaßt, daß ich zu meiner eigenen Erinnerung ein solches Reglement oder Verordnung aufschreiben, in meinem Cabinete solche zum Lesen hinhängen und darinnen ordentlich angeben wollte, welche Stücke man bey einer Feuersgefahr fürnehmlich retten sollte. Und wollte Gott! ich hätte diesen Vorsatz auch zur Erfüllung gebracht, so würde es mir bey diesem neulichen (und Gott gebe, daß es auch der letzte sey und bleibe!) großen Suhlaischen Brande zur Rettung vieler nothwendig brauchbaren und theils auch kostbaren Stücke vortrefflich geholfen haben; jedoch dieser schriftliche Aufsatz ist dennoch damals nach überstandener Gefahr nachläßig unterblieben. Die Nachläßigkeit, als eine Tochter der Unvorsichtigkeit, hat aber gerne die Sicherheit zu einer Gefährtinn; diese gebiehret nicht selten Gefahr, die Gefahr aber bringet oft Schaden: Denn als mir nun bey dem Brande jemand zurief, daß ich bey der mir übrigen sehr

kurzen Rettungs-Zeit nur das Beste nehmen sollte; so war ich dennoch, wie ich zu meiner Schande gestehen muß, bey solchem Schrecken und Uebereilung wieder so ungeschickt, daß ich mich weder recht besinnen, noch die nöthige Wahl treffen konnte, welches denn meine besten Sachen wären, die der Rettung am nöthigsten hätten. Daher kam es also auch, daß ich darunter fast nichtswürdige und wohl zu entrathende Kleinigkeiten ergriffen und gerettet, hergegen viel bessere gleich dabey befindliche Sachen dem Feuer ungerettet überlassen habe. Nicht aber ich etwan allein habe mich bey diesem Brande zum Retten so ungeschickt bezeiget; sondern ich höre auch dieses Bekenntniß fast von allen andern abgebrannten, ob gleich von einem mehr, als dem andern, ja dieses auch von sonst recht klugen und beherzten Leuten, welche alle aber sich auf solche Nothfälle nicht vorbereitet hatten. Man thut aber

53) auch sonsten wohl, wenn man die vor andern mehr am Werthe haltende oder sonst sonderlich nützliche **Mobilien und Waaren** nicht so unvorsichtlich **im ganzen Hause**, unter die andern schlechten Stücke, gleichsam **verstecket**; sondern man handelt besser, wenn man, so viel nach eines jeden Hausvaters Umständen möglich, solche ausgesondert an nahen und hernach zur Rettung geschicktern Orten in guter Ordnung aufbehalte.

Denen **Herren Gelehrten**, die viel und theils kostbare Bücher haben, will ich

54) hierbey den ohnmaßgeblichen Vorschlag thun, solche **ihre Bücher etwan in 3 oder mehrere Sorten einzutheilen** und jede in einen besondern Bücher-Behälter **hinzustellen**; da etwan das erstere bey der Hand stehende Repositorium die am öfters gebräuchlichsten Handbücher enthalten kann; im zweyten andere Bücher, welche für andern rar und theuer sind, oder auch sonst besonders nützlich gebrauchet werden; in dem dritten oder mehrern können sodann die übrigen gemeinen Bücher aufbehalten werden. Wer sie aber, aus etwan mangelnder Gelegenheit oder andern Ursachen, also ausgesondert nicht aufbehalten kann, sondern kostbare

und schlechte unter einander stehen lassen muß, der thut doch wohl, wenn er wenigstens die theuersten oder liebsten mit einem wohl in die Augen fallenden Zeichen außen am Bande bemerket. Entstehet nun etwan eine Feuersbrunst, und man will von diesem gelehrten Hausrath, wenn solcher nicht alle zu retten möglich, doch wenigstens gerne das Beste retten; so ist die beliebte Auslese doch also schon gemacht, daß man in der Geschwindigkeit erstlich ohne verweilende Ueberlegung und Auswahl nach denen besten greifen kann, welches ohnedies, und wenn bey starken Bücher-Vorrath alles unter einander stehet, in der Eile ohnmöglich gut zu verrichten ist. Ich muß leider! auch darüber aus eigner betrübter Erfahrung klagen. Wer aber das Vermögen dazu hat, der thut wohl, wenn er sich zu Aufbehaltung seiner besten Bücher solche kleine Schränkgen, etwan 2 bis 3 oder 4 Schuh breit, und beyläufig ein paar völlige Schuhe hoch, machen, jedes mit einer oder zwo Thüren und einem Schlößgen, sonst aber auch auf denen Seiten mit eisernen Handgriffen versehen lässet, und solche Schränkgen als ein Repositorium mit eingestellten Büchern, auf einander beliebig hinsetzet; so bleiben sie für Staub und Dampf besser gesichert, und man kann sie samt den Büchern, verschlossen im Nothfall ziemlich bequem und geschwinde forttragen. Zur Zierde können vermögende Liebhaber auch äußerlich an die Schränkgen Bücher anmahlen lassen. Zu einer großen Menge Bücher wollen zwar solche Schränkgen etwas kostbar ausfallen und deren Gebrauch sich nicht allgemein gut dabey anwenden lassen. Es nutzet aber dabey dennoch, was ich oben von Säcken und Körben gesaget habe, welche man hierbey auch in Bereitschaft aufheben möchte. Ich wollte zwar nicht gänzlich zweifeln, daß

55) auch Repositorien und darinne die behörige Aufstellung derer Bücher so eingerichtet werden könnte, daß an die Seiten derer Repositorien Säcke, (jedennoch aber, die Unzierde zu vermeiden, verdeckt und nicht hinderlich) aufgespannet angebracht, und also die Bücher von dar in die Säcke in der Eile mit Geschwindigkeit

keit geschoben werden könnten; und wenn ich etwan wieder zu Büchern, und Platz, solche aufzustellen, auch zu andern und bessern Umständen gelange; so werde ich mir ein solches Repositorium mit angebrachten Säcken, nach meinen eigenen Einfällen machen lassen; wenigstens glaube ich, daß wenn es auch mit großen Folianten also nicht wohl angienge, es doch mit Büchern in andern kleinen Format gar füglich ausgeübet werden könne. Wer

56) viele geschriebene Sachen von Wichtigkeit aufbehalten muß, solche aber nicht füglich in Schreibetischen oder bequemen Kasten oder andern Chatoullien und zum Gebrauch wohl aufbehalten kann, sondern dieselbige in Schränke und Repositorien hinlegen muß, der thut ebenfalls wohl, wenn er einen oder etliche leere und unverschlossene Kuffer oder kleine, leichte, mit Handhaben versehene Laden, oder wenigstens etliche große Körbe, oder auch Säcke dabey auf etwannigen Nothfall hinstellet, und hinleget, um die Briefschaften in Eile hinein zu legen, oder zu stecken und solche also besser und sicherer, als mit bloßen Armen, fortzuschaffen. Zu einem geringeren Vorrath von wichtigen Briefschaften nutzen, wie ich oben unter Numer 22 gesaget, die Schreibtische auch ganz wohl.

57) Welcher vornehmer oder vermögender Hausvater aber das vornehmste von seinen wichtigen Briefschaften und Kleinodien gerne, wie für denen Dieben, also auch für dem Brande so sicher aufzubehalten Sorge träget, daß, wenn nach seinem etwannigen Verreisen oder in seiner Abwesenheit sein Wohnhaus abbrennte, und der Kasten oder Kuffer mit solchen Briefen nicht vor dem Brande aus dem Hause gerettet worden, die Briefschaften oder Kleinodien auch unter dem glüenden Schutte dennoch einen oder etliche Tage, bis zum baldigen Nachsuchen, unversehret erhalten werden möchten, dem will ich ohnmaßgeblich darüber anrathen, daß er, wo es die Gelegenheit und andere Umstände leiden, sich im untersten Stockwerke des Wohnhauses, (wenn das andere oder obere Stockwerk, oder doch die Schlafkammer auf einem guten steinernen Gewölbe ruhet, so möchte es auch wohl im zweyten Stockwerke angehen) entweder

in seiner daselbst befindlichen Schlafkammer, oder doch an einem nahe daran seyenden schicklichen Orte, ein kleines gutes Gewölbchen von gebrannten Backsteinen machen lassen wolle, worinnen ein oder zween Kasten, Kuffer oder Laden geraum stehen können; welches Gewölbchen auch vornen mit einem eisernen Thürlein zu versehen ist. In dieses Gewölbchen mag man sodann einen eisernen Kasten (woran unten eiserne Füße oder Räderchen seyn müssen) stellen, doch also, daß er erstlich nicht die Gewölbmauer berühre, zweytens auch nur auf den Fußboden mit denen Räderchen oder Füßen zu stehen komme, im übrigen aber auch unten hohl stehe. In diesen Kasten mag man alsdann einen kleinern eisernen oder hölzernen Kasten eben wieder auf Füßen einstellen, daß auch dieser innere Kasten nur mit seinen Füßen den Boden des äußeren Kastens berühre, und im übrigen unten auch hohl stehe, auch oben und auf denen Seiten wenigstens zween oder drey Finger breit von dem Eisenbleche des größern äußern Kastens entfernet abstehe. Wer aber keine eiserne Kasten hat, der kann auch nur hölzerne Laden oder Kuffer eben so einstellen, deren Holz aber vorhero in heißen Alaunwasser eingeweicht worden, und die man äußerlich auch mit einem guten den Brand abhaltenden Anstriche versiehet, oder mit dem hernach noch weiter beschriebenen und den Brand abhaltenden Tapetentuche oder mit verzinnten Eisenbleche fleißig beschlagen lässet. Wer da will, der kann auch auf gleiche Art einen dritten und noch kleinern Kasten in den andern einstellen. Wenn man alsdann in den innersten Kasten wichtige Briefe, Perlen und andere Kostbarkeiten, die sonsten von großer Hitze oder von dem Brande leicht verderben, einleget; so will ich daran nicht zweifeln, daß solche, wenn auch ein Haus völlig abbrennte, und diese Briefschaften etwan vor dem Brande nicht hätten weggeschaffet werden können, dennoch einen oder etliche Tage, biß man sie aus dem noch glüenden Schutte und aus dem Gewölbchen wieder heraus langet, noch unverletzet und wohlbehalten werden gefunden werden. Auch mögen

58) Gelehrte und Künstler, welche auch sonsten vieles und kostbares Werkzeug in ihren Wohnungen haben, ebenfalls bey Zeiten darauf bedacht seyn, und überlegen, wie sie solches nach ihren Umständen, bey einer entstehenden Feuersnoth geschwinde für dem Feuer retten können und mögen. Nicht weniger haben

59) Kaufleute, Buchhändler, Apotheker, Materialisten, Kramer, Handlungs-Juden und dergleichen Personen sich auf diese Nothfälle wohl fürzusehen, und mit kluger Ueberlegung ihre Einrichtung nach ihren Umständen also zu machen, daß sie wissen, wie und wohin sie bey entstehender Feuersgefahr am besten, ohne sonderlichen Verlust, nebst Rettung ihrer Handelsbücher, auch ihre Waaren in die Keller, Gewölber oder anders wohin füglicher Weise in Sicherheit bringen mögen, worzu sie eine bereit gehaltene hinlängliche Anzahl von Säcken, Körben und Kuffern oder Kasten auch sehr nützlich im entstandenen Brandnothfalle werden brauchen können. Ein Hausvater thut

60) auch wohl, wenn er, bey guter Zeit vorhero, außer dem Nothfall, seiner Ehefrauen, Kindern, oder andern Hausgenossen und Gesinde, nach vorhergemachter reiflicher Ueberlegung, öfters mündlich guten Unterricht giebet, wie sich jedes bey einer etwan entstehender Feuersgefahr zu verhalten habe. Denn obgleich von solchem Unterrichte hernach im Schrecken und Angst manches vergessen wird; so bleibet doch auch vieles noch im Gedächtnisse hangen, welches alsdenn bey dergleichen wirklich vorkommenden Nothfällen mit herrlichen Nutzen angewendet wird, sonderlich, wenn der Hausherr bey einer aufgehenden Feuersbrunst eben nicht zu Hause ist, und also selbsten nach Befinden dabey sogleich das Nöthige nicht anordnen kann. Sonderlich ist

61) dem Gesinde einzuschärfen, daß, wenn ein Brand in der Stadt, Flecken oder Dorfe, wo ihre Herren oder Frauen wohnen, entstünde, und das Gesinde eben außer dem Hause ihrer Herren abwesend wäre, dasselbe nicht leicht von dar unmittelbar nach dem Feuer, sondern zuvor lieber nach Hause laufe und ihres

Herrn

Herrn oder Frauen Befehle anhören, wie es sich hierbey zu verhalten haben möge. Dieses ist alsdenn desto nöthiger, wenn das Feuer nicht weit von des Herrn oder Frauen Wohnung aufgehet. Hätte ich dieses meiner Magd vorhero in guter Zeit auch eingeschärfet, daß sie dieser Regel bey diesem Suhlaischen Brande hätte folgen können; so würde sie, wie anfangs gedacht, in der Zeit, da sie andern zur Hülfe beygesprungen, mir auch verschiedenes, welches ich deswegen nun auch entrathen muß, noch haben retten können. Nichts destoweniger ist auch nützlich, wenn

62) Hausväter und Hausmütter Abends vorm Schlafengehen, die Fürsichtigkeit brauchen, und selbsten nach dem Feuerzeuge sehen, ob solches ordentlich und wohl beschaffen, um damit geschwinde Feuer und Licht zu machen, wie auch, ob Oel zum Lichtbrennen, oder eine Unschlittkerze bereits vorhanden sey; widrigen Falls und wenn solche Dinge nicht gut und bereits vorhanden sind, kann vieles an der nöthigen Rettung derer Mobilien versäumet werden, wenn ein plötzlicher Brand entstehet; ja es können durch solchen Fehler zuweilen wohl gar manche Personen im Hause selbsten in Lebensgefahr kommen oder dem Feuer elendiglich zu Theil werden. Fürnehmlich ist auch

63) sehr rathsam, zur Gewitterzeit und bey vorhandenen Donnerwetter des Nachts gleich ein Licht anzuzünden, und die Leute im Hause aus dem Schlafe aufzuwecken, um so wohl mit andächtigem und bußfertigem Gebete zu Gott um Abwendung des überhaupt und besonders zu besorgenden Gewitterschadens, seine Religionspflicht und Schuldigkeit zu beobachten, als auch auf den Nothfall bereit und fertig zu seyn, wenn der Allmächtige dennoch einen Donnerstrahl in einem Hause anzünden ließe, so dann nicht allein die aufgehende Feuersbrunst etwan noch gleich anfangs zu dämpfen, als auch sonderlich die nöthige Rettung derer Mobilien also unverweilet zu unternehmen. Wer aber

64) die Kosten tragen und ein Nachtlichtchen zu desto geschwinderer Anzündung anderer Lichter, des Nachts hindurch bren-

nen lassen kann, thut freylich noch besser, daß er ein solches brennend unterhält; doch daß man sich hierauf allein nicht völlig verlasse, sondern immer ein gutes Feuerzeug dabey bereit halte, weil ein solches Lichtchen leicht auslöschen kann. Die bey einigen gewöhnlich brennenden Nachtlampen aber müssen auch an einen sichern Ort hingestellet werden, daß die davon manchmal abspringende Funcken keinen Schaden thun, auch nicht etwan die Mäuse den brennenden Dacht heraus schleppen, und also kein Unglück dadurch verursachen können. Nützlich ist es überdem auch, wenn

65) ein Hausvater des Nachts nicht ganz nackend, sondern ein Hembd anhabend, im Bette schläffet, auch nicht gestattet, daß die Seinigen ohne Hemde schlaffen; indem es sonst manchmal bey plötzlichen Brandlärmen nachtheilige Hinderung giebet, daß man sich nicht geschwind genug zur Bereitschaft ankleiden und im Schrecken und in der Angst das Hembde nicht an den Leib bringen kann. Daher auch denen Kindern einzuschärfen, daß sie des Abends ihre ausgezogenen Kleidungen nicht zerstreut herum werfen, sondern ordentlich beysammen legen, damit sie sich im fürkommenden Nothfall des Nachts geschwinde ankleiden können. Könnte sich aber ja einer in dem Hembde zu schlafen nicht bequemen; so thut ein solcher doch wohl, wenn er bey entstehenden Feuersbrünsten, ohne sich mit dem Hembde etwan lange zu bemühen, seine andern Kleider nur über sich wirft. Reisende haben

66) sonderlich Ursache, so wohl wegen ihrer eigenen Person, als auch wegen ihrer Reise-Geräthschaft oder Güther vorsichtig zu seyn, und ihre Sorge mit dahin zu richten, wenn sie in Gasthöfen einkehren, und an solchen Orten ohnversehens, zumal des Nachts, Brand entstünde, wie und wohin sie sich begeben und ihre Sachen in Sicherheit bringen könnten. Wenn ein vermögender Reisender, der zumal im obern Stockwerk des Gasthofes in einer weit entlegenen Stube oder Kammer übernachten muß, die Kosten anwendet und auch eine Nachtlampe bey sich sicher brennen lässet; so wird er damit wohl thun, und den Nutzen davon bey einem des

Nachts

Nachts entstehenden Brandlärmen deutlich spühren, wenn er also mit einem Lichte versehen ist, und ohne langes Verweilen, sich zur etwan nöthigen Flucht für dem Feuer, wohl zu recht finden kann; welches sonst an unbekannten Orten im Dunkeln, und ohne Licht schwerlich zu thun möglich. Ein fürnehmer Reisender thut auch wohl, wenn er über dies von der Gelegenheit des Hauses die für ihn nöthige Erkundigung deswegen behutsam bey dem Gastwirthe oder andern Personen einziehet, wenn er daselbst über Nacht herbergen und nicht in der allgemeinen Gaststube mit bleiben will. Welcher Reisender aber wegen allzu großer Dürftigkeit kein Nachtlicht bezahlen kann oder will, wird doch nicht übel thun, wenn er ein gutes Feuerzeug, nebst Schwefel und etwas Wachslicht bey sich führet, (dafern es nicht etwan die politischen Ordnungen oder Gesetze an manchen Orten, wegen des Mißbrauches, verbiethen) um sich dessen im Nothfalle erlaubter Weise zu bedienen.

Hausväter, so in volkreichen Städten

67) im dritten Stockwerke oder wohl noch höher wohnen, und keinen andern Weg, als nur durch enge Treppen herunter und aus dem Hause zu kommen, haben, sind, wenn zumal im untern Theile des Hauses öfters oder beständig mit Feuer umgegangen wird, so wohl wegen ihres Lebens, als auch wegen ihrer Mobilien, in weit größerer Gefahr, als andere, und thun also wohl, wenn sie wenigstens in ihrer Haushaltung ein gutes, starkes und hinlängliches Wasch-Seil (worauf man auch im Haushalten die weiße Wäsche zum Abtrocknen hängen kann) auf den Nothfall vorräthig halten, daß sie es an einem dazu ausgesuchten und schicklichen Orte feste und sicher anbinden können, um sich bey entstehender Feuersgefahr, zu Rettung ihres Lebens, durch das Fenster daran hinunter zu begeben, oder auch Kinder und zerbrechlichen Hausrath oder andre Mobilien in einem auch dazu bereit gehaltenen großen Heukorbe, waran man das Seil behörig angebunden hat, im Nothfalle herunter zu lassen. Die also in dem obern Theil eines Hauses wohnende stellen sich auch vieler Gefahr des Verlustes aus,

wenn sie sich vielen kostbaren und schwer fortzubringenden Hausrath anschaffen, und in solcher Wohnung aufbehalten. Auch thun diejenigen fürnehmen Reisende, die nicht gerne in der allgemeinen Gaststube, sondern lieber für sich allein in besondern Stuben oder Kammern übernachten, wohl, wenn sie auf den Nothfall ein solches Seil bey sich führen, wofern es nicht etwan um des Mißbrauchs willen, die Landesgesetze an solchen Orten verbiethen.

Endlich haben

68) **obrigkeitliche Personen oder auch die**, so, vermöge der vorhandenen Feuerordnungen, bey denen Spritzen oder sonsten **bey dem Feuerlöschen zu bleiben ihre Pflicht anhält, denen Ihrigen bey guter Zeit auf den Nothfall desto mehr oder fleißiger mündlichen und schriftlichen Unterricht zu geben, wie sie sich, bey einem entstehenden Brande, in ihrer, derer Hausväter Abwesenheit, mit etwan nöthiger Rettung ihrer Mobilien verhalten sollen.** So können auch dergleichen Hausväter hernach bey einer entstehenden Feuersbrunst ihre Schuldigkeit und Pflicht desto getroster, beherzter und standhafter im Feuerlöschen beobachten, wenn ihr eigenes Haus auch auf solche Fälle vorhero wohl bestellet ist. Anderer Gestalt und ohne dieser Vorsichtigkeit sind bey einem Brande entweder ihre Mobilien, mehr, als anderer Leute ihre, in Gefahr des Verlustes, oder es vergessen sonsten solche Personen, in der Angst und aus übermäßiger Liebe zu ihrer eigenen Haabe, wohl gar so weit ihre Pflicht der dabey zu machenden obrigkeitlichen gehörigen Anordnung zum schicklichen und standhaft anhaltenden Feuerlöschen; oder, wenn es gemeine Leute sind, so unterlassen solche außerdem hernach auch zuweilen gar ihre pflichtmäßige Schuldigkeit der fleißigen Arbeit zum Feuerlöschen, verlassen das Feuer, und laufen nach ihren eigenen Wohnungen, um ihre Haabe zu retten, welches schlimme Verfahren manchmal zu der andern Innwohner großen Schaden gereichet. Denn wenn andere dieses sehen, daß die Obrigkeiten selbst, oder die übrigen, so ihre Pflicht zum Löschen des Brandes anhält, allzu zaghaft thun, oder

aus puren Eigennutz nach ihrem Hausrath und nach ihren Gütern, um sie zu retten, laufen; so kann es hernach leicht geschehen, daß andere, die sich eben nicht so sehr zum Feuerlöschen verbunden achten, durch solche übele Exempel veranlasset werden, gleichfalls das standhafte Anhalten des Löschens zu unterlassen; da denn, aus einer kleinen oder mittelmäßigen, und sonst vielleicht noch zu ersticken gewesenen Feuersbrunst, hernach ein großer Brand werden, und solcher alsdenn nicht nur viele Häuser und andere Gebäude, sondern auch sehr vielen Hausrath mit verzehren kann.

69) **Beamte und deren Untergebene, Stadtsyndici, Stadtschreiber und dergleichen Personen**, sind nebst denen nöthig zu machenden guten Anstalten zum Brandlöschen, unter andern dahin mit gehalten, auch für die Rettung derer Gerichtsacten, Testamente und anderer Briefschaften im Nothfall gehörige Sorge zu tragen, daß bey einer entstandenen und diesen Briefschaften wirklich Gefahr drohenden Feuersbrunst solche Schriften in die Archive oder an andere sichere Orte hingerettet werden.

70) **Und die Priester** haben Fürsorge zu halten, daß bey einer entstehenden Brandgefahr auch die geschriebenen Kirchenbücher mit gerettet und erhalten werden. Ja es **wäre über dem wohl gut, wenn** auch

71) **Orgelmacher, Bildhauer, Schreiner** und andere dazu geschickte besondere Personen, oder etwan auch **Cantores. Organisten, Kirchner oder Küster, Schulmeister, Bälgetreter mit gewisser nützlicher Vorschrift und Unterricht auf etwannigen Nothfall** dahin mit angewiesen würden, daß, wenn und wie sie bey einer gefährlichen Feuersbrunst, nebst denen Kelchen und andern zu heiligen Handlungen in denen Kirchen gebräuchlichen Geräthschaften, auch **das beste von der Kirchenorgel, ingleichen die an denen Kanzeln, Altären und Taufsteinen gewöhnlich angebrachte meistens schöne und kostbare Bildhauerarbeit, Mahlereyen und andere Zierathen, an angewiesene Orte zur Sicherheit hinschaffen sollten.** In der Absicht wäre wohl

wohl nützlich, wenn unter jeder Kirche ein dazu bequemes steinernes und starkes Gewölbe oder Keller erbauet, und deswegen bereit und leer gehalten würde, anstatt, daß man solche zuweilen schon verhandene Grüfte zum Nachtheil der Gesundheit der Kirchengänger, zu Todten-Begräbnissen brauchet. Auf diese Art könnten zuweilen von solchen Gütern vor viele hundert Thaler werth durch diese Vorsicht in Feuersgefahr gerettet und erhalten werden, die nach der bekannten Erfahrung sonsten gemeiniglich und meistentheils mit verlohren gehen, wenn eine Kirche abbrennet. Man möchte auch in dergleichen Gewölbern eine hinreichende Anzahl darzu dienlicher Körbe vorräthig halten, um sich deren, bey etwannigen Nothfall, zu Rettung gedachter Kirchengüter nützlich bedienen zu können.

Gleichwie nun ein Soldat, wenn er nicht vorhero bey Friedenszeiten wohl zu seinem Beruf unterrichtet und in denen Waffen geübet worden, oder nicht belehret wäre, was er im Kriege, wenn es unversehens zum Treffen kommt, hernach zu thun habe, sich gewiß sehr ungeschickt, auch ihm und seinem Herrn, dem er dienet, gar nachtheilig aufführen würde, zumal wenn ihm vollends Furcht und Schrecken seinen sonst noch guten Verstand sodann in Unordnung bringet; so ist es ziemlicher maßen auch mit allen denen beschaffen, die ohne nöthige Vorbereitung bey einer plötzlich entstandenen Feuersbrunst, die Dämpfung des Feuers und Rettung ihrer in Gefahr stehenden Mobilien und Güter, unter Furcht, Schrecken und grosser Eile nicht geschickt genug zu unternehmen wissen. Wer wird also wohl glauben, daß eine solche unternommene Rettung sodann doch klüglich geschehen und geschickt von statten gehen werde! Es wird hergegen ein jeder Hausvater den Nutzen bey vorkommender Feuers-Gefahr stark spühren, wenn er sich dazu durch vorhergegangenen Unterricht schon vorbereitet hat. Und gesetzt, es stieße hernach vielen Hausvätern in ihrem ganzen Leben keine Feuers-Gefahr zu, oder ihr Haus würde bey einem von ohngefähr entstehenden Brande aus der Gefahr errettet, und ihre beweglichen Güter noch erhalten; so werden sie doch vermuthlich, bey reifer Ueberlegung

nicht

nicht zürnen, wenn sie auch eine ihnen hernach etwan überflüßig scheinende Fürsorge, statt einer allzu großen Sicherheit, bey solcher Sache gehabt, und dieses mal vergebliche Mühe mit Rettung ihrer Mobilien angewandt hätten; welche Mühwaltung ihnen gleichwohl auch eine Uebung gemacht, nach welcher sie erkennen und im Gedächtniß behalten werden, wie viel sie noch dabey gefehlet, daß sie, bedürfenden Falls, solche Rettung ein andermal klüger ausüben können.

Wenn demnach ein Hausvater sich und die Seinigen auf einen solchen Nothfall wohl vorbereitet und gefaßt gemacht hat, und es entstehet hernach unvermuthet ein Brand; so wird das Schrecken und die meistentheils daraus entstehende unordentliche und ungeschickte Denckungsart bey dergleichen Unglücke nicht so groß seyn, als es außerdem ohne solche Vorbereitung seyn würde: und man wird sich weit geschickter finden, seine bewegliche Haabe für dem Feuer zu retten, wenn auch das Wohnhaus von der Flamme wirklich ergriffen würde, und für dem Abbrennen nicht zu erhalten wäre.

Nachdem also dieser Unterricht und Anleitung voraus gesetzet worden, so will ich nun in dem 2ten Abschnitte auch abhandeln:

B. Wie man sich hernach bey wirklich entstandenen Brande nützlich verhalten möge.

So bald also eine Feuersbrunst wirklich entstehet; so ist kurz zu erwägen: ob solche nahe oder weit sey; ob nach denen Umständen des Ortes, derer Häuser, der Bauart und des Windes oder Wetters der entstandene Brand mehr oder weniger Gefahr drohe, daß das Feuer etwan mit schnellen Fortbrennen, zumal im Sommer bey dürren und windigen Wetter, dieses oder jenes Hausvaters Wohnung auch bald ergreifen möchte oder nicht.

Es sey nun diese Gefahr stark oder weniger zu besorgen; so thut der Hausvater doch wohl, wenn er

1) gleich alle seine Hausgenossen zusammen rufet oder sie auch des Nachts aus dem Schlafe aufwecken, und, wo es seyn kann, etliche Lichter oder Laternen zur Bereitschaft herbey

bringen, oder, nach Befinden, solche auch anzünden lässet; denen Seinigen aber durch einen beherzten Zuspruch und Erinnerung des schuldigen Vertrauens zu Gottes Barmherzigkeit und Beystand das übermäßige Schrecken abzuhalten oder zu benehmen sich bemühet, und ihnen dagegen einen Trost und herzhaften Muth beyzubringen suchet. Verbindet ihn aber etwan sein obrigkeitliches Amt oder andere Pflicht, daß er aus seinem Hause weichen und dem Feuerlöschen mit beywohnen muß; so erinnere er die Seinigen vor seinem Weggehen

2) nochmals nur kürzlich an die vorhero öfters ihnen gegebene Lehren und Unterricht, nach welchen sie sich nun verhalten sollten, wenn der Brand herzunahen würde. Hat er über dieses, vorgedachter maßen, auch etwan

3) gar eine Tabelle oder schriftliche Anordnung gemacht, nach welchen Stücken man beym Retten am ersten greifen und wohin man sie etwan in Sicherheit bringen solle, und diese Vorschrift an einem schicklichen Orte zum Lesen im Hause aufgehänget; so kann er sie auch darauf nochmals mit einer kurzen Erinnerung weisen, und ihnen dabey, nach bewandten Umständen, die etwan darüber nöthig befundene Abänderung melden. Und denn warte er seinen Beruf beym Feuerlöschen getrost ab, und sey versichert, daß solche vorsichtige Anstalten in seiner Wohnung nicht ohne Nutzen bleiben werden, wenn auch gleich nicht alles so gar genau befolget wird.

Ist aber der Hausvater durch keine Feuerordnung und Pflicht verbunden, dem Feuerlöschen mit beyzuwohnen; so erfordert außerdem noch

4) so wohl das göttliche Gebot, als auch die bürgerliche Schuldigkeit, und sonsten auch die eigene zu erhaltende Sicherheit oder Schützung seines Hauses, daß er seinem Mitbürger oder Mitnachbar so wohl zum Löschen, als auch Rettung derer Mobilien zu Hülfe eile, auch wohl, nachdem es die Umstände leiden, sonsten noch eine oder etliche Personen aus seinem Hause, mit Löschung- oder

Rettungs-

Rettungs-Werkzeugen hinzu eilen lasse. Allen diesen aber mag er wohl einschärfen, wenn sie sähen oder höreten, daß sich der Brand nach seinem Hause zuwendete, daß sie sich schnell heim verfügen sollen, wenn der Brand bis da oder dorthin bereits gekommen sey. Sein Haus aber lasse er, wo es möglich zu machen, zu solcher Zeit

5) nicht leer stehen, sondern, wo es nur seyn kann, wenigstens 2 Personen darinnen bleiben, davon die eine unten im Hause darzu bestellet werden kann: Auf die Kinder und Kranken im Hause Achtung zu geben, Dieberey abzuhalten, Feuer und Licht zu verwahren, die Schlüssel an Kuffer, Laden und Schränke, Stuben, Kammern, Ställe, Böden und dergleichen, bereit zu legen, oder auch solche gar daran zu stecken; ingleichen Körbe und Säcke, Bett- und Kissen-Ueberzüge, (so auch statt der Säcke mit zu gebrauchen sind) auf etwannigen Nothfall zurechte zu suchen und zur Hand zu legen; auch wohl nach Gutbefinden die Kleider aus denen Kleiderschränken heraus zu thun, und solche in die Wohnstube oder an einen andern bequemen Ort, zur geschwinden Rettung, bereit hinzulegen; ingleichen die Vorhänge vor denen Fenstern abzunehmen, auch wohl gar die vornehmsten Kuffer, Laden und anderes rathsam scheinende bereit herzu zu tragen oder zu schleppen; ferner das kostbare Porcellan und die Gläser in Körbe behutsam auf den Nothfall fertig zu legen, oder auch bey müßiger Zeit des Hausvaters vorgedachte schriftliche Rechnungs-Anordnung oder Tabelle wieder durchzulesen, und sich solche aufs neue bekannt zu machen, damit, wenn etwan der herannahende Brand die Rettung derer Mobilien erforderte, so wohl die nach Hause laufende Hausgenossen, als auch andere zur Beyhülfe herzuspringende, keine Rettungs-Hindernisse, sondern Erleichterung, finden. Die zwote Person im Hause kann oben auf dem Dachboden einen Wächter und Beschützer abgeben, daß nicht etwan herzufliegendes Feuer an diesem oder an des Nachbars Hause anzünden möge, davon unter Numer 14 ausführlicher gehandelt worden.

Obrigkeitliche Personen haben unter andern

6) auch Fürsorge für die Gefangenen zu tragen, daß sie bey etwanniger Brandgefahr anders wohin gebracht werden; sonderlich haben sie auch für die Erhaltung derer gemeinen oder gebundenen Gerichts-Acten, alten Urkunden und dergleichen, und die Priester für die Kirchen-Güter und Bücher zu sorgen. Die Gastwirthe müssen

7) sonderlich, wenn des Nachts Brand entstehet, für die bey ihnen herbergende Gäste vornehmlich mit Sorge tragen, und sie gleich aus dem Schlafe aufwecken lassen. Jeder sorgsamer Hausvater wird vermuthlich

8) ebenfalls, ohne vieles Erinnern alle seine Hausgenossen aus dem Schlafe aufwecken, wenn des Nachts Brand entstehet, wenn auch gleich solcher noch weit von ihm entfernet ist, und die Sache für ihn eben noch nicht gefährlich scheinet, oder der Wind nicht nach seinem Hause zu wehet, welcher sich doch leicht wenden und ihm schnell starke Brandgefahr zuführen kann. Entstehet

9) in einem Hause eine Feuersbrunst, so suche weder der Hausvater, noch die Hausgenossen solchen Brand, wenn er auch gleich noch klein scheint, ja nicht etwan aus Furcht der Bestrafung oder besorglicher Schande, zu verhelen; sondern man rufe lieber bey Zeiten selbsten die Nachbarn zu Hülfe, damit diese so wohl beym Feuerlöschen, als auch bey etwan nöthiger Rettung derer Mobilien hülfliche Hand leisten mögen. Und wenn

10) dennoch der Brand, auch bey guten dargegen gethanen Widerstande immer größer würde, und dem Hause die Gefahr drohete, daß es abbrennen werde; so suche man vornehmlich sein eigenes Leben zu retten, und verweile sich nicht zu lange an solchen Orten, wo man vom Feuer kann eingesperret werden, und wo etwan keine Rettung des Lebens durch die Fenster hindurch zu finden ist, vor welchen manchmal vielleicht eiserne Stäbe befestiget sind, oder auch die Fenster-Gegend an ein starkes Wasser angränzet. Nächstdem suche man

11) auch

11) auch die Kinder und übrigen Hausgenossen, besonders aber kranke Menschen in Sicherheit zu bringen; wobey auch das Vieh in denen Ställen nicht zu vergessen, wenn deren Leben mit in Gefahr wäre.

12) In die gemeinen Keller aber, so unter denen Häusern sind, springe man ja nicht, sein Leben für dem Feuer zu retten, weil in denen meisten Kellern die Hitze und der Dampf so stark wird, daß Menschen und Vieh davon darinne ersticken müssen. Sollte aber ja jemand im Keller in solche Lebensgefahr der Erstickung gerathen; so suche man den kühlesten Ort darinnen, da man sich mit dem Angesichte etwan in einen kühlen Winkel auf den Fußboden oder an ein vielleicht im Keller befindliches Wasserloch legen mag: oder ist etwan eine sogenannte Abzugröhre darinnen, wodurch das Wasser aus dem Keller geleitet wird; so lege man den Mund und die Nase an die Oeffnung der Röhre, um frische Luft dadurch zum Odemholen so lange zu genießen, bis etwan noch Hülfe von außen her geleistet wird, wozu man durch Klopfen oder Rufen ein Zeichen geben kann. Wenn man nun vor rathsam befindet, die Rettung derer Mobilien im Hause vorzunehmen; so greife man

13) vornehmlich nach seiner besten Haabe und nach solchen Stücken von den theuersten und unentbehrlichsten Gütern oder Hausrath, so am leichtesten und geschicklichsten zu retten sind, welche Stücke man sich vorhero mit Vorbedacht schon bekannt gemacht hat, oder die auch (wenn es so lange Zeit hat) mit Durchlesung der deswegen schriftlich gemachten Tabelle oder Rettungs-Anordnung, aufs neue in Erinnerung können gebracht werden; welche Sachen man sodenn, vorbelehrter maßen, in die Keller, oder andere steinerne Gewölber, Brunnen und dergleichen sichere Orte, oder auch aus dem Hause, anderwärts hinbringet. Was aber ein jeder Hausvater besonders und eigentlich am ersten von seinen beweglichen Gütern in Sicherheit zu bringen habe, darüber sind zwar, wegen sehr vieler und großer Verschiedenheit der Hausväter oder Hausmütter ihrer beweglichen Haabe, keine sich vor alle

schickende Regeln und Vorschriften zu geben, da ein jeder kluger Hausvater nach seinen Umständen selbsten gute Anordnung darüber machen, und jedoch für die Vergeßlichen oder auch für die Einfältigen nur einiges davon zum Exempel anzuführen, und ihnen damit manche Stücke wieder erinnerlich zu machen, woran sie vielleicht nicht denken möchten; so kann man am ersten zurechte suchen:

Kuffer und Laden, worinnen man die besten Sachen, als Geld, Kleinodien, Wechselbriefe, Obligationen, Kaufbriefe, Freyheits- oder Erlaubnißbriefe über diese oder jene Sachen, und und mehrere wichtige Bereitschaften oder sonsten auch andere der besten Dinge aufbehält.

Schreibetischchen, die man ganz forttragen kann und darinnen auch dergleichen wichtige Briefschaften aufbehalten werden.

Kleider, so in Kleiderschränken aufbehalten werden, sollte man auch, wo der Schlüssel nicht gleich zu finden wäre, solche mit Aexten aufhauen müssen; oder auch die, so an denen Wänden oder sonsten aufgehänget sind: darunter auch Peruquen, Stiefeln, Schuhe, Mantelsäcke, gute Hüte und Mützen in Futteralen, mit Silber beschlagene Röhre oder Stöcke und dergleichen Sachen mit verstanden werden mögen.

Federbetten, weiße Wäsche, so in Kuffern, Laden Wasch- oder Commodenschränken und andern dergleichen Orten aufbehalten wird; auch die schwarze Wäsche, so ungewaschen etwan da und dorten hänget oder lieget.

Vorhänge an Fenstern und Betten;

Zinn und Kupferwerk; zumal auch, was in der Küche aufbehalten wird.

Bibel- und andere geistliche Bücher zur Hausandacht, die gemeiniglich in der Wohnstube stehen.

Derer Herren Gelehrten ihre Bücher und Manuscripte, Proceßacten; und von denen Büchern für das erstere die besten, als welche man vorgedachter maßen wegen eines solchen Nothfalles schon ausgesondert und allein gestellet oder doch gezeichnet hat.

Derer

Derer Herren Mediciner ihre etwa im Vorrath habende Hausapotheke, physicalische, chymische und anatomische Werkzeuge, auch präparirte Sachen.

Derer Naturforscher ihre Naturaliencabinette und dahin gehörige andere Sammlungen von allerley kostbaren Curiositäten; wie auch physicalische, mathematische, mechanische, optische, musicalische und dergleichen Instrumente.

Derer Künstler und Handwerker ihr Werkzeug und gefertigte Stücke.

Derer Kaufleute und Kramer ihre Waaren; sonderlich Schießpulver, Schwefel, Baumöl und Brandtewein.

Derer Jäger und Schützen ihr Gewehr und Profeßionsgeräthe; sonderlich deren Schießpulver, als welches letztere, nach Befinden, auch wohl gar ins Wasser zu werfen, um Unglück davon zu verhüten. Jedoch, daß man das Schießpulver so wohl als auch Baumöl, Brandtewein und dergleichen sehr brennbare Dinge ja nicht in ein solches stehendes Wasser, welches beym Brande mit zum Feuerlöschen angewendet wird, werfe oder schütte.

Ackerleute vergessen auch ihr brauchbares Werkzeug nicht.

Hat man längere Zeit zur Mobilienrettung übrig; so greife man auch nach dem übrigen besten Hausrath, da man, nur zum Beyspiele und zur Erinnerung anzuführen, noch zu retten trachten mag:

Schöne Tapeten an denen Wänden, zumal, wenn sie mit Oelfarben bemahlet sind, und damit die Brandgefahr vergrößern. Spiegel, Stühle, Tische, spanische Wände, Bilder, (als die, wegen der Firnißfarben, die Orte, wo sie befindlich sind, auch gar Brandgefährlich machen.) Schränke, Mörsel, so wohl meßingene, als eiserne, Thee- oder Coffee-Schaalen und anderes Porcellan, Trinkgläser, gläserne beschlagene Krüge, andere Krüge, Wand-Uhren, Waagen, Gewichte, Gemäß, Schreibezeug, hölzerne Gurtbetten und andere hölzerne

zerne Schlafbetten, und etwan darunter stehende zinnerne Nachttöpfe, Backtörge, Mulden, Käsepressen, Siedel, eiserne Kohlpfannen, Spinnräder, Laternen, Blaseröhre, Wiegen, Bänke, Rollen oder Mangeln, wenn sie zumal unten im Hause zur Rettung bequem stehen, und andern unentbehrlichen oder nützlichen Hausrath; wie auch

Victualien oder Lebensmittel, an Korn, Gersten, Haber, Erbsen, Linsen, Mehl, eingesalzen Fleisch, geräuchertes Fleisch im Schlot, Speck, (der, wenn er im Schlot hänget, wo möglich, gleich anfangs weggenommen oder in die Küche herunter geworfen werden mag, Butter, Käse, Brod, (wenn die letztern Stücke nicht schon im Keller sicher stehen) dürres Obst. u.d.g.

Bey unserm Suhlaischen jüngsten großen Brande hätten nicht wenige Hausväter vieles von solchen mit verbrannten und mehreren Stücken des Hausrathes oder auch derer Victualien noch wohl retten können, wenn nur in dem großen Schrecken und Angst solche Dinge bey ihnen in Erinnerung gekommen wären.

Man nimmt ferner die kupferne oder eiserne Kessel aus, wo solche eingemauert sind, und bringet sie in den Keller oder an andere sichere Orte. Ingleichen reißet man die **kupfernen Blasen aus denen Oefen**, zumal in denen Stuben derer Oberstockwerke, allwo gemeiniglich die Glut stärker, als unten, und auch öfters in denen unbewohnten Oberstuben kein Wasser in den Blasen ist, welches sonsten das verbrennen derer Blasen eine zeitlang abhält, aber dabey doch nicht gegen das Verbrennen hilft, als wie bey denen im untern Stockwerk befindlichen Ofenblasen, da sie vielmals samt denen Oefen noch eher wieder brauchbar stehen bleiben, und zuweilen noch etwas Wasser in solchen Blasen hernach beym baldigen Aufräumen des Schuttes gefunden wird. Auch so gar die **eisernen Bratröhren** in denen Stuben- oder Bratöfen reißet man heraus; als welche durch den Brand auch nicht nur Schaden leiden, sondern öfters so zusammen verbogen werden, daß sie nicht wieder, ohne deren völlige Verderbung, gerade gerichtet werden können, und alsdenn doch wenig oder gar nicht mehr zu brauchen sind.

Man

Man hebet auch die Fenster im Hause aus, und bringet sie in die Keller oder an entfernte Orte; welche sodann beym Wiederaufbauen denen dürftigen Abgebrannten fürtrefflich nutzen, wenn sie noch brauchbar sind.

Ist noch länger Zeit zum Ausflüchten übrig, und von andern Mobilien nichts sonderliches mehr vorhanden oder fortzubringen, der Augenschein aber da, daß das Haus für dem Abbrennen nicht zu erhalten sey; so bricht man die an denen Wänden fest gemachte Schränke auch ab. Jngleichen hebet man die Thüren im Hause, auch wohl die Fensterladen ab, und bringet sie in Sicherheit; weil dergleichen Thüren, wenn gute Schlösser daran sind, anderer Gestalt, beym Wiederaufbauen, hernach mit starcken Kosten wieder angeschaffet werden müssen. Die Erfahrung aber hat schon vielmal gelehret, daß solche Schlösser durch die Gluth entweder gänzlich verderben, oder, wenn sie theils ja noch zu brauchen sind, mit ziemlichen Kosten müssen ausgebessert werden, und doch selten die vorige Güte und Zierde wieder bekommen.

Auch die Blumenstöcke und andere Gewächse, so etwan vor denen Fenstern oder auf dem Dache oder an denen Häusern stehen, werden von ihren Liebhabern nicht vergessen, solche wegzubringen, aber nicht in die gemeinen Keller, allwo sie die Hitze verderben würde. Jn einem kühlen Hinterkeller oder tiefen Bergkeller möchte es damit noch eher angehen.

Von diesen und mehr andern dergleichen Dingen würden bey dem Suhlaischen Brande nicht wenige Leute, so noch ziemliche Zeit zum Retten übrig gehabt, vieles noch wohl haben retten können und auch wirklich gerettet haben, wenn sie nur an solche Sachen gedacht hätten.

Ueber dem allen vergesse man (wie überhaupt schon berühret worden) hierbey auch nicht,

Pferde, Rindvieh, Schafe, Ziegen, und andere zahme Thiere aus denen Ställen zu bringen, und wo möglich, an sichere Orte wegtreiben oder wegführen zu lassen; oder wenn dieses

 letz-

letztere nicht möglich, so lasse man sie doch lieber aus denen Ställen in die Freyheit laufen; ob gleich nicht zu läugnen, daß manches frey herum laufende Vieh, zumalen des Nachts, in das Feuer springet und verbrennet. Die Viehhändler haben dieserwegen sonderlich gute Fürsorge zu tragen, daß sie ihr Vieh, es sey nun zu Hause in ihren eigenen Ställen, oder auf der Reise in Wirthshäusern, bey einer entstehenden Feuersbrunst dem Brande nicht zu Theil werden lassen.

Jagdhunde und andere gute Haushunde, welche zumal an Ketten angeleget sind, lasse man auch ledig machen und wegführen.

Schöne Singe-Vögel lässet man mit ihren Vogelhäusern forttragen, aber nicht in die Keller bringen, allwo sie gemeiniglich ersticken. Denen Heckevögeln und andern eingesperreten schönen Vögeln, welche nicht wohl weggeschaffet werden können, eröffnet man die Thüren ihrer Wohnhäuschen und die Fenster, daß sie sich also etwan selbsten retten mögen.

Gänse, Enten, welsche Hühner, gemeine Hühner und dergleichen, lässet man, wenn der Brand in einer Stadt ist, wo es möglich zu machen, fangen, einsperren und bey herannahenden Brande wohl gar in Säcke oder Bettüberzüge stecken, und an sichere Orte wegschaffen.

Auch so gar die Tauben lässet man, wo möglich, in ihrem Taubenhause, bey einer großen Feuersbrunst einsperren, und wenn diese dem Hausvater Brandgefahr erwecket oder wirkliche Brandverunglückung drohet, in Säcke, Fischgarne, Fischhamen oder Bettüberzüge stecken, und sicher wegschaffen. Denn ob man schon meynen möchte, diese Thiere könnten sich am ersten selber retten; so hat doch die Erfahrung bey dem itzigen Suhlaischen Brande gelehret, daß, zumal gegen den Abend, eine große Menge Tauben nach und nach dem Feuer zu Theil geworden, da sie über der Gluth herum geflogen, von der großen Hitze an denen Federn aber verbrennet, und denn ins Feuer herunter gefallen sind.

Bienen setzet man zwar nicht leicht an die Häuser: Sollte aber ein Hausvater allda oder in einem Hausgarten dergleichen stehen haben; so wird ein Bienen-Liebhaber bey Feuersgefahr solche doch auch nicht vergessen, sondern sie, so gut als möglich, entfernen und fürsichtig wegtragen lassen, da man deren Fluglöcher entweder mit dazu bereit gehaltenen blechernen oder hölzernen, und durchlöcherten Schiebern oder mit eingekerbten Hölzgen (damit sie etwas Luft behalten und nicht ersticken) oder auch in der Eile nur unterdessen die Fluglöcher mit Koth oder Laimen verstreichen lässet, bis man sie hernach, vorbesagter maßen, zuträglicher verstopfet. Dabey denn freylich auch, zur Erleichterung des Fortbringens, gut ist, wenn die Bienenstöcke noch auf besondern Bretgen stehen, welche mit aufgehoben und die Stöcke darauf fortgetragen werden können. Ohne Verlust vieler ausgeflogenen Bienen gehet es freylich nicht wohl ab, wenn man, außer Winterszeit, bey Tage solches Wegschaffen der Bienenstöcke fürnehmen muß; noch größer aber würde der Verlust werden, wenn man hernach nicht die Fürsicht dabey noch brauchte, und die Bienenfässer nicht etliche Tage nach einem großen Brande noch gehörig zugestopft hielte, bis die große Gluth vorbey gehet, da sonsten noch viele Bienen in das Feuer fallen würden. Jedoch ist zu merken, daß, wenn die Feuersgefahr und daher rathsam erachtete Rettung derer Bienen außer dem Winter, in solcher Jahreszeit und bey Tage geschiehet, da die Bienen aus- und einfliegen, man solche Bienenrettung lieber zuletzt fürnehme, wenn andere Thiere und Mobilien schon gerettet worden, und man auch wegen der Feuerlöschung sonsten sich nicht viel an einem solchen Orte, wo die Bienen gestanden, aufhalten dürfe; damit nicht etwan die vom Ausfluge heim kommende und durch Wegschaffung ihrer Bienhäuser erzürnete Bienen denen Menschen und dem Viehe allda Hindernisse oder Schaden verursachen mögen.

Findet man übrigens rathsam oder sich genöthiget, seinen Hausrath oder Güter, nach Gelegenheit derer Orte, außer denen Häusern in die Gärten oder ins freye Feld zu schaffen; so hat man

dahin zu sehen, daß solcher Ort von dem Brande oder auch noch nicht brennenden Gebäuden weit genug entfernet sey, und dennoch jemand dabey wegen der von herzu fliegenden Feuerfunken besorglichen Anzündung dieser Mobilien, Wache halte, solche Funken gleich wieder auszutreten, auszuschlagen oder nach Befinden, auch wohl gar mit Wasser auszugießen, wenn welches dabey kann gestellet werden: denn bey einem großen Brande können Federbetten, Kleider und andere leicht feuerfangende Materien, ob sie gleich etliche hundert Schritte weit von der großen Glut entfernet worden, dennoch von denen Feuerfunken auch noch leicht in Brand gerathen.

Bis hieher ist nun abgehandelt worden, wie etwan bey dem Brande selbsten, wegen Rettung derer Mobilien zu verfahren. Nun wollen wir auch noch erwägen:

C. Was man nach dem Brande noch nützlich zu beobachten habe.

Hohe Obrigkeiten verrichten allerdings etwas sehr preis- und denkwürdiges, wenn sie für die unglücklichen Abgebrannten sodann gute Fürsorge tragen, daß diese nicht nur bey den andern Unterthanen wohl untergebracht werden, damit nicht etwan unmitleidige oder sehr habsüchtige Leute die durch den Brand Verunglückten wegen des Hauszinses übersetzen oder sie sonsten, zu Vergrößerung der Brandnachwehen, nicht dedrücken dürfen, sondern auch, daß diesen unglücklichen Leuten zu ihrer Wiederaufhelfung mit Rath und That beygestanden werde. Es thun Obrigkeiten aber überdem auch ganz wohl, wenn sie, nach befindlichen Umständen unter andern fürsichtig mit untersuchen lassen, was beym Brande etwan für Löschungsfehler begangen worden, wer seine Pflicht übel oder wohl dabey beobachtet hat; da es nicht unnütze seyn würde, denen, die sich besonders wohl dabey gehalten, einige Belohnung oder Ergötzlichkeit dafür angedeyen zu lassen. So veroffenbaren sich dadurch desto deutlicher die zu einem großen Brande Anlaß gegebene Fehler, es mögen nun solche in der schlechten oder brandgefährlich vorhandenen Bauart, oder in der ungeschickt oder nachläßig

erwie-

erwiesenen Brandlöschung bestehen, welchem allen ins künftige hernach desto besser vorgebeuget werden kann. Die Hausväter aber können folgendes nützlich beobachten: Wenn der Brand gedämpfet und etwan dieses oder jenes ausgeflüchteten Hausvaters Haus endlich noch unverbrannt erhalten worden; so merke man fleißig in und außer dem Hause an, wo man bey dieser gehabten ernsthaften Rettungsübung etwan gefehlet, welches zum Gedächtniß aufgezeichnet und davon hernach auch mit den Hausgenossen mündlich öfters davon gesprochen werden mag, damit, wenn sich etwan künftig wieder eine Brandgefahr hervor thäte, man solche Fehler ein andermal desto sorgfältiger vermeiden möge. Welche Anmerkung auch die wirklich Abgebrannten nicht unterlassen mögen; immaßen sie nicht gesichert sind, ins künftige für dem Brande verschonet zu bleiben, da es an Exempeln nicht fehlet, daß mancher Hausvater in seinem Leben mehr, als einmal durch Brand verunglücket ist.

Ist aber das Haus wirklich abgebrannt, und das Flammenfeuer vorbey, und glüet doch alles noch in oder unter dem Schutte; so fragt sichs: Wie lange man mit dem Aufräumen und Nachsuchen warten möge, um so wohl die unter dem Schutte etwan noch brauchbare Stücke hervor zu suchen, als auch die in die Keller und Gewölber geflüchtete und wohl verwahrte Sachen wieder hervor zu bekommen.

Die Erfahrung hat bey dem itzigen Suhlaischen großen Brande auch gelehret, daß nach dem Abbrennen derer Häuser meistens nach 14 Tagen oder 3 Wochen, ja bey manchen nach 4 und mehr Wochen, unter dem zusammmen gefallenen Schutte noch immer starke Hitze und da und dorten darunter noch wirkliches Kohlenfeuer gefunden, und dadurch das unter dem Schutte noch übrige unverbrannte Holzwerk vollends nach und nach in Asche verbrannt worden; daher man nach diesem großen Brande auch so weniges noch unverbranntes Gehölze auf oder in denen Brandstätten übrig gefunden, daß alles von der abgebrannten Stadt beym nach-

herigen Aufräumen noch gefundene Ueberbleibsel des leicht völlig zu Asche verbrannten Holzes nur wenige Klaftern betragen haben möchte. Wollte man nun so lange mit Aufräumung des Schuttes, ohne alle Ausnahme, Anstand nehmen, bis das Feuer und die Hitze von selbsten, nach und nach, oder durch ein kommendes Regenwetter ganz erlöschte; so würde immittelst freylich manches noch brauchbares durch die lange anhaltende Glut mehr oder vollends gänzlich verderbet werden. Denn auch eiserner Hausrath und dergleichen Werkzeug leidet desto mehr Schaden, je länger es im Feuer lieget. Ueberdem so gerathen auch die in die Keller geretteten Sachen immer in mehrere Gefahr des Verderbens, je länger solche darinnen blieben; indem von der durch die Länge der Zeit darinnen vermehrten Hitze, wie auch vom Dampf und Rauch, die in den Kellern aufbehaltene Dinge gerne übel zugerichtet werden.

Ist aber gar wirkliches Kohlenfeuer in den Keller durch die Thüre oder durch das Kellerloch oder durch eine entstandene Oeffnung eines bey Zusammenfallung des abbrennenden Hauses, in den Keller etwan durchgebrochenen Steins, gekommen; so brennet nicht selten hernach erstlich noch der Keller mit allen hineingeretteten brennbaren Gütern aus, wenn nicht schleunige Hülfe geleistet würde; welche letztere Gefahr desto offenbarer ist, wenn man vermerket, daß Rauch aus denen Kellern herfür kommt.

Man hat also erstlich die Beschaffenheit und Umstände des Brandes, des abgebrannten Gebäudes, derer darunter steckenden Dinge, des Kellers, derer darinnen befindlichen Waaren und Hausrathes, und dergleichen mehreres zu erwägen, auch, ob etwan Menschen oder Vieh darinnen stecken möchten. Findet sich nun hiebey keine außerordentlich abrathende Gegenanzeigung, so thut man ordentlich und insgemein am besten, daß man gleich den andern Tag nach entstandenen Brande, oder doch, so bald es nur möglich, fürnehmlich erstlich die Thüre oder Eingang zum Keller oder Gewölbe aufräumen lässet, sollte man auch gleich deswegen den noch glüenden Schutt mit Wasser nach und nach, je-

doch

doch auch so behutsam, daß nicht etwan das mürbe gebrannte Keller-Gewölbe von vielen Wasser schädlich eingeweichet oder durchweichet werde, auslöschen müssen. Man bemühet sich hierauf, die Kellerthüre, wenn sie nicht abgebrannt ist, zu eröffnen und dem Keller oder Gewölbe Luft zu machen, damit die gemeiniglich darinnen entstandene starke Hitze und der Dampf heraus ziehen, und man ohne Lebensgefahr der Erstickung sich hinein wagen kann; weswegen, wo möglich, das Kellerloch auch aufzuräumen.

Sodenn bringet man, so gut und so bald es möglich, die in dem Keller aufbehaltenen Dinge heraus und in bessere Sicherheit.

Merket man aber nach dem Abbrennen des Hauses, daß die in dem Keller oder Gewölbe enthaltene brennbare Dinge, zumal auch Kleider und Bierflaschen, Feuer gefangen haben, und wirklich fortglimmen, welches sonderlich aus dem Rauche, so durch die Ritze des Kellerloches oder der Kellerthüre oder des schadhaft gewordenen Mauerwerks hervor dringet, und immer stärker wird, je mehr man die Oeffnung vergrößert, abzunehmen; so waren zwar in dergleichen Fällen, bey itzigen Suhlaischen Brande, einige der Meynung, daß es besser wäre, die Ritze und Oeffnungen mit Laimen, Sauerteig oder andern schicklichen Materien, genau zu verstopfen und das Feuer darinnen zu ersticken; da sie besorgten, wenn dem glimmenden Feuer Luft gemacht würde, daß solches zu einer Flamme schnell ausschlagen und alles brennbare in dem Keller also vollends, zu desto größern Schaden, verzehren möchte, ehe man zur Löschung beykommen und die brennenden Dinge in Sicherheit heraus schaffen könnte. Allein, da es sehr schwer, ja fast unmöglich ist, alle Ritzen eines großen Kellers so genau zu verstopfen, daß das Feuer darinnen ersticke oder verlösche, und nicht, wie in einem Köhlers-Meiler oder Kohlhaufen, immer weiter fortglimme; so hat die Erfahrung gelehret, daß es mehrentheils doch am besten sey, solche rauchende Keller oder Gewölber, ohne Verzug und so bald es nur zu bewerkstelligen, zu eröffnen und die Waaren,

wenn

wenn es seyn kann, brennend oder nicht brennend heraus zu bringen; oder, wo dieß nicht möglich, mit zur Hand habenden Wasser, großen Feuersprützen oder geschicklichen Gießgefäßen das darinnen vorhandene Feuer, wo es nicht völlig ausgelöschet werden könnte oder dürfte; doch größtentheils vorhero behutsam zu löschen, und also wenigstens manche Stücke noch dem gänzlichen Verderben zu entreißen; wornach man, bey nöthigen Umständen, auch wohl die etwan schwarzgebrannte und naßgewordene Briefschaften zwischen Maculatur-Papier behutsam legen, pressen und trocknen kann, daß sie auf den Nothfall wenigstens noch können abgeschrieben werden.

Jedoch erinnere ich nochmals, daß, ehe man sich zu einem solchen glimmenden Keller oder Gewölbe waget, man sich vorhero wohl erkundigen möge, ob etwan Schieß-Pulver mit darinnen aufbehalten werde, bey welchem lebensgefährlichen Umstande es am besten, sich nicht an solchen Keller zu wagen, sondern so weit als möglich davon sich zu entfernen.

Welche unvermögende Leute nun nach gut befundener und geschehener Eröffnung des Kellers, nach dem Brande nichts sonderliches unter ihrem übrigen Schutte zu suchen haben, und nicht bald wieder aufzubauen gedenken, die haben eben nicht nöthig, mit Wegschaffung des Schuttes zu eilen, sondern lassen denselben lieber zu Bedeckung des Kellers ungestöhret liegen, wo kein obrigkeitlicher Befehl ein anderes anordnet, zumal, wenn der Keller sonst auch den Winter über mit keinem Oberdache kann versehen werden.

Wer aber Geld, auch allerley andere metallene, porcellanene, steinerne und dergleichen Dinge, unter seines abgebrannten Hauses Schutt weis, und solche gerne zum noch etwan nützlichen Gebrauche bald herfür haben möchte, der kann zwar, so bald die größte Hitze oder Glut vorbey ist, nämlich etwan 8 oder 14 Tage nach dem Brande, den Schutt auf der Brandstätte behutsam forthacken, und gedachte noch brauchbare

Dinge, nebst denen vielen eisernen Waaren, an Thür- Schränk- und andern Schlössern, Bändern, eisernen Nägeln und dergleichen, wie auch die Backsteine, und noch brauchbare Sand-Bausteine aussondern und zur Ausbesserung und künftigen Gebrauch aufheben lassen. Jedoch ist durch die Erfahrung bestätiget, daß, weil zu solcher Zeit die Hitze insgemein noch im Schutte stark ist, und bey dem Forthacken das hinderliche Feuer wohl gar mit Wasser öfters theils beschwerlich und auch theils nachtheilig ausgegossen werden muß, das genaue Nachsuchen zu dieser Zeit noch nicht gut von statten gehet. Daher man entweder, wo keine dringende Umstände vorhanden, mit dem Nachsuchen lieber noch einige Tage oder Wochen wartet, oder einige Zeit hernach den vorhero nur obenhin durchsuchten Schutt nochmals genauer forthacken und so bald solchen, nach Gutbefinden, an einen bequemen Ort hin von der Brandstätte (doch, wo es seyn kann oder darf, nicht so bald weit davon weg, um erstlich beym Wiederaufbauen zu sehen, wie viel man etwan vom Schutte selbsten wieder brauchet) wegschaffen lässet, wenn man gesonnen ist, bald wieder aufzubauen oder doch den Keller mit Bretern bedecken lassen will; außerdem ist es dennoch besser, wenn man den Schutt wieder dick auf die Brandstätte über den Keller schütten lässet.

Am besten ist es, wenn der Hausvater oder die Hausmutter selbsten bey solchem Forthacken des Schuttes mit gegenwärtig ist, oder doch einer treuen Person, mit gegebenen Unterricht, diese Beywohnung auftrage, damit ihm nichts wiedergefundenes untreu entwendet werde.

Es kann solchergestalt der Hausvater auch denen Tagelöhnern, welche das Forthacken und Abräumen des Schuttes von der Brandstätte verrichten, am besten Anweisung geben, in welcher Gegend des Platzes etwan Schränke, Kuffer, Laden und dergleichen Dinge gestanden, worinnen Geld, Silbergeschmeide und andere Kostbarkeiten befindlich gewesen, und im Brande ungerettet geblieben sind, damit sie an solchen Gegenden den Schutt mit meh-

rerm Fleiße und Behutsamkeit fortkratzen, um die gesuchten Stücke zu finden und unzerbrochen oder unzerhacket hervor zu bringen.

Finden sich aber die gesuchten Kleinodien oder Kostbarkeiten diesmal nicht, und man merket doch aus denen dabey mit gefundenen Stücken und andern Umständen, daß man am rechten Orte darüber nachsuche; so thut man wohl, wenn man solchen Schutt besonders allein, auch wohl gar verwahrlich hinschütten und zu anderer besserer Zeit nachmals solchen genauer fortkratzen und gar durchsieben lässet. Also findet man manchmal noch brauchbare goldene Ringe, Diamante und andere Kleinodien wieder, die sonsten unter dem Schutte mit verlohren gegangen wären.

Zu merken aber ist dabey, daß beym Zusammenfallen des von Holz erbaueten und abbrennenden Hauses solche Schränke oder Kasten mit denen darinnen enthaltenen Waaren oft sehr verschoben, und nachhero bey Aufräumung derer Brandstätte nicht genau in der Gegend gefunden werden, wo sie sonsten ordentlicher Weise, beym geraden Niederfallen liegen müßten: und dieses träget sich desto mehr mit solchen Dingen zu, welche in denen Oberstockwerken aufbehalten werden. Dannenhero eines derer besten Merkmaale mit ist, daß man beobachte, ob sich da oder dorten andere unwerthere dabey gelegene Waaren finden lassen oder nicht.

Es ist auch folgende Vorsicht und Behutsamkeit nicht ausser Acht zu lassen, daß man nämlich, wenn etwan beym baldigen Nachsuchen in dem Schutte die noch hinderliche Glut mit Wasser gedämpfet wird, erstlich erwäge, ob nicht durch Zuschüttung des kalten Wassers manche unter dem glüenden Schutte verborgene und noch wohl zu brauchende Waaren, als zum Exempel, Porcellan, (Gläser zerschmelzen gemeiniglich im Brande ganz oder doch eines Theils) eiserne Mörsel, eiserne Oefen und dergleichen Stücke, oder auch die Kellermauer, zerspringen oder nachtheilig erweichen und dadurch erstlich noch verderben und unbrauchbar werden möchten.

Wenn

Wenn nun die Hof-Brandstätte vom Schutte aufgeräumet worden, und es finden sich Hindernisse, daß man nicht bald wieder aufbauen könnte, und die Brandstätte etwan gar den Winter über unbebauet oder völlig offen stehen bleiben müßte; so ist gut, daß man doch, wo möglich, den darunter liegenden Keller vor Regen und Schnee bedecken lasse, wozu sich ein darüber gebautes Dach von Bretern am nützlichsten schicket; Breter-Schwarten aber lassen sich allein nicht gut dazu anwenden, weil sie zur Verdachung nicht wohl die quer hin und über einander aufgenagelt werden können, daß das Regenwasser, wegen ihrer rundigten Erhöhungen, die sie auf einer Seite haben, im Ablauf nicht gehindert werde, und eines Theils nicht darzwischen durchtröpfle. Werden solche aber die Länge herunter aufgenagelt, so wollen sie auch nicht gut für den Regen alleine schließen, wenn keine Breter darzwischen mit gebrauchet werden. Arme, die kein Breterdach über den Keller bauen lassen können, mögen den Keller doch nur mit Schutt stark (wenn es auch Ellen hoch wäre) beschütten, auch, wo es geschicklich zu machen, Reißig, Holzspäne, Schalen von Bäumen und dergleichen Dinge noch darüber legen.

Zwar ist es eine durch die Erfahrung bestätigte Wahrheit, daß auch eine noch so starke Beschüttung des Kellers mit Schutte den Keller doch nicht weiter, als nur für einem kleinen oder auch großen, aber nur kurzen Platz-Regen beschützet; da hergegen ein lang anhaltender Herbst- oder Winter-Regen endlich durch das Keller-Gewölbe durchdringet, und in den Keller stark tröpfelt, zumal, wenn das Gewölbe schlecht oder auch die Gewölb-Steine mürbe gebrannt sind, da die von der unter dem Schutte befindliche viele Asche gleichsam zu einer Lauge geworden, und das eindringende Regenwasser die mürben Steine und Fugen desto mehr durchdringet und bey langem Anhalten der Nässe also mancher Keller durchweichet wird und einfällt. Jedoch wird der Einsturz derer Keller noch mehr befördert, wenn ein durchnässetes und mürbes Keller-Gewölbe darauf von einem plötzlichen und starken Froste angefallen wird und

durchfrieret, da es der Frost hernach so von einander treibet, daß es nach dem Wiederaufthauen leicht zusammen fället. Um nun das gefährliche Durchfrieren derer von der Nässe durchweicheten Kellergewölber abzuhalten, so ist doch gut, daß solches genauer mit Schutte stark überschüttet, auch der Keller selbsten mit einer neuen Kellerthüre, wenn die alte etwan abgebrannt ist, wieder versehen, ingleichen das Kellerloch im Winter zugestopfet werde, damit die Kälte nicht so frey in den Keller eindringen kann. Wäre aber etwan das Keller-Gewölbe durch Regen oder Frost dennoch so beschädiget, daß man dessen Einfall besorgte, und man wollte noch versuchen, solches abzuhalten; so hielte ich zwar für nützlich, daß man im Frühjahre darauf, ehe der Keller wieder überbauet würde, den Schutt rein abtragen und so denn das Gewölbe mit einer guten Kalk- oder Gips-Brühe begießen ließe, daß sie sich wohl in solches Mauerwerk hinein ziehe, welches man aber darauf vor dem Ueberbauen wieder austrocknen lassen müßte: Doch habe ich noch keine Erfahrung davon, was oder wie viel itzt besagtes Begießen wirklich geholfen, oder helfen möchte.

Auch gestattet ein fürsichtiger Hausvater nicht, daß etwan seine mit abgebrannten Nachbarn beym Wiederaufbauen mit Wagen über seinen Keller fahren oder aber starkes Bauholz oder schwere Steine darauf werfen und das Keller-Gewölbe nachtheilig erschüttern. Ehe und bevor man aber einen solchen Keller mit einem neuen Hause wieder überbauet, oder wenigstens in das etwan ausgebesserte Kellerloch die gewöhnlichen Eisen, zu Abhaltung der Diebe, Hunde, Katzen und anderes Viehes fest eingemauert werden; so vergesse man nicht, vorhero die im Keller liegenden alten Trame, wenn man sie gerne ganz und nicht in Stücken in den Kellern haben will, genau zu besichtigen, ob sie noch gut sind, oder ob etwan neue Keller-Trame eingeleget, und ob sie zum Kellerloche vor Einmauerung derer Eisen hinein gebracht werden müssen; welches sonsten hernach, wenn die Eisen bereits fest eingesetzet sind, viele Beschwerde und auch Kosten machet, solche

wieder heraus zu thun und dem ersteren Versehen wieder abzuhelfen.

Endlich ist auch nur allzu viel bekannt, daß bey Feuersbrünsten manche verunglückte Hausväter und Hausmütter auch dadurch noch vieles an Gütern und Hausrathe einbüßen, wenn solche Sachen beym Brandlärmen von bösen Leuten gestohlen oder auch beym Ausflüchten verlohren und von andern gefunden, aber alsdenn zurück behalten werden; ferner, wenn solche Mobilien aus Irrthum oder Bestürzung unter anderer Abgebrannten Sachen mit kommen oder auch von einigen ungetreuen Gehülfen, so mit ausflüchten oder auch auf der Brandstätte aufräumen helfen, diebischer Weise entwendet, aber nicht wieder gehörig ersetzet werden.

Gegen dieses große Uebel weis ich nun keinen bessern Rath, als daß die Abgebrannten bey ihren hohen Obrigkeiten geziemend bitten, daß solche, wie auch an manchen Orten zum Theil schon üblich, irgend einen scharfen Befehl öffentlich bekannt machen, und solchen wohl gar auch von der Kirchen-Kanzel öffentlich ablesen lassen mögen, des ohngefährlichen Innhalts, daß, wer so was gefunden oder irriger Weise unter seine Sachen bekommen oder auch gar vorsetzlich gestohlen hätte, solches an einen Ort, welcher zu bestimmen, binnen einer zu setzenden Zeit wieder hinbringen oder ersetzen, dafür aber hernach dem Ueberbringer, wenn er es verlangete, ein billiges Trinkgeld bezahlet werden sollte; wo aber der Ersatz also nicht geschähe, so sollten der oder diejenige, bey welchen was unrechtes und ihnen nicht gehörendes gefunden oder selbige dessen sonsten überführet würden, daß sie etwas ihnen nicht zugehortes verkaufet, verschenket oder weggeschmissen hätten, für einen Dieb oder Diebinn erkläret und so oder so bestrafet, auch wohl, bey einem entstehenden und gegründeten Verdacht Haussuchungen gethan werden. Darnebst möchte man auch denen einheimischen und benachbarten Goldschmieden, oder auch andern Schmieden, Kannengießern, Schneidern, fremden Hausirern, Krämern, Trödelweibern, Juden und andern dergleichen Leuten, welchen solche entwendete Dinge öfters für

andern zum Kaufe angeboten werden, wohl und bey namhafter Strafe einschärfen, nichts von solchen Sachen, davon man nur einige Vermuthung der Entwendung haben könnte, zu erhandeln, auch die Feilbieter und Verkäufer solcher Dinge aufzuschreiben, wie nicht weniger, was sie eigentlich verkaufet, anzumerken, und solches Register bey der Obrigkeit einzugeben. Dabey ist überdem auch gar nützlich, wenn die Landes- oder Stadt-Obrigkeit die benachbarten Obrigkeiten auch darum begrüsset, daß sie, wegen Aufkaufung derer beym Brande entwendeten Dinge, auch Vorsorge mit tragen und Beyhülfe leisten wollen, damit die Verkäufer entdecket und die verkauften Stücke an ihre rechtmäßigen Besitzer wieder gelangen möchten. Ja, man könnte solches auch wohl gar nützlicher Weise in die öffentlichen Zeitungen drucken lassen, und die Nachbarschaften um dießfalsigen Beystand ersuchen; oder aber auch wohl gar eine gewisse Belohnung für den oder diejenigen, so einen Verkäufer oder Verhöler derer wirklich entwendeten Dinge richtig angeben würden, darauf setzen.

Weil aber doch auch manche, wegen ihres untreuen Vergehens, bey Zeiten noch zur Reue kommen und daher zwar heimlich wünschen, daß das von ihnen entwendete an den rechtmäßigen Besitzer wieder gelangen möchte, sich aber, aus Besorgung eines Vorwurfes, schämen, solches öffentlich wieder zu überbringen; so fruchtet es auch merklich, **wenn die Herren Geistlichen auf denen Predigt-Stühlen öffentliche Vorstellung und bewegliches Zureden thun**, daß die unrechtmäßigen Besitzer fremder Güter diese Sachen, wenn sie es nicht gern öffentlich thun wollten, auch nur heimlich da oder dorthin wieder schaffen sollten; dazu auch noch ausführliche und klügliche Vorschläge angefüget werden können.

Uebrigens hätte auch wohl noch verschiedenes Nützliche, so man bey und nach dem geschehenen Wiederaufbauen derer Häuser mit beobachten und befolgen könnte, allhier mit angeführet werden können; Allein, weil ich, auf Antrieb verschiedener Gönner und Freunde, dem Publico zum verhofften Nutzen mit Ausfertigung die-

ses Werkgens itzo eilen soll; so muß ich es zwar vor dieses mal zurück lassen, welches aber vielleicht noch in einigen Zusätzen geleistet werden kann. Doch will ich itzt nur mit wenigem noch berühren, daß man, der Gesundheit wegen, die neu auferbaueten und zumal die mit Kalk inwendig beworfene Häuser, sonderlich vor dem Bewohnen, mit Wachholder-Holze und Beeren, Agtstein und Schwefel wohl ausräuchern, auch wohl den von gutem Eßig, vermittelst eines heißen Steins oder Eisens, gemachten Dampf im Hause wohl herum ziehen lasse. Und wenn die Wände sonsten sehr näßen, so bohre man Löcher in die Decken und Wände, daß die Feuchtigkeit hinaus ziehen kann. Welches sonderlich in denen Wohnstuben also auszuüben nützlich ist. So viel habe ich bereits angemerket, daß die von vielen abgebrannten Leuten aus Noth zu bald bezogene Wohnstuben ihrer neuerbaueten Häuser, die nur bloß mit Leimen ausgekleibet und die Wände öfters nicht einmal recht trocken gewesen, dennoch der Gesundheit keinen oder doch nur wenigen merklichen Schaden gebracht haben, (wie zwar viele andere besorgten) wenn solche Stuben nur täglich wohl geheizet worden; welches ich aber von denen mit Kalk frisch überzogenen und übertünchten Wohnstuben, wenn sie von ihrer genugsamen Ausdünstung so gleich bewohnet worden, nicht sagen will, daß sie sich nämlich auch so unschädlich erzeiget oder ohne besorglichen Schaden der Gesundheit so gleich bewohnet werden könnten. Auch habe ich noch nicht anmerken können, daß etwan nach diesem großen Brande die unter den Schutt vermischte viele Asche mit ihrem oft starken Geruche, Dampf und Staube schlimme Krankheiten allhier erreget hätte.

Bishero ist also abgehandelt worden, wie die beweglichen und theils auch unbeweglichen Güter bey Feuersbrünsten für dem Brandverderben zu retten oder zu erhalten. Nunmehr will ich aber auch noch in dem versprochenen Anhange mit beybringen:

Meine

Meine Brandanmerkungen und Wahrnehmungen, samt denen daher gemachten Erfindungen und auf Erfahrung gegründeten, doch ohnmaßgeblichen, Vorschlägen, und Erinnerungen:

Wie künftig, wenn auch gleich zuweilen etwan ein Brand entstehet, dennoch große Feuersbrünste mit nicht gar schwerer Mühe und geringen, auch von jedem Hausvater erschwinglichen Kosten, dennoch in Städten, Flecken, Dörfern, Höfen und Schiffen wohl abgehalten werden können.

Nachdem ich bey anfangs gedachten jüngsten Suhlaischen großen Brande einen betrübten Beobachter mit abgegeben, und gesehen habe, daß bey der schnellen und entsetzlichen Ausbreitung der Feuersbrunst, im Fortbrennen derer Gebäude, ob gleich keine Brandmauern zwischen solchen von Holz erbaueten Häusern gestanden, doch fast kein Haus im untern oder mittlern, sondern bey nahe alle in den obersten Stockwerken zuerst zu brennen angefangen; ja so gar der auch abgebrannte Stadt-Kirchthurm ebenfalls oben in der Spitze zuerst in Brand gerathen, und also Thurm und Häuser von oben herunter, bis auf den Grund abgebrannt, da immer ein brennendes Gebäude das andere in denen Dachgiebeln oder unter denen Dächern auf denen Böden, an denen Dachsparren, dünnen Holzbühnen, worauf die Ziegeln liegen, und an anderm daselbst vorhandenen dürren Holz- und Breterwerk, wie auch mehrern allda insgemein überdies noch vorhanden gelegenen sehr brennbaren Materien daran das Feuer ungehinderte und starke Nahrung, ohne Widerstand, erhalten, zuerst durch das daran am geschwindesten fortgelaufene und sich dadurch erschrecklicher Weise immer mehr vergrößerte Flammenfeuer angestecket und also der gar große Brand und das erbärmliche Verderben der Stadt erfolget; so hat mich diese Anmerkung veranlasset, der Sache nachzusinnen, ob nicht auf eine wohlfeile und dabey so allgemeine, als leicht auszuübende Weise einem solchen Uebel in Zukunft vorgebauet werden könnte, daß sowohl in Suhla, als auch an andern Orten, wo die Gebäude mit Holz nach eben dergleichen gebräuchlicher und nicht feuerfester

Bau-

Bauart, (da bey uns heut zu Tage die Häuser nicht, wie in alten Zeiten oder noch bey einigen Ausländern, mit Altanen, sondern mit sehr brennbaren Dächern aufgebauet werden) erbauet, und folglich gleicher Feuersgefahr ausgestellet sind, oder auch nicht wohl anders, als nach solcher feuer-gefährlichen Weise noch immer aus Noth oder Geldmangel, von neuen aufgebauet werden können, dergleichen großes und jämmerliches Verderben doch nicht so leicht mehr geschehen möchte.

Hierbey überlegte ich nun die bemerkte Warheit, daß die Flamme der Gluth sonderlich an der äußern Fläche des Holzes, welches davon angezündet wird, fortlaufet, ehe sie das Holz selbsten durchdringet und zu einer Kohle und Asche verbrennet; und daß, je dünner und dürrer das Holz, dessen aber desto mehr vorhanden ist, desto geschwinder auch die Vergrößerung und Ausbreitung der Flamme geschiehet, wenn sie nicht durch eine gemachte Hinderniß daran in ihrem sonst freyen und geschwinden Fortlauf gehemmet wird.

Ich erwog also, daß die gewöhnliche Bedeckung des Holzes mit unverbrennlichen Materien, als Kalk, Laimen, Ziegeln, Steinen und dergleichen, zwar ziemliche Hinderung gegen das schnelle Wachsthum des Feuers abgiebet, wenn solche Mittel in erforderlicher Dicke und mit gutem Geschicke gehörig über das Holz angewendet werden, welche auch daher beym rechten Gebrauch nicht zu verachten sind. Allein, weil diese itzt gedachte Bauart vor gemeine oder arme Leute mehrentheils schon zu kostbar fället, auch nicht bey allem Gehölze derer Gebäude leicht und gehörig angewendet werden kann, und deswegen von denen meisten unterlassen werden muß; so sah ich die Hindernisse ein, daß deshalber diese Feuerverwahrungsmittel sich nicht so allgemein gut brauchen lassen, als davon zu wünschen wäre.

Wenn aber von Vermögenden zur Fürsichtigkeit solche nützliche Holzverdeckmittel bey Auf- und Ausbauung ihrer Häuser an manchen Orten derer Gebäude ja zum Gebrauch gezogen, und dadurch auch wohl über dieses die Häuser auf denen Seiten mit vorge-

bauten und sonsten zwar viel nützenden Brandmauern wider den Brand, dem Vermögen nach, aufs beste verwahret oder geschützet, oder die Häuser von außen her gar von Stein aufgebauet werden; so bemerkte ich gleichwohl hierbey den starken Fehler, daß man doch mehrentheils bey dieser vermeynten feuerfesten Bauart das dem Brande besonders gefährlich bloß dargestellte und meist dünne Holzwerk unter denen Dächern gegen den schnellen Anfall der Feuerflamme zu schützen vergisset, oder unbedachtsam unterlässet, welches Gehölze jedoch meiner Wahrnehmung und schon vorhin gethaner Erwehnung nach, gemeiniglich am ersten von der Flamme angegriffen wird, und woran der anfallende Brand gerne am ersten und leichtesten haftet, auch meistentheils am geschwindesten zu einer großen Feuersbrunst dadurch sich ausbreitet und fortpflanzet; ich meyne, man vernachläßiget vorgedachte Dachsparren, Ziegelbühnen, breterne Dachböden und anderes Holz- und Breterwerk unter denen Dächern auf denen Böden gegen die verzehrende Flamme, geschickter Weise also zu bedecken, daß solche Flamme nicht freyen Anfall, Nahrung und Fortlauf daran finden kann; von welchem dünnen und unverdeckten Gehölze über dieses noch bekannt ist, daß solches zum Theil in heißer Sommerszeit von denen darauf liegenden und von dem heißen Sonnenschein erhitzten Dachziegeln für andern auch sehr dürre, und also dadurch vollends höchst brennbar wird.

Wie denn bey der fast ungewöhnlich heißen Frühlingszeit, da der itzige Suhlaische große Brand geschehen, eben auch solches Holzwerk unter denen von der Sonne sehr erhitzten Dächern so sehr gedörret beschaffen gewesen, und dieses also eine deutliche Ursache der so schnellen Feuerausbreitung zu solchem großen Brande mit abgegeben, zumal auch, da dazu noch nicht wenige Häuser Dächer von Dachschindeln gehabt, an deren sehr gedörretem und also höchst brennbaren Holze besonders auch die Flamme gar schnell fortgelau-

gelaufen und sich auch dadurch gräßlich ausgebreitet hat. Wobey ich auch an Ziegeldächern wahrgenommen, daß an manchen durch die andringende große Gluth so gar einige heiß oder glüend gewordene Dachziegeln abgesprungen, und an manchen Orten, wo sie hingesprungen und leicht brennbare Dinge angetroffen, angezündet habe. und was sonsten von Schiefersteinen bekannt ist, daß sie vom Feuer gar schädlich abspringen, wenn sie zur Dachdeckung oder Häuserbekleidung gebraucht worden, das habe ich bey meiner Anmerkung, der Wahrheit gemäß, eben so befunden.

Bey diesen Umständen überlegte ich nun, daß zwar das Wasser, wenn es hinlänglich angewendet wird, für denen meisten andern Hülfsmitteln gleichsam ein bewährtes Gegengift für das Feuer sey. Allein, ich fand auch dabey selbsten wieder den Einwurf, daß nicht an allen Orten, zu Löschung einer Feuersbrunst, Wasser genug vorhanden sey; oder, wenn selbiges auch hinreichend anzutreffen, daß es dennoch oft nicht möglich, wegen mangelnder Sprützen, das Feuer damit zu dämpfen; oder, wenn auch Spritzen und Wasser genugsam vorhanden, daß man solches doch nicht allezeit behörig und geschwind genug an oder in das brennende Holzwerk an- oder einspritzen kann, wenn etwan der Brand schon unter einem Ziegeldache wütet, und darunter an dem dürren und sehr brennbaren Holzwerke immer weiter im Hause oder in des Nachbars Dachboden fortlaufet, die Ziegeln aber noch auf denen Häusern liegen; oder auch, daß man bey so bewandten Umständen das in benachbarten Häusern noch nicht brennende Holzwerk unter denen Dächern, zu Hemmung oder Abhaltung des Brandes nicht genugsam oder anhaltend, mit gemeinem Wasser anzuspritzen vermöge; welches Wasser auch überdem noch von der benachbarten andringenden Gluth und Hitze bald wieder abtrocknet. Daher es denn freylich kein Wunder ist, daß bey solcher brandbefördernder Bauart, da die anfallende Flamme ungehindert an dem Gehölze derer Gebäude schnell fortbrennen kann, und darwider auch sonst keine hinlängliche Vorkehr gemacht ist oder wird, oft da und dorten große Feuersbrünste

entstehen, welche alsdenn höchstschädliche Verwüstungen anrichten. Ja die klägliche Erfahrung bezeuget, daß manche Städte, Flecken und Dörfer aus eben solchen Ursachen mehr als einmal, ja theils durch so gar vielmal durch den Brand größtentheils verwüstet worden sind.

Solche erbärmliche Begebenheiten brachten mich auch zur Erinnerung, daß wohl schon mehrere daher die gute Absicht gehabt, das Holzwerk derer Häuser durch angerathene oder auch als Geheimnisse gehaltene Mittel mit Anstreichen oder Einbeizen für dem Brande zu bewahren. Allein, so viel mir davon erinnerlich, so sind die vorgeschlagenen Mittel entweder zum allgemeinen Gebrauch zu kostbar oder doch sonsten nicht sicher zu brauchen gewesen, oder sie haben bey denen im Großen gemachten Proben sich nicht bewährt befunden.

Dannenhero sanne ich auf wohlfeile, und zu einem solchen allgemeinen Gebrauch so schickliche als kräftige, und überdem auch, wo möglich, sonsten weder dem Holze selbsten, noch denen Menschen oder dem Vieh schädliche Hülfsmittel, wodurch das Gehölze derer Häuser, und sonderlich das in denen Gebäuden unter denen Dächern vorhandene meistens dünne Holz, (als woran meiner schon mehr gedachten Wahrnehmung nach, ein entstandener Brand am schnellesten fortbrennet und sich geschwinde ausbreitet) wenn man es damit gehörig anstriche und bedeckete, und solcher schickliche Anstrich selbsten auch eines Theils gar in das Holz eindränge, und diesen eine dem Feuer widerstehende Kraft beybrächte, für dem geschwinden Fortbrennen verwahret, und folglich, wenn man diesen Endzweck erreichete, sonderlich dadurch große Feuersbrünste abgehalten werden könnten, wenn hiernächst auch andere Fürsichtigkeit und Feuerlöschungsfleiß nicht hintangesetzet würde.

Weil ich nun mehr als zu wohl eingesehen habe, daß die vorgedachte und zum Bauen gewöhnliche Holzverdeckung, (die man aber, wenn sie auch bey Vermögenden angewandt wird, doch meistentheils mehr zur Bauzierde, als in Absicht der Brandabhaltung, vorberührter maßen von Laimen, Kalk, Gips und dergleichen Dingen machet) und

wenn

wenn sie nach gemeiner Weise gebrauchet wird, zu einer feuerfesten oder brandabhaltenden Bauart nicht hinlänglich und von schlechten Nutzen ist, Kalk und Gips allein auch im Feuer gerne mürbe werden, und als ein Pulver sodenn leicht wieder vom Holze abfallen; der Laimen aber, wenn er nur schlechtweg und zu dünn über das Holz gebracht wird, solches für dem Brande auch nicht schützet, solchen aber in gehöriger Dicke über das besonders sehr brennbare und dünne Gehölze derer Häuser aller Orten anzubringen nicht leicht angehen, ja, ihn also zu brauchen, in manchem Lande auch theuer kommen will, und solcher Laimen, wenn er zumal nur schlechtweg zur Holzverdeckung gebraucht wird, dazu hernach nicht nach Wunsche, und recht dauerhaft am dünnen Holze fest anhängend bleiben, sondern bey abwechselnder Witterung, (die das Holz bald zum Quellen, bald wieder zum Eindorren zwinget) auch nicht selten bey andringender Feuerflamme gerne wieder abfällt, und damit das feuerhaltende Vermögen auch vom Holze wieder weichet, indem dem Holze sonsten keine brandabhaltende Kraft damit beygebracht worden; so habe ich zeithero bey meiner darüber gemachten Ueberlegung und denen damit angestellten Versuchen zu Erreichung meines Endzweckes und dadurch erlangter Erfahrung keine schicklichere und dauerhaftere Hülfsmittel finden können, als einige Salzkörper, die nämlich nichts sonderlich salpeterhaftes oder sonsten nicht viel brennbares in sich haben, auch in der feuchten Luft nicht mit Nachtheil leicht zerfließen, überdem auch am Werthe nicht theuer kommen, damit sie zum allgemein nützlichen Gebrauch angewendet werden können, durch deren Gebrauch aber auch weder der Gesundheit oder dem Leben derer Menschen oder des Viehes geschadet, noch auch denen Häusern selbsten einiges Verderben zugefüget wird. Hierbey ist nun leicht zu erachten, daß ein Salz für dem andern mehr oder weniger dazu schicklich sey. Der Salpeter will, wie leicht zu glauben, dazu gar nicht gut thun, so lange er die bekannte Eigenschaft, sich mit Kohlen und Feuer stark zu entzünden, behält: wird ihm aber auch gleich diese benommen; so bekommt man doch nur dafür ein

zu kostbares und zu diesem Gebrauch doch unschickliches alcalisches Salz. Die Laugensalze betreffend; so würden selbige überhaupt zwar keine übele Wirkung hiezu leisten, wenn sie nur nicht alle das beschwerliche an sich hätten, daß sie in der feuchten Luft so gerne zerflößen, und daher andern verdrießlichen Nachtheil oder auch eine unbeständige Wirkung hervor brächten, zumal wenn im Winter der Frost das in diesem zerflossenen Salze befindliche Wasser in Eis verändert.

Es würden hergegen solche gemischte Mittelsalze und Sauersalze, die auch in feuchter Luft nicht leicht zerschmelzen und nicht viel brennbares bey sich führen, als vitriolirten Weinstein, das Arcanum duplicatum, das seignettische Salz, und andere dergleichen, zwar dazu wohl zu gebrauchen seyn, wenn sie nur nicht zum allgemeinen Gebrauch zu theuer wären? welches letztere ebenfalls von denen sauern Weinsteincrystallen, wie auch von solchen Vitriolen, die nicht leicht in feuchter Luft zerfließen, zu verstehen. Der gemeine Vitriol wäre zu diesem Gebrauch auch nicht unkräftig, wenn er nur nicht so gerne in feuchter Luft naß würde, oder zum Theil ganz zerflöße und die darinnen entstandene Feuchtigkeit in der Kälte nicht gefröre, und dadurch allerley verdrießliche Folgen, auch unbeständige Wirkung machte; und überdem sonsten auch, wegen des bey sich habenden aufgelöseten Kupfers keine Gefahr oder Schaden für Menschen und Vieh von ihm zu besorgen wäre, wenn bey dessen Abfall oder Abtropfen vom Holze auf denen Dachböden etwas oder vieles unter die daselbst öfters vorhanden liegende Saamfrucht oder das Viehfutter käme; da er überdem auch Kleider und Wäsche, wenn er naß darauf kommt, mit fast unauslöschlichen Eisenflecken besudelt.

Daher unter denen Salzen zu solchem allgemeinen Gebrauch nur noch zur Zeit der Alaun und gutes Küchensalz am schicklichsten scheinen, weil diese für den meisten andern auch wohl die wohlfeilesten sind; weshalber ich denn auch mit diesen zwey letztern die meisten Versuche gemacht, um nöthige Erfahrung darüber zu erlangen.

Auch der rohe weiße Weinstein, ob er gleich ein ziemliches von dem brennbaren bey sich hat, ist wegen seines Hartbleibens in feuchter Luft dazu nicht ganz zu verachten; welche letztere Eigenschaft von dem Alaune besonders auch bekannt ist; daher dieser zu solchem allgemeinen Gebrauch ganz wohl, jedoch mit einiger nöthiger Behutsamkeit, angewendet werden kann, damit nicht etwan viel davon auf denen Dachböden unter die vielleicht daselbst aufbehaltene Saamenfrüchte oder unter das Viehfutter komme, welches der Gesundheit eben nicht zuträglich wäre. Jedoch ist bey der nachhero ausführlicher belehrten Anwendung des Alaunes nicht sonderlich zu besorgen, daß er vom Holze leicht abfallen werde; wenigstens habe ich durch die damit angestellten Versuche noch keine übele Erfahrung darüber bekommen; und das wenige, so etwan durch die Länge der Zeit da und dorten gewaltthätig davon abgestoßen werden möchte, kann auch leicht wieder ausgebessert werden.

Gutes Küchensalz aber, welches fein hart, grobspießig, als wie Steinsalz, und aus Salzquellen gesottenes grobkörnigtes und sonsten gutes und in der feuchten Luft nicht gar leicht zerfließendes Salz, unter allen andern Salzen zu diesem Gebrauch dem Holze eine brandabhaltende Kraft beyzubringen, das wohlfeileste, sicherste und daher zu dieser allgemein-nützlichen Anwendung ganz schicklich, zumal da es auch fast überall zu haben. Es wird überdem durch dessen Gebrauch das Holz für der Fäulung und Würmern bewahret, und das Salz selbsten von sehr langer und guter Dauer befunden, da es zugleich dem Feuer, bey solchem Gebrauch, fast für allen andern Salzen am kräftigsten widerstehet. Nur darf es kein Meersalz seyn, als welches wegen seines in ziemlicher Menge bey sich habenden Salpeters und brennhaften Wesens, zu Abhaltung des Brandes nicht wohl schicklich; da auch bekannt, daß eben um deswillen das Seesalzwasser zur Löschung derer Feuersbrünste auf denen Schiffen oder an denen Wohnhäusern nicht gut zu brauchen ist.

Es ist zwar auch bey jedem Küchensalze, wenn es auch Steinsalz oder sonsten das beste Kochsalz wäre, noch der manchem

chem bedenklich und zu diesem Gebrauch hinderlich scheinende Umstand, oder, wie manche gar dafür halten möchten, der etwannige Fehler, daß solches Salz doch auch in der feuchten Luft eines Theils allmählig zerfließet. Vielleicht kann man aber auch durch Kunst diesem vermeynten Fehler auf eine leichte und nicht allzu kostbare Weise noch abhelfen; wie man denn schon aus der Erfahrung weis, daß, wenn man solches Kochsalz mit gemeinen Wasser auflöset, so denn dieses Wasser sehr gelinde und gehörig wieder davon abdunstet, bis sich darinnen das Salz stark zu körnen anfängt, hernach solche also verdickte Salzsohle in ein kaltes Gefäß gießet, und dieses zugedeckt stille stehen und das Salzwasser allgemach erkalten lässet, durch solchen ersteren Anschuß schöne Salzcrystallen erlanget werden, welche nicht so leicht in der Luft zerfließen. Doch möchte diese Weise zum allgemeinen Gebrauch auch schon etwas zu kostbar oder mühsam fallen.

Man nimmt auch wahr, daß so gar das allerschärfste Laugensalz sein gewöhnliches leichtes Zerfließen an der feuchten Luft endlich verlieret, und, wenn es lange Zeit in der freyen Luft lieget, nach und nach von der allgemeinen Luftsäure in ein hartbleibendes Mittelsalz verändert wird, und daher auch zu vermuthen ist, daß dieses mit dem Küchensalze eben so geschehen werde; dargegen aber wohl manche einwenden möchten, daß, ehe dem Salze in seinem gewöhnlichen Zerfließen von der Luftsäuere Einhalt gethan würde, indessen mit solchem Salzzerfließen auch des Salzes brandabhaltende Kraft und Wirkung an dem Holze, woran es gebraucht worden, sich wieder verlieren und das Zerfließen des Salzes selbsten etwan vielen Schaden am Hause oder dessen Bewohnern an der Gesundheit erwecken möchte. Allein von alle dem habe ich nach meinen bishero darüber angestellten Versuchen, gemachten Beobachtungen und erlangter Erfahrung noch nichts schlimmes merken können.

Nach dem Küchensalze wird sich also der **Alaun** zu einem Brandverwahrungs-Mittel am Holze zum allgemeinen Gebrauch

noch

noch am besten schicken, da er auch, gegen andere Salze zu rechnen, eben nicht gar theuer ist, an der Luft nicht zerfließet und zur Brandabhaltung sich gleichermaßen kräftig erweiset.

Ich will also erstlich nur einige von meinen gemachten Versuchen und die dadurch erlangte Erfahrung kürzlich berühren, und hernach meinen darauf gegründeten Vorschlag thun, wie zum allgemeinen nützlichen Gebrauch durch einen oder etliche wohlfeile, doch zugleich kräftige und dauerhafte, auch unschädliche Anstriche sonderlich dasjenige Holzwerk derer Häuser, woran ein Brand sich gemeiniglich am schnellesten ausbreitet und fortlaufet, ziemlicher maßen für Brand bewahret, und also dadurch, wie auch durch noch einige andere hernach mit belehrte Hülfsmittel und Vorsichten, große Feuersbrünste abgehalten werden mögen. Vielleicht läßt sich mit der Zeit diese Sache auch noch verbessern.

Von gutem Küchensalze habe ich demnach so viel in heißem Wasser aufgelöset, als dieses nur vom Salze in sich fassen wollen. Mit dieser starken Salzlacke habe ich dürres tännenes und anderer Gattung Holz heiß überstrichen und wieder wohl trocknen lassen; darauf denn solches Holz dem Feuer ziemlich widerstanden und sehr ungerne gebrannt, und dieses noch mehr, wenn ich das Holz gar einige Stunden oder Tage in dieses Salzwasser eingeweichet und wieder getrocknet oder dürrre gemacht habe. Große Stücken Scheitholz oder Bauholz, welche ich aus Mangel großer Gefäße nicht einweichen können, habe ich von oben herunter mit einem Spitzhammer oder einer kleinen Axt voll Löcher oder Hiebe gemacht, und so dann mit starken Salzwasser angestrichen, daß sich dieses auch in die Löcher angesacket oder eingesenket: denn solches starkes Holz hat dem An- und Fortbrennen ebenfalls starken Widerstand gethan, zumal, wenn es von dem an der feuchten Luft etwas wieder zerschmolzenen und in das Holz hinein gekrochenen Salze eine Zeitlang wohl durchbeizet worden.

Damit aber der Salzanstrich noch dicker auf das Holz gebracht, und dieses dadurch desto mehr gegen das Feuer beschützet, auch

etwan das in feuchter Luft gewöhnliche Zerfließen des Salzes vermindert oder gar abgehalten, oder dieses Zerfließen doch unschädlich, auch also der Anstrich desto dauerhafter werden möchte; so habe ich unter solches Salzwasser nur geschlämmten Leimen, als einen der wohlfeilesten zarten Erden, gemischet, und mit solchem breyartigen Gemenge das Holz, nach vorigem mit bloßem Salzwasser geschehenen Anstreichen, oder auch ohne dieses überstrichen; worauf denn befunden habe, daß solcher Anstrich den Brand am Holze desto mehr abgehalten. Allein im Keller oder in anderer feuchten Luft wurde er ziemlich weich und naß; und dieses noch mehr, wenn ich auch etwas Schreinerleim darunter mischete. Daher ich denn, diesem Erweichen solches Salzanstriches etwan abzuhelfen, auch noch gelöschten Kalk mit darunter nahm, oder diesen und starkes Salzwasser gar allein, ohne Leimen, als einen dünnen Brey, unter einander mischte und das Holzwerk damit anstrich; worauf denn das durch diesen Anstrich als mit einer harten Rinde überzogene Holz dem Brande noch stärker widerstund. Es wurde solcher Anstrich auch in feuchter Luft kaum ein merkliches feucht, daß ich also Hoffnung schöpfte, er würde also ohne Veränderung, mit beständiger vieljähriger guter Dauer zum allgemeinen Gebrauch am besten angewendet werden konnen, zumal, da er diesen Winter durch das auf den Dachboden gelegte Holz, bey öfterer Abwechselung großen Frostes und feuchten Thauwetters, über ein viertel Jahr lang unverändert, hart, ganz feste anklebend und gut blieb; endlich aber nahm ich an solchem Salzanstriche, nach abgewechselten großen Fröſten und Thauwetter doch so viel Anderung wahr, daß da und dorten, ob gleich nicht viel, doch etwas abfiel, und damit fiel auch ein Theil meiner Hoffnung, wegen dieses Anstriches gewünschter vieljährigen völligen Beständigkeit, daß ich deswegen, ohne mehrere durch längere Zeit darüber zu erlangende Erfahrung noch nicht versichern kann, ob und wie lange er von beständiger oder hinreichender Dauer des Anhängens seyn und bleiben werde, wenn dem dazu gebrauchten Küchensalze die in feuchter Luft gewöhn-

wöhnliche Zerfließung oder doch Erweichung oder Erfeuchtung nicht gänzlich benommen wird oder werden kann. Wobey ich aber ins künftige anmerken werde, ob auch mit etwannigen Abfall des Anstriches, die dem Holze beygebrachte brandwehrende Kraft sich wieder mit verlieret oder nicht. Wenn aber auch unverhofft diesem Fehler nicht völlig abzuhelfen wäre, und dieser brandabhaltende Anstrich auch nach dem Abfallen keine Kraft an dem Holz hernach mehr zurück ließe, auch sonsten zum allgemeinen und beständigen Gebrauch nicht anzuwenden wäre, welches ich aber noch nicht einräume; so könnte doch wenigstens solcher wohlfeile Anstrich in einer belagerten Stadt an dem Holzwerke unter denen Dächern gebraucht werden, um solches damit zum allerwenigsten etliche Monate oder Jahre für dem Anzünden der Feuerkugeln oder Bomben zu schützen und großen Brand abzuhalten, wenn dieses aus verhinderlichen Umständen auf keine bessere Weise geschehen könnte.

Gelöschter Kalk, geschlämmter Laimen, mit heißen Wasser aufgelöseter Alaun und Küchensalz giebt auch einen Anstrich, der auch in feuchter Luft mir viele Wochen her und noch itzo (da ich dieses schreibe) trocken und hart geblieben; und sich auch dick auf das Holz anstreichen lässet; ich getraue mir aber ohne weitere Erfahrung doch noch nicht völlig davon zu versichern, daß der Alaun das Küchensalz in dieser Mischung so gebunden, daß der Anstrich nicht zum wenigsten einige Feuchtigkeit an sich ziehet, welche etwan hinreichende Ursache giebt, daß nach und nach einiges davon wieder abfallen möchte.

Gelöschter Kalk, geschlämmter Laimen, aufgelösetes Küchensalz und Weinstein-Crystallen geben auch einen in feuchter Luft ziemlich trocken bleibenden und für Brand verwahrenden Holzanstrich, von dessen Dauer aber auch noch nichts hinlängliches versichern kann.

Roher weißer Weinstein, gelöschter Kalk und geschlämmter Laimen geben in behöriger Mischung auch einen Holzanstrich,

welcher in feuchter Luft trocken und hart bleibet, das Holz aber dennoch auch für dem Brande ziemlich beschützet, von welchem also auch nicht zu vermuthen, daß ihm die abwechselnde Witterung etwas schaden und zum nachtheiligen Abfall nöthigen werde; welcher also zum Gebrauch nicht ganz zu verachten, zumal in Ländern, wo der Weinstein wohlfeil zu haben ist.

Alaun und Gips oder Alaun und Kalk lassen sich ebenfalls in einen auch in feuchter Luft hart bleibenden und den Brand stark abhaltenden Holzanstrich bringen, welcher mir bishero auch etliche Wochen bey Frost und Thauwetter hart und unverändert geblieben, auch noch itzo, bey diesem Aufsatze, noch beständig ist: weil aber doch bey solcher Mischung der Alaun in seinen Bestandtheilen ziemlich gestöret, geändert, und, unter starken Geruch, sein in sich gehabter Uringeist heraus getrieben wird; so getraue mir gleichwohl noch nicht zu versichern, ob dieser Anstrich, ohne abzufallen, von beständiger Dauer seyn werde, bis die, bey dem Versuch nöthige längere Zeit, als hiezu die beste Lehrmeisterinn, den Ausschlag der Sache deutlicher zeigen wird.

Mit Erzählung vieler anderer angestellten Versuche will ich des geneigten Lesers Geduld hier nicht länger aufhalten, aber denen Naturforschern und klugen Hausvätern, die bessere Zeit und Gelegenheit, als ich itzo, dazu haben, hierdurch Anlaß geben, nach Gefallen dieser Sache noch besser nachzusinnen, mehrere Versuche anzustellen, und, wo möglich, zum allgemeinen Nutzen noch was besseres ausfündig und bekannt zu machen.

Weil nun jener Anstrich vom Küchensalze bey öfterer abwechselnder feuchten Luft und starken Frost in die Länge nicht völlig unverändert und noch nicht ganz beständig bestehen oder völlig gut anklebend bleiben will, bis etwan seinem Fehler noch vollends abgeholfen wird; so will ich hier nur noch einen andern mir wohlgelungenen Versuch und dadurch auch erlernten **Brandverwahrungs-Anstrich** umständlich und so bald zu einem Gebrauchs-Vorschlage anführen, damit ihn auch der gemeine Mann verstehen und befolgen

gen kann; weil ich bis itzo noch davon glaube, daß dieser Anstrich nicht nur an und in denen Häusern, vielleicht auch in Schiffen, als ein herrliches und ebenfalls wohlfeiles Brandverwahrungs-Mittel, so viele Jahre hindurch ohne merkliche Veränderung anklebend bleiben, das Holz vor dem Brande beständig schützen, und zu allgemeinen guten Gebrauch gezogen werden könne.

Man nehme Alaun, etwan ein Pfund oder mehr (nachdem man von dem Anstriche viel oder wenig auf einmal machen will) bringe ihn durch Zerstoßung in einen Mörsel, und mit Durchsiebung zu einem etwas zarten Pulver, thue ihn in einen Topf oder auch in ein anderes irrdenes oder hölzernes Gefäße, gieße darüber etwan 3 oder 4 Maaß siedheißes Wasser, rühre es wohl um, daß sich der Alaun auflöse. Wo dies nach etlichen Stunden nicht völlig geschehen wäre; so gieße das von Alaun wohl gesättigte Wasser ab, und auf den übrig gebliebenen Rückstand des etwan noch nicht alle aufgelöseten Alaunes wieder noch etwas weniges heißes Wasser, damit er ganz aufgelöset werde.

Unter dieses starke und heiße Alaunwasser mische man sodann von geschlämmten Laimen so viel, daß es ein Gemenge, wie ein dünner Brey werde. Mit diesem heißen oder doch noch warmen Gemenge bestreiche man außer Winterszeit, (damit es nicht vor dem Ertrocknen friere) bey trocknen Wetter, vermittelst eines schicklichen Pinsels oder etwan mit einem an einen Stab gebundenen alten Lumpen, unter denen Hausdächern die Ziegelbühnen, Dachsparren und anderes dazu schickliches Gehölze und Breterwerk, (welches aber nicht mehr grün, sondern dürr seyn muß) daß er als mit einer Rinde, 1 oder 2 gute Messerrücken etwan dick, davon überzogen werde; welches man hernach für dem Regen verwahret und trocken werden lässet; worauf denn die Ziegeln, so dieses Anstriches halber immittelst abgehoben worden, wieder gehörig aufgeleget werden können.

Dieser Anstrich ist mir bishero im Keller und anderer feuchten Luft, wie auch in der Kälte und bey der Sonnenwärme unverän-

dert hart, beständig und gut geblieben, daß ich davon eine vieljährige Dauer von ihm hoffe. Er schützet das Holz auch ziemlich gegen den Brand, und ist überdem mit schlechter Mühe zu machen, auch leicht auf das Holz zur Bedeckung oder Brandverwahrung anzustreichen. Es ist der Alaun auch eben nicht theuer, indem das Pfund, wenn man es einzeln kauft, etwan 7 Kreuzer, und im Ganzen etwan 5 Kreuzer zu stehen kommt; da man also vor einen oder etliche wenige Thaler Alaun sehr vieles Holz anstreichen und den **geschlämmten Laimen** dazu fast umsonst mit geringer Mühe haben oder selbsten **machen kann**, dazu für die Unwissenden folgende Anleitung dienen mag:

Man nehme gemeinen Laimen, der nicht gar fett ist, wie er zum Häuserbekleiben gebraucht wird, thue ihn in eine Gelte oder anderes hölzernes Gefäße, schütte genugsames warmes oder auch nur kaltes Wasser darüber, lasse also den Laimen etliche Stunden, oder, unter manchmaligen Umrühren, einen Tag wohl durchweichen. Sodann rühre man den Laimen im Wasser mit einem Holze stark um, daß das Zarte vom Laimen sich mit dem Wasser wohl vermenge, und die Steine und der grobe Sand zu Boden sitzen bleibe. Bald darauf, wenn man mit Umrühren aufhöret, und sich das Grobe hernach nur zu Boden gesetzet hat, schüttet man solches trübe Wasser ab in ein anderes Gefäße. Auf den Rückstand des Laimens kann man alsdenn nochmals hinlänglich Wasser gießen, alles wieder wohl umrühren, und das abermals trübe gewordene Laimenwasser zu dem ersteren abgegossenen schütten, und dieses abgegossene trübe Wasser einen halben oder ganzen Tag ruhig stehen lassen, damit sich der also geschlämmte Laimen wohl zu Boden setze. Wenn dieses geschehen; so gießet man das oben stehende klare Wasser neigungsweise behutsam ab, und mischet alsdenn von solchen geschlämmten noch weichen Laimen unter das starke und warme oder heiße Alaunwasser, daß es wie ein dünner Brey werde; oder man hebet solchen zarten Laimen aufgetrocknet zum Gebrauch auf, da man den gedörreten hernach beym Gebrauch allezeit erstlich stoßen oder reiben muß,

wenn

wenn er bald durchweichen soll: Außerdem kann er auch ungestoßen wieder aufgeweichet werden. Da nun dieser Holzanstrich in trockener und feuchter Luft, in Wärme und Kälte hart und unverändert bleibet, folglich dauerhaft, dabey wohlfeil und mit geringer Mühe zu machen ist, solcher auch das Holz für der anfallenden Flamme, Brand und schnellen Fortbrennen stark schützet, wie ein jeder darüber Ungläubiger mit Spänen, Scheiteholz und Zimmerholz auf eine sichere Weise selbsten probiren und dadurch so bald erfahren kann, daß er auch von der andringenden Hitze und Flamme nicht abfällt; so halte ihn so lange, als kein schicklicherer und bewährterer ausfündig gemacht wird, zum allgemeinen Gebrauch sehr nützlich.

Wenn also in einer Stadt, Flecken oder Dorfe, unter allen oder doch unter denen meisten Hausdächern, vorgenanntes Gehölze, sonderlich die Ziegelbühnen, Dachsparren und Breterwerk, als woran sich, wie mehrmals schon gedacht worden, bey Feuersbrünsten sonsten das Feuer am geschwindesten zu einem großen Brande gerne ausbreitet, nur mit diesem Alaunanstriche, oder auch nur mit vorgemeldetem Salzanstriche verwahret würde; so wollte ich ganz und gar nicht zweifeln, daß bey solchem Gebrauch, und wenn auch über dieses nachstehende ebenfalls nützliche Erinnerungen und Vorschläge dabey mit in Obacht genommen und befolget werden, eine aufgehende Feuersbrunst bald wieder gelöschet werden, und kein großer Brand von vielen Häusern daraus entstehen könne: denn das Flammen-Feuer findet, nach gehörigem Gebrauch eines solchen Anstriches unter denen Dächern, wo es oft gedachter maßen sich sonsten insgemein schnell auszubreiten Gelegenheit und Nahrung antrifft, Zoll für Zoll, und Schuh für Schuh aller Orten schon vorgekehrten und anhaltenden Widerstand, (ob er gleich auch gegen eine große Glut etwan schwach geachtet werden möchte) daß also nothwendig eine große Flamme im Fortbrennen sich bald vermindern, ja wohl gar allmählich von selbsten erlöschen muß oder doch leicht wieder gelöschet werden kann, wenn sie sonsten im Hause nicht viel stark brennende Materien antrifft. Und gesetzt, daß es

manchem Hausvater, der ein großes Dach hat, zu kostbar fiele, solchen Alaun- oder Salzanstrich unter dem ganzen Dache zu brauchen; so würde es dennoch auch zur Brandabhaltung nützlich seyn, wenn man nur das Dachgehölze in der Gegend, wo es an des Hausnachbars Dach anstößet, mit einem solchen brandabhaltenden Anstriche verwahrete.

Wer aber auch solchen Anstrich, zumal den von Alaun, über die Balken und Breterwerk im Hause anbringen lassen wollte, da man die Farbe ja nach Belieben, durch unschädlichen Zusatz verschiedentlich verändern könnte, der würde das Haus für Brand noch mehr bewahren. In denen Suhlaischen Rohrschmieden, wie auch Eisenhämmern und andern dergleichen der Feuersgefahr sonderlich unterworfenen Gebäuden, könnten über dieses auch noch die Balken inwendig damit überstrichen werden.

Ja, wer bey Aufbauung neuer Häuser das Stückholz und Fitzgerthen zwischen denen Balken mit solchem Anstriche versehen und vor dem Bekleiben erstlich wieder trocken werden ließe, würde auch die sonsten sehr brennbare Wände dadurch ziemlich für dem Feuer schützen; zumal, wenn er auch das gehackte Stroh, so unter den Laimen getreten wird, vorhero in eine solche, aber dünnere Brühe von Alaunwasser (oder an denen äußern Wänden, wo kein Schade vom Salzerweichen zu besorgen, auch nur von starken Salzwasser) und zarten Laimen einweichen und also ausdrücken ließe, daß sich, statt der ausgedrückten Luft, solche Brühe in die Höhlungen derer Strohhalmen hinein zöge. Auch die Zapfen derer Balken, ehe diese zusammen gefüget würden, könnte man beym Aufbauen gleich vorhero damit anstreichen.

Ein gewisser gelehrter Freund hat mir zwar schon die Einwendung über diese und dergleichen Salzanstriche gemacht, daß der Vorschlag zwar gegründet und im kleinen gültig, dabey aber zu zweifeln wäre, ob bey einer starken Gluth der Widerstand davon so stark seyn möchte, als zu wünschen wäre. Damit sie aber diesen und an-

dern gleichgesinneten um darüber meine freundliche Antwort nicht verhalte; so gebe ich zwar so viel zu, wie zu vermuthen seyn möchte, daß, wenn nur ein einziges Haus also mit einem Salz- oder Alaunanstriche zubreitet worden wäre, es vermuthlich der großen Gluth derer in starken Brand gerathenen benachbarten Häuser nicht gänzlich widerstehen könnte. Es ist aber die größte Wahrscheinlichkeit dabey vorhanden, daß ein solches gegen den Brand ausgerüstetes Haus sich stark wider den Brand wehren und viel länger, als ein damit nicht ausgerüstetes anderes Haus dem Feuer widerstehen würde.

Wenn aber im Gegentheil eine ganze Reihe Häuser einer Gasse, oder alle oder doch die meisten einer Stadt oder Dorfes also behörig mit einem solchen Anstriche versehen würden, und darinnen oder daran ein Brand hernach entstünde; so glaube ich ungezweifelt, daß solcher Brand an denen also gegen das Feuer verwahrten Häusern entweder wohl gar von selbsten wieder verlöschen oder doch nur so langsam und matt fortbrennen würde, daß er durch andere gewöhnliche Löschmittel leicht und bald gedämpfet werden könne, aus vor angeführter Ursache, wegen des, ob gleich gegen die große Gluth gering scheinenden, dennoch aber anhaltenden und beständigen Widerstandes, da die Flamme nicht so freye Nahrung und Zuwachs am Holze findet. Mit subtilen und physikalischen Erklärungen über diese Sache will mich hierbey nicht aufhalten, indem denen meisten Hausvätern doch wohl nichts sonderlich nützliches damit gedienet werden würde.

Weil nun dieses meines Erachtens doch eine Sache von ziemlicher Wichtigkeit ist, wenn man zuverläßig wüßte oder gewiß erführe, daß die gute Wirkung dieses geringen und wohlfeilen Hülfsmittels, wie sie im Kleinen und Mittlern untrüglich und gewiß, auch im Großen, wenn dieses Mittel in denen Gebäuden recht angewendet würde, ebenfalls so unfehlbar sey, und folglich, wenn auch diese Wirkung nach Wunsch und Hoffen richtig befunden wird, dadurch ins künftige große Feuersbrünste wirklich und wohl abgehalten werden können, von einer Privatperson aber die Wahrheit dieser Sache durch nöthige Versuche und Proben nicht wohl für

sich erforschet werden darf oder kann; so ist hiebey zu wünschen, daß ein großer Potentat oder Regente geruhen möchte, zum Nutzen des gemeinen Wesens die Kosten daran zu wenden, und solchen vorbelehrten Gebrauch und Wirkung des Küchensalzes und Alaunes auch im Großen probiren zu lassen; da denn die Erfahrung davon, durch Wegnehmung des dargegen etwan noch gehegten Zweifels einer Ungewißheit, die Sache überzeugend völlig entscheiden und lehren würde, wie viel diesen brandabhaltenden Hülfsmitteln auf dem Nothfall zu trauen sey. Die Probe aber könnte ohnmaßgeblich etwan also angestellet werden: daß man an einem von andern Gebäuden abgelegenen und sichern Orte eine Reihe von etlichen schlechtweg, doch von einerley dürrem Holze etwan nur eines Stockwerks hohen Häusgen aufbauen, solche bis auf ein äußerstes oder mittleres, vorbeschriebener maßen gegen den Brand ausrüsten, und denn das äußerste oder mittelste unbewohnte, bey schicklichem Wetter, anzünden lassen möchte. Wobey man auch besonders noch den Gebrauch des starken Salzwassers, wovon weiter unten gehandelt wird, zum Feuerlöschen so bald mit auf die Probe setzen könnte, wie stark es für dem gemeinen Wasser seine Feuerlöschungswirkung erwiese.

Bey dieser Gelegenheit könnte man auch so bald in demjenigen Häuschen, welches vor andern wider den Brand nicht verwahret worden, sondern zum Abbrennen angezündet werden soll, nach voriger Anleitung ein kleines Gewölbchen erbauen, und in die behörig darein zu stellende Kuffer oder Laden einige Briefschaften oder andere verbrennliche Sachen aufbehalten, und durch diese Probe die nützliche Erfahrung erlangen, ob auf diese Art diese Briefschaften dennoch so unverletzt, als ich davon glaube, auch darinne im Brande geblieben, und wenn das Gebäude abgebrannt, hernach unter dem glüenden Schutte doch noch gut befunden werden. Ob sonsten jemand etwan eben diese oder dergleichen Erfahrungen durch Nachsinnen und Versuche erlanget und zu Beförderung des allgemeinen Nutzens, mit solchen Vorschlägen bereits schon bekannt gemacht, wie dadurch große Feuersbrünste wohl abgehalten werden möchten,

kann

kann ich noch nicht erfahren, auch um so weniger itzo darüber Bücher nachschlagen, da mir der hiesige Suhlaische Brand auch meinen gehabten Büchervorrath oben erwähnter maßen bis auf einen geringen Theil, mit geraubet hat; ich zweifle aber um deswillen daran, da diese Sache noch zu keinem allgemein-nützlichen Gebrauch gekommen ist.

Was nun noch meine übrige gemachte Anmerkungen betrifft, aus was für Ursachen große Brände sonderlich auch mit befördert werden, davon einige zwar auch schon in guten Bau- und Feuerordnungen mit berühret sind) und wie diesem Uebel sonsten auch noch wohl und nützlich mit vorgebeuget und große Feuersbrünste abgehalten werden können, darüber mögen meine wohlmeynende Erinnerungen und ohnmaßgebliche fernere Vorschläge folgende seyn:

1) Bey Anlegung neuer Städte und Dörfer, welche nicht feuerfest aufgebauet werden, oder nach denen Umständen also nicht erbauet werden können, und die Lage des Landes es zuläßet, würde man auch viele Feuersgefahr dadurch abwenden, wenn man die Häuser nur niedrig und von einem Stockwerke, aber desto breiter erbauete, und bey denen Gebäuden, die sonsten gewöhnlich in einer Reihe an einander hin gestellet werden, durch Gassen oder andere Abschnitte mehrere Zwischenräume in solchen Reihen lassen möchte. Niedrige Häuser können bey einem Brande insgemein leichter als hohe gelöschet werden. An andern Orten aber, wo man mit zwey oder mehrern Stockwerken hoch bauet, oder also schon aufgebauet hat, halte für sehr gut, daß man nämlich, so viel als möglich, so wohl an diesen, als auch an Einstockwerkshäusern

2) die hierum und an vielen andern Orten nicht gebräuchliche Holzschindeldächer abschaffen möge; als welche ich noch schädlicher zur Brandbeförderung, als

3) Strohdächer, gefunden, die zwar auch nicht viel taugen, und so lange sie noch neu, ebenfalls gar brandgefährlich und daher, wo es seyn kann, auch lieber auf denen Dorfschaften, allwo sie noch öfters gebräuchlich, abgeschaffet werden mögen. Jedoch wenn die Strohdächer alt sind, das Stroh vermummet oder theils gar

verfaulet ist; so haftet das Feuer von außen an solchen Strohdächern doch nicht so leicht, zumal wenn sie vom Regen oder sonsten mit Anspritzen oder Angießen angefeuchtet worden sind (*). Auch sind

4) die Strohwische, womit an manchen Orten die Ziegeldächer ausgefüttert werden, deswegen auch gefährlich und schädlich, weil solche leicht Feuer fangen und den Brand geschwind unter die Dächer und auf die Dachböden leiten. Sollten aber ja gewisse Umstände an manchen Orten jemanden nöthigen, die Ziegeldächer mit Strohwischen auszufüttern; so könnte die Brandgefahr daran dadurch vermindert werden, wenn man solche Strohwische, ehe sie ins Dach gebracht würden, vorhero erstlich in eine dickliche Laimenbrühe eintauchete, dabey mit Drücken und andern Handthieren die in denen Höhlungen der Halmen vorhandene Luft so auspressete, daß sich dafür die Laimenbrühe hinein zöge. Wenn aber in einer solchen und deswegen heißgemachten Brühe vorhero genugsamer Alaun oder Küchensalz aufgelöset, und denn erstlich die Strohwische besagter maßen eingetauchet würden, so wäre es noch viel besser. Und so könnte man auch an denen sonsten gar zu brandgefährlichen Schindeldächern der Brandgefahr einigen Abbruch thun, daß wenigstens die Holzschindeln inwendig im Dachboden nicht so sehr brennbar wären, wenn man die Schindeln, ehe sie auf das Gebäude geleget werden, vorhero erstlich in heißes Alaun- oder Salzwasser (bloß allein oder auch mit zarten Laimen vermischt) ein-

(*) Nach Verfertigung dieser Schrift finde ich noch in denen nützlichen so genannten Leipziger Sammlungen von wirthschaftlichen Sachen (die mir, bey meinem itzigen Büchermangel, ein Freund zum lesen mittheilet) und sonderlich in deren 75sten Stücke des 7den Bandes auch von Aufbauung derer Dächer eine nützliche Abhandlung, die so wohl hiervon, als auch von mehreren Bauanmerkungen verschiedenes Gute in sich hält; obschon darinnen sonsten eben nicht alles meiner Meynung ganz gleich kommt. Und da wird auch der nützlich scheinende Rath ertheilet, daß, wenn ja die Umstände einen zwängen, auch noch Strohdächer beyzubehalten, man bey deren Verfertigung die Schoben, ehe sie aufgeleget würden, in dickliches Laimenwasser tunken, und im Aufbinden mit denen Händen fein derb und glatt streichen sollte; so thäten solche Strohdächer alsdenn dem Feuer ziemlichen Widerstand, und würde auf solche Art die Brandgefahr daran verringert.

einweichete, und die Schindeln hernach vor dem Gebrauch wieder trocken und dürre werden ließe. Schädlich und zu großen Feuersbrünsten beförderlich ist auch, wenn

5) die Dachböden mit Stroh, Reißig, Holz und dergleichen sehr brennbaren Materien stark angefüllet werden; immaßen vorerwehnter Erfahrung nach, der Brand mehrentheils und am ersten unter denen Dächern von einem anstoßenden Hause zum andern fortlauft. Je mehr er nun an daselbst vorhandenen vielen sehr brennbaren Materien ungehinderte Nahrung findet, die Flamme zu vergrößern, desto schneller eilet er immer weiter fort, und desto schwerer ist er daselbst zu dämpfem, da man mehrentheils bey dessen Anfange nicht dazu kommen, und solchen nicht gleich steuren oder wehren kann. Heu und Grummet ist zwar, weil es feste auf einander zu liegen kommet, nicht so sehr gefährlich, und glimmet langsamer fort, wenn es Feuer gefangen: doch ist es auch besser, wenn die große Menge, nebst vorgemeldeten vielen, zumal tannenen Reißig und das Meiste Stroh, so viel sichs thun lässet,

6) in Scheunen außer denen Städten, aufbehalten wird. Brandgefährlich ist es auch, wenn

7) die Dachgiebeln außen mit Bretern beschlagen werden, daran ein benachbarter Brand auch leichte haftet und sich fortpflanzet. Wie denn

8) ebenfalls große Feuersbrünste dadurch mit befördert werden, wenn man die Balken und anderes Gehölze derer Häuser so wohl äußerlich, als inwendig in denen Gebäuden, mit Oelfarben oder Firniß anstreichen lässet; weil solches dem Brande und schnellen Fortlaufen der Flamme starke Nahrung giebet. Daher solcher Anstrich lieber zu unterlassen, oder, wo ein solches Anstreichen ja nicht ganz zu entrathen, so wäre zu versuchen, ob nicht erstlich ein gefärbter schicklicher Salzanstrich, etwan von Alaun, Weinstein oder Weinsteinchrystallen oder auch von Küchen- und dergleichen Salzen auf das Holz dauerhafter Weise vorhero anzubringen sey.

9) Wer von denen Vermögenden die Kosten daran wenden kann und will, die Küche, zumal bey Erbauung eines neuen

Hauses, gar mit Backsteinen wölben und auf dieses Gewölbe den Schornstein oder Feuerschlot gründen und von bloßen Backsteinen, ohne untermischten Holzwerke aufführen zu lassen, bekommt freylich eine feuerfeste Küche und Schlot, welcher sodann, bey etwannigen Entzünden nicht so leichte, als andere schlechte von Holz und Laimen gebauete Schlöte, Schaden thun kann.

10) Wer das Haus nicht von Stein aufbauen kann, jedoch etwan nur die äußern Wände des Hauses, zumal, wo sie an die benachbarten Häuser angränzen, mit Backsteinen ausmauren lässet, bekommt Wände, die nicht so brennbar, als diejenigen, die mit vielen dünnen sehr brennbaren Gehölze angepfropfet und dazu noch mit vielen Stroh durchmenget sind. Für noch besser aber hielte ich es, wenn man auch

11) die äußere Seite derer Balken an denen von Holz erbaueten Häusern, zumal in sehr brandgefährlichen Orten oder Gegenden, mit dazu besonders gemachten und gebrannten Ziegelplatten bedecken, und solche an die Balken annageln ließe, darunter man auch wohl vorhero an die Balken einen feuerabhaltenden Salzanstrich bringen könnte; so würde das Holzwerk nicht nur dadurch gegen den Regen und übeles Wetter, sondern auch gegen das Feuer noch besser gesichert, daß es von einem benachbarten brennenden Hause nicht so leichte angestecket werden könnte. Und dieser Aufwand zu solchen Ziegelplatten würde doch eben nicht hoch kommen, auch solche holzbedeckliche Bauart dennoch zierlich eingerichtet werden können, und, wenn sie nur erstlich zur Baumode gelangte, nicht übel stehen. Uebrigens scheinet es

12) rathsamer zu seyn, um der Obrigkeit willen bekannt zu machen, daß, wenn ein Brand aus Versehen in einem Hause entstünde, und die Hausinnwohner, ehe ein großer Zulauf von Nachbarn geschähe, und ehe mit der Sturmglocke oder auf andere öffentliche Weise solcher Brand angezeiget würde, den Brand gleich selbsten ausruften und um Hülfe schryen, es diesen Hauseinwohnern weder zur Schande noch Vorwurf gereichen, sie auch, wegen solches Brandes, nicht zur Strafe gezogen werden sollten, wo nicht etwan

offenbar würde, daß das Feuer mit Vorsatz aus bösen Absichten angestecket worden sey.

Auf solche Weise könnte vermuthlich mancher angehender Brand gleich anfangs noch erstickt werden, welcher hingegen außerdem nicht selten zu einer großen Feuersbrunst ausschläget, wenn, wie insgemein geschiehet, die Hausinnwohner, aus Furcht der Schande oder Strafe, eine im Hause entstehende Feuersbrunst, so lange es nur möglich, heimlich halten, und solche in der Stille allein wieder zu löschen suchen; welches aber hernach oft fehl schläget. Wenn

13) in einem Feuerschlott von angebrannten Speck, Butter u. d. g. Feuer entstehet; so halte ich vor nützlich, daß man gleich anfangs (wenn nur das unterliegende Feuer so viel aus einander geleget worden, daß die etwan in die Höhe schlagende Flamme gemindert werde) eine oder etliche **Hände voll Küchensalz** (welches ja in denen Küchen insgemein auch aufbehalten wird, und also gleich bey der Hand ist) **in das Feuer auf den Heerd, oder in den Ofen werfe,** beym Gebrauch dieses Mittels aber solches Heerd- oder Ofenfeuer nicht mit Wasser ausgieße, sondern den bloßen Dampf vom Salze, ohne andern Wasserdampf, also in den Schlott ziehen lasse; da ich nicht zweifeln wollte, daß das Feuer im Schlotte davon erlöschen oder sich doch so vermindern würde, daß man es, benöthigten Falls, mit anderer gewöhnlichen Löschung vollends bald würde dämpfen können: **Oder** es könnte auch das in dem Erfurtischen neueröffneten Schauplatz, im Jahre 1752 auf der 254sten Seite, gegen einen entzündeten Schornstein als bewährt angepriesene Mittel mehr untersuchet, bekannter gemacht, und, nach Gutbefinden, in solchem Nothfall auch gleich zum Gebrauch gezogen werden; da man nämlich, in eben der Absicht, gleich eine gute Hand voll Schwefelfaden auf dem Heerde anzünden, und solchen Schwefeldampf in den Schornstein oder Schlott hinaufziehen lassen solle, ohne Wasser in das Heerd- oder Ofenfeuer zu gießen, wie allda umständlicher nachgelesen werden kann; da denn der Brand im Schlotte gleich erlöschen würde. Doch will ich auch andere etwan, nach befindlichen Umständen, noch dienlichere Löschmittel nicht ver-

achten; viel weniger die fürsichtige Bauart verwerfen, nach welcher man, vermittelst eines dazu behörig angebrachten Eisenbleches und eines schicklich daran befestigten und zum nöthigen Anziehen in die Küche herunter hangenden Drates, den Schlott im Nothfall oben geschwinde zuschließen und damit einen in solchem Schlott entstandenen Brand sicher ersticken kann.

Wenn in einer Stadt, Flecken oder Dorfe, dennoch wirklich eine Feuersbrunst entstehet, so halte ich auch für sehr nützlich, daß man

14) zugleich, bey Löschung derselben starkes Salzwasser mit brauche, und solches nicht nur in das Feuer selbsten mit einspritze oder eingieße, sondern auch sonderlich das Gehölze oder brennbare Materien derer anstoßenden benachbarten noch nicht in Brand gerathenen Gebäude, an solchen Orten, wo kein Salzanstrich vorhero geschehen, und vornehmlich in der Gegend des Dachbodens, allwo der andringende Brand besorglich am ersten anfallen werde, aus- und inwendig im Hause, zumal unter denen Dächern, die Dachsparren, Bühnen und Breterwerk mit starker Salzlacke anspritze oder annetze; da man leicht und geschwind Küchensalz in heißem Wasser auflösen kann: Nur muß es, wie ich nochmals erinnere, kein Meersalz seyn, als welches, wie auch das salzigte Meerwasser, wegen des in Menge bey sich habenden Salpeters und andern brennbaren Wesens, zur Brandabhaltung und Feuerlöschung nicht so schicklich, als Steinsalz und aus Salzquellen gesottenes gutes Küchensalz ist.

Vor noch besser aber hielte ich es, wenn man in jeder Stadt oder Dorfe, (zumal auch, wo sonst nicht viel Wasser vorhanden) wie auch auf denen Schiffen, eine gewisse hinreichende Menge solches stark angemachten Salzwassers auf solche Nothfälle in Cisternen, in Fässern oder andern noch größern darzu dienlichen Gefäßen an bequemen Orten aufbehielte; indem sich solches ja viele Jahre hält, und nicht so leicht faulend oder stinkend wird, auch, wenn es vom Salze stark gesättiget ist, gar nicht gefrieret; weswegen es auch im Winter zu denen Feuerspritzen, welche sonsten vom

vom gemeinen kalten Wasser bald einfrieren, schicklich genommen, und dabey Vorsorge getragen werden kann, daß es etwan durch ein Tuch in die Sprützen, als filtriret, geschüttet werde, damit nicht etwan von mit untergemischten noch ganzen Salze die Ventile derer Sprützen zum Gebrauch verderben: und nach dem Gebrauch könnte man ja die Sprützen mit heißen süßen Brunnenwasser oder mit Laugen von dem Salze wieder reinigen, daß solche Feuersprützen nicht nachtheilig davon rosten.

Ja, es wäre gut, wenn über dieses auch noch jeder Hausvater eine Gelte oder Faß voll solcher dicken Salzlacke in seinem eigenen Hause auf den Nothfall zum Vorrath aufbehielte, damit es bedürfenden Falls zum Gebrauch geschwinde zur Hand wäre.

Es hat ein solches starkes Salzwasser, meiner Erfahrung nach, weit mehr Kraft, als gemeines Wasser, den Brand zu löschen. Denn erstlich wirket es mit seiner Nässe, als gemeines Wasser, gegen das Feuer; welche Kraft aber, von dem gemeinen Wasser und eines Theils auch vom Salzwasser, bey grosser Gluth nicht lange anhält, da es durch die große Hitze von dem ebenfalls heißen Holze oder Kohlen geschwinde wieder wegdunstet, und damit des gemeinen Wassers Feuerlöschungskraft sich auch endiget, wenn nicht, bey andringender Gluth und Flamme, aufs neue mehreres Wasser anhaltend wieder angesprützet wird; welches bey dem Salzwasser sich aber anders verhält, da, wenn das Wasser von der dadurch ausgelöschten Kohle wieder weggedunstet ist (welches Wegdunsten des Salzwassers auch wohl langsamer, als mit dem gemeinen Wasser geschiehet;) hernach das an dem Holze oder Kohlen rückständige Salz erstlich, bey noch vorhandener Hitze, wegen seines sauren Dampfes, und endlich sonderlich wegen der Bedeckung, die es am Holze oder Kohlen machet, noch seine gute Wirkung verrichtet; indem das Salz von dem Feuer nicht leicht völlig verbrannt wird, sondern guten Theils als eine Haut oder Rinde an denen Kohlen hängen bleibet, und sie durch solche Bedeckung ersticket und dämpfet, auch über dieses so bald solche Verwahrung

machet, daß ein von außen andringendes Feuer so leicht nicht wieder daran haften kann.

Man merket zwar an, daß auch gutes und trocken ins Feuer geworfenes Küchensalz einen oder etliche Augenblicke lang, einige Flamme erreget, und daher der Verdacht entstehen könnte, als wenn das Salz, wenn es zum Feuerlöschen angewendet würde, eine Feuersbrunst mehr vermehren, als vermindern oder solche löschen möchte: Allein es ist bey dem vorbelehrten Gebrauch des Küchensalzes zur Brandlöschung von dieser gemeldeten Wirkung nichts sonderliches zu besorgen: Und wenn auch davon etwas weniges an dem brennenden Holze verspüret würde; so wird doch diese zu unserm Endzwecke widrig scheinende Wirkung des Kochsalzes von seiner andern feuerlöschenden Kraft so überwältiget, daß bey dem angewiesenen Gebrauch desselben die gemeldete geringe Flammenerscheinung keinen merklichen Schaden bringet, wie die untrügliche Erfahrung bestätiget.

15) Wird auch bey einem entstehenden Brande also gar nützlich seyn, daß, wo möglich, jeder Hausvater oder Hausmutter eine Gelte mit Wasser, (und, wenn es vorhanden, warmes oder heißes) darunter man etliche Hände voll Küchensalz mischen mag, oder, statt dessen, schon vorräthig gemachtes Salzwasser, nebst einer Handsprütze oder kleinen Gießgefäße, auf den Dachboden schaffe (wenn keines bereits allda auf den Nothfall schon hingesetzet vorhanden ist) und eine Person daselbst durch die Dachfenster oder Bodenlöcher oder durch etliche aufgeschobene Ziegeln Wache halten und fleißig zusehen lasse, ob etwan brennender Zeug auf die Dächer, in die Höfe oder andere gefährliche Oerter niederfalle, welches durch diese Vorsicht gleich gelöschet werden kann und muß. Ja es kann ein solcher Wächter auch, wenn etwan der Brand auf das Haus zurückte, und das Holzwerk unter denen Dächern noch mit keinem schicklichen Anstriche gegen das Feuer bedecket worden wäre, solches Gehölze mit dem starken Salzwasser anstreichen oder anspritzen, danebst, wo es seyn kann, andere etwan daselbst vorhandene sehr brennbare Materien gar wegschaffe, (sollten

ten auch manche in Eil gar hinunter in den Hof oder auf die Gasse behutsam geworfen werden müssen) oder solche mit Salzwasser, wofern man desselben genug bey der Hand hat, gleichfalls annetzen, wenn auch gleich einige dadurch verderbet würden; immaßen solche, bey Unterlassung dieser Fürsichtigkeit, doch wohl dem Brande überlassen werden müßten. Dabey ist aber auch nicht zu vergessen, den etwan in denen Feuerschlötten zur Räucherung vorräthig hangenden Speck bey Zeiten wegzuschaffen, oder wenigstens solchen in die Küche hinunter zu werfen; weil die Erfahrung gelehret hat, daß bisweilen der unter großer Feuersgluth mit brennende Speck von der Hitze und Flamme über etliche Häuser weg fortgetrieben worden, und auf oder in andern Häusern, wo er niedergefallen, einen neuen Brand erwecket hat. Diese Fürsichtigkeit haben für andern, sonderlich auch die Metzger, welche oft vielen Speck in denen Küchen, Schlöten und Rauchkammern vorräthig hängen haben, zu beobachten.

16) Sonsten will ich auch denen klugen und dieser Sachen Verständigen hiebey noch zu erwägen geben, ob nicht auch nur von ganz dünnen unverzinnten oder gegen den Rost verzinnten Eisenblech, solche bey einer Feuersbrunst nützlich zu brauchende Brandschilde also zu machen seyn möchten, daß deren einen ein Mann an einem hinten schicklich daran gemachten hölzernen Handgriffe mit einer Hand wohl halten und regieren könne, zumal, wenn der Schild, vermittelst eines Drates oder Kettgens, zu Erleichterung des Haltens, auch nach Gefallen mit an den Hals gehänget und vom Leibe beliebig und bequem abgehalten würde, daß man sich, benöthigten Falls, damit einer großen sonsten unerträglichen Gluth einige Zeitlang desto mehr nähern, mit der andern freyen Hand aber das Löschen also desto besser befördern, oder auch, vermittelst solcher Schilde, die in Brandgefahr befindliche Menschen, Vieh oder Mobilien noch retten und der Gluth entreißen könne? Denn die Erfahrung hat bey großen Bränden vielfältig schon gelehret, daß man manches Stück Hausrath, auch wohl gar die in einer engen Gasse beym Brande in Gefahr gekommene Feuersprützen im Stiche und verbrennen lassen müssen,

die sonsten noch gar wohl zu retten gewesen wären, wenn man sich der von der Brandgluth kommenden und manchmal, auf zehen oder zwanzig oder mehrere Schritte weit, unerträglichen großen Hitze nur eine oder etliche Minuten lang hätte nähern können, welches aber, meines Erachtens, mit solchen Brandschilden wohl geschehen kann.

17) Uebrigens erinnere hiebey auch, daß man sonsten andere, wegen Feuersgefahr gemachte und bekannte gute Bau- und Brandlöschungs-Ordnungen, nebst schuldigen Fleiße, bey etwanniger Anwendung dieser ohnmaßgeblichen Vorschläge und Erinnerungen, ja nicht hintan setze, als welche ich gleichwohl daneben gar nicht verachte.

18) Schließlich melde noch, wie zu wünschen wäre, daß diejenigen Vermögenden, welche durch Vermächtnisse nach ihrem Tode auch noch mit dem gehabten Vermögen ihrem Nächsten gerne dienen, und sich dadurch auch ein löbliches Andenken stiften wollen, die gute Neigung bekommen möchten, auch für diese oder jene dürftige Stadt oder Dorf, statt anderer dem gemeinen Wesen oft wenig nützenden Vermächtnisse, gar nützlicher Weise, eine hinreichende Summe zu einer oder auch zu mancherley anzustellenden nützlichen Versuchen und Belohnung brauchbarer guten Erfindungen, wie große Feuersbrünste am besten abzuhalten, zu vermachen; wodurch sie sich gewiß ein rühmliches Denkmaal aufrichten würden. Und vielleicht möchte ebener maßen ein guter Nutzen daraus folgen,

19) wenn gelehrte Gesellschaften wegen gewisser und leicht oder doch wohl aus üblicher Verhütung großer Feuersbrünste, auch ins künftige verschiedene Aufgaben, mit darauf gesetzten Preißen oder Belohnungen bekannt machten; wodurch vermuthlich mancher dazu geschickter Kopf, nach seinem Ehr- oder geldliebenden Gemüthe, oder bey seiner etwannigen Dürftigkeit, gleichermaßen zum Nachsinnen und allerley fruchtbringenden Versuchen würde angereizet, und manches zu dieser Sache Nützliche dadurch noch erfunden werden.

Zugabe

Zugabe.

Die vorhergehende Abhandlung habe ich zwar schon im Frühjahre des 1754sten Jahres aufgesetzet, im Willens, dieselbe damals gleich zum Drucke zu befördern: Allein, da ich nachhero bey meinem unternommenen und fortgesetzten Wiederaufbauen Gelegenheit erlanget, noch verschiedene nicht unnütze Anmerkungen zu machen, welche mich zu fernern Versuchen veranlasset, wodurch ich in manchen Stücken um noch mehrerer Erfahrung und weitere Einsicht der Sache bekommen, und dadurch auf noch einige andere verhoffentlich auch gute Einfälle geleitet worden; so habe für besser befunden, vor der Bekanntmachung der vorstehenden Anleitung, auch solche gleichfalls noch so bald hier mit anzufügen, in Hoffnung, der geneigte Leser werde mir dabey zu gute halten, daß ich den Vortrag dieser Sachen anietzo nicht in gewünschter Ordnung liefern kann.

Ich erinnere also noch

1) Daß, wer schickliche Gelegenheit und das Vermögen dazu hat, **oben in einem Keller oder andern Gewölbe ein geräumiges Loch** machen, und dieses mit einer starken eisernen Thüre gebührend versehen zu lassen, derselbe bey entstehender Feuersgefahr durch solches behörig gemachte Loch auch geschwinde vielen Hausrath, Bücher, Kaufmannswaaren und andere Mobilien zur Rettung in den Keller hinein werfen kann, zumal, wenn jemand so bald unten im Keller solche Sachen auf die Seite bringet.

2) Solche leichte hölzerne und hier so genannte **Gießstötze oder Gefäße mit langen Stielen**, dergleichen die Bleicher zu Begießung oder Besprützung ihrer Bleichwaaren brauchen, lassen sich bey der Brandlöschung ebenfalls nützlich anwenden, weil damit das Wasser weit weg und wohl zwey Stockwerke hoch oder noch höher hinauf gesprützet oder geschüttet werden kann. Es wäre also nicht unrathsam, wenn dergleichen sehr wohlfeile Gießstötze wenigstens auf denen Dörfern oder andern Orten, wo das Vermögen fehlet, große oder kleine Feuersprützen zu kaufen, angeschaffet und vorräthig aufbehalten würden. Von Leder wären sie freylich noch besser, wenn sie nur nicht so hoch zu stehen kämen.

3) Wegen derer in vorstehender Abhandlung von mir vorgeschlagenen Brandschilde, womit man sich bey einer großen Feuersbrunst der sonst unleidigen Hitze der Gluth zur Feuerlöschung und Mobilienrettung, wenigstens auf eine kurze Zeit, abwechselnd und ohne Schaden, mehr nähern kann, erinnere noch wegen ihres Nutzens, daß man auch durch deren Gebrauch naßgemachte oder gar in Salzwasser eingeweichte und auf den Nothfall darinnen vorräthig aufbehaltene lange Stricke an die verlangten Orte bringen, und diejenigen schweren Mobilien, oder auch in Gefahr des Verbrennens stehende Feuersprützen, welche sonsten nicht so geschwinde, als es nöthig, dem Feuer zu entreissen, anbinden, und hernach mit solchen Stricken in einer entfernten Gegend dem Feuer noch entziehen oder auch das zum Feuerlöschen oder Hemmung des fortlaufenden Brandes öfters nöthige geschwinde Einreissen derer Dächer oder ganzer Häuser damit besser befördern kann: Wie man denn billig auch auf noch bessere Vortheile bedacht seyn sollte, wodurch solches Einreißen beschleuniget und dadurch der Fortlauf des Brandes auch gehemmet werden könnte. Und wenn von solchen zubereiteten Stricken, an deren jeden noch ein eiserner schicklicher Haken befestiget werden kann, bey jeder Sprütze ein Paar, in Salzwasser eingeweicht, aufbehalten und hernach bey Feuersbrünsten auf denen Sprützen an Ort und Stelle so gleich mit hingeführet würden; so wären sie schon vorräthig bey der Hand, um nicht allein vorberührter maßen, die etwan in Gefahr kommende Sprützen selbsten damit besser, als sonsten, in Sicherheit zu ziehen, sondern auch überdem mancher Menschen Leben damit zu retten, wenn diese auf denen Dächern oder in denen Oberstuben in Brandgefahr wären, und ihnen die bereit vorhandene Stricke zugeworfen würden, um solche fest anzuhängen oder anzubinden und sich daran herunter zu lassen.

Wenn die angegebenen Brandschilde von dünnen Bleche dennoch zu schwer oder zu theuer, oder sonsten, wegen einer doch überflüßigen Besorgung der allzu starken Erhitzung derselben, nicht anständig sind, der kann solche auch nur von birkenen, weidenen oder anderen schicklichen Baumrinden machen, und mit Eisendrat behörig ausspannen lassen. Die Rinden müssen aber vorhero in ein heißes stark gesättigtes Alaun- oder Küchen-Salz-Wasser eingeweichet worden seyn, welche auch, zu mehrerer Festhaltung und Brandverwahrung, mit dem Brandabhaltenden Tapeten-Tuch oder dergleichen Papier, deren jedes ich hernach beschreiben werde, über dieses noch, nach Belieben, überzogen werden können.

können. Das Leder möchte sowohl unnöthig, als auch zu theuer und doch eben nicht besonders schicklich dazu seyn. Und gesetzt, es würde von solchen nur von Baumrinden gemachten wohlfeilen Brandschilden mancher beym Gebrauch durch eine etwan davon kommende allzu starke Brandgluth so verdorben, daß er hernach bey andern Bränden nicht weiter oder sicher mehr zu brauchen wäre, welches doch davon nicht leicht zu vermuthen ist; so könnte man auch dafür leicht und ohne starke Kosten einen neuen Brandschild auf einen etwannigen künftigen Brandnothfall wieder vorräthig machen.

4) Die im Brande krumm gebogene und also hernach unbrauchbare gegossene eiserne Oefen können meistens zum Gebrauch wieder gerade gerichtet werden, wenn man nämlich eine solche krumm gewordene Ofenplatte oder Seitenstück an einem wegen des Feuers, sicheren Orte dergestalt schicklich auf Steine unten hohl hinleget, daß der krumme Buckel in die Höhe zu stehen kommt, welchen man darauf mit einem schweren Stein oder Eisen belästiget, alsdenn oder vorhero schon Holz- oder Kohlenfeuer so wohl darunter, als auch darauf, so stark und lange machet, bis solche Eisenplatte glüend und also dadurch allmählig wieder gerade gebogen wird. In Eisenhammerwerken kann solche Ausglüung und Wiedergeraderichtung noch leichter verrichtet werden.

Es ist auch nicht nöthig, die zersprungene eiserne gegossene Oefen darum gleich, als zum fernern Gebrauch untüchtig, zum theuren Umgießen wegzuschaffen, sondern es können die meisten hiervon zu noch lange dauerhaften Gebrauch wieder haltbar zusammen geflicket werden, daß man wenig davon gewahr wird, wenn nämlich ein jedes von dergleichen Eisenstücken ein- oder etlichemal zu beyden Seiten an dem Riß oder Sprunge behörig durchbohret und ein starkes Eisenblech, nebst Querbändern über den Spalt hin aufgenietet oder befestiget wird.

5) Mit stark gesättigten Alaunwasser, und rothen, gelben, grauen und weißen Thon oder Laimen gesiegelter Erde, rothen Bolus, gelber Ochererde (Schüttgelb aber ist nicht wohl zu gebrauchen) oder andern erdigten Materien, die mit Alaun vermischt nicht aufschäumen, lassen sich an die Holzbalken in denen Häusern noch ziemlich feine Anstriche machen, welche zugleich das Holz verwahren, daß es nicht leicht Feuer fangen, oder, wo dieses ja etwan geschähe, das Feuer doch nicht wohl daran fortbrennen kann: Doch muß dergleichen gefärbter Anstrich etwas dicker, als sonsten gewöhnlich, oder etwan eines Messerrückens dick, auf das Holz kommen. Es ist also viel zuträglicher, wenn man das Holz

erstlich mit geschlämmten und hernach mit starken Alaunwasser vermischten Laimen gründet, sodann, wann der Grund wieder trocken geworden, den gefärbten andern Anstrich darüber machet. Und damit der ganze Ueberstrich auf dem glatten Holze desto besser hängen bleibe; so kann man nach Gutbefinden, das glatte Holz mit einem Spitzhammer oder andern schicklichen Werkzeuge etwas löchericht oder rauh machen. Wem der Zweifel nicht zu benehmen ist, daß solcher Anstrich, ohne beygemischten Leim nicht wohl hängen bleiben würde, mag endlich etwas Leim oder Mehlkleister, oder Eyweiß, oder andere dergleichen klebende Dinge mit darunter mischen. Weil aber die genannte Klebmaterie der Feuerflamme auch schon Nahrung geben, und, meiner Erfahrung nach, dergleichen Anstriche mit Alaun auch ohne gedachte Stücke ziemlich fest hängen bleiben; so ist es besser, daß man berührte andere Stücke, so viel möglich, darunter meide, zumal, da wenige Umstände und Ausnahmen dabey übrig bleiben, wo nicht solcher Leim oder Kleister unter dem Anstriche ganz entrathen werden kann.

6) Wenn man Holzbalken mit dergleichen brandabhaltenden Anstriche, darunter Alaun kommt, versehen will; so ist gut, daß man die Balken, wenn die Wände mit Kalk überzogen werden, so viel möglich, für dem Kalküberzuge schonen lasse; sintemal dieser sonsten dem Alaunanstriche hernach nachtheilig fällt, und diesen, wo nicht ganz unkräftig, doch undauerhaft und abfallend machet. Wo aber ja etwan an denen Holzbalken angestrichener Kalk hienge, der vor dem Alaunanstriche mit Wasser nicht wieder abzuwischen oder sonsten abzukratzen wäre; so kann man solche mit Kalk verunreinigte Balken erstlich mit Eßig oder andern sauern Dingen überstreichen, damit die dem Alaune nachtheilige alcalische Kraft vorhero gebrochen werde.

7) Will man zur Zierde an oder neben diesem gefärbten Alaunanstriche auch andre gefärbte Linien oder Striche ziehen; so müssen ebenfalls dauerhafte Farben, als Zinnober, Mennige, rother Bolus, blaue Smalte und dergleichen, mit etwas Leimwasser vermischt, dazu gebraucht werden, welche vom Alaun keine sonderliche Veränderung bekommen: denn Berlinerblau und unbeständige Saftfarben verändern sich oder verlöschen zum Theil gar auf dem Kalk- oder Alaunanstriche.

8) Zu dergleichen brandabhaltenden Anstrichen müssen die erdhaften Körper zart gerieben oder geschlämmet seyn, wenn sie sich nicht, wie der gelbe Ocher oder weiße Thon, ohne dieses im Wasser gut

auflösen

auflösen und das unbrauchbare gröbste zu Boden sinken lassen; sonsten wird der Anstrich davon auf dem Holze klümperich und fällt eher als ein Zarter wieder ab.

9) Dergleichen mit geschlämmten Leimen und stark gesättigten Alaunwasser überstrichenes dürres Tannenholz habe ich nun schon über Jahr und Tag auf einem Hausboden, unter dem Dache liegen lassen, allwo solcher Anstrich weder von der feuchten oder trockenen Luft, noch von der starken Wärme oder großen Kälte eine merkliche Veränderung bekommen; sondern noch nach wie vor fest anklebet und dem Brande jetzo noch eben so kräftig, als im vorigen Jahre, widerstehet. **Diese Erfahrung vergrößert also die Hoffnung, daß nämlich solcher Brandverwahrende Anstrich mit Alaun viele Jahre hindurch dauerhaft und kräftig bleiben werde.**

Von dem Anstriche, so mit **Küchensalzwasser, gelöschten Kalk und Leimen** gemacht wird, habe ich nun auch die weitere Erfahrung erlanget, daß er auf solche Art dauerhafter ist, als wenn er von bloßen Salzwasser und Kalk, ohne Leimen gemacht wird; indem er, wie ich aus der Probe ersehen habe, nun bereits über Jahr und Tag noch gut anhänget.

10) **Ganz arme Hausväter**, die auch nicht einmal vermögend sind, den zu solchen Brandverwahrenden Anstrich erforderlichen Alaun zu kaufen, möchten wenigstens mit bloßen **Laimen das Holzwerk unter dem Dache** oder auch die Balken im Hause oder andern Gebäuden zur Brandverwahrung nach und nach überziehen, wenn sie auch nur jährlich (doch nicht im Winter) einen Theil ihrer Gebäude bey nicht gar nothwendigen andern Verrichtungen mit solchen Ueberzuge versähen, und erstlich in etlichen Jahren damit fertig würden: denn auch dieser bloße Laimenüberzug, wenn er etwas dicker, als der Anstrich mit Alaun oder Kochsalz, (etwan etliche Messerrücken- oder eines viertel Zolls dick) über das Holz kommt, wird zur Brandabhaltung dennoch auch nicht ohne Nutzen seyn. Zum bessern Ankleben des bloßen Laimens kann auch etwas von Spreu oder allhier so genannten Flachsünnen, Hammerschlag und dergleichen Dinge mit darunter gemischt werden. Können sie aber auch nur den in dieser vorstehenden Abhandlung gezeigten **Anstrich von Küchensalzwasser und Laimen**, ohne oder mit beygemischten gelöschten **Kalk**, über das gemeldete Gehölze bringen; so ist es noch besser: Oder, es möchten diese wenigsten die Dachsparren, Ziegelbühnen und übriges **Holzwerk unter denen Dächern**

chern bloß mit recht stark gemachten Salzwasser von guten Küchensalze (so nicht aus Seewasser bereitet worden) so heiß, als es möglich, anstreichen, damit es also desto mehr in das Holz eindringe. Wenn dieses nun also etliche Jahre hinter einander jährlich nur einmal geschähe; so würde das daran gestrichene und darauf anfangs bey feuchten Wetter sich wieder etwas auflösende Salz allmählig immer mehr in das Holz eindringen, und also solches eingesalzte Holz (daran oder darinnen endlich mit der Zeit das Salz von dem allgemeinen Luftsauer vermuthlich zu einem hart und trocken bleibenden Mittelsalz verändert werden wird) hernach viele Jahre hindurch zur Brandabhaltung kräftig bleiben, und das Holz selbsten dadurch so gleich mit vor der Fäulung erhalten werden. **Die Ziegeldächer** von so genannten **Ochsenzungen** halte ich zwar, wegen der sehr vielen insgemein unterzulegenden Holzspäne für sehr brandgefährlich; jedoch, wenn jemand ja ein solches feuerfestes Dach gerne haben oder behalten will, der mag auch die unterzulegende Holzspäne erstlich vorhero einige Stunden in heißes Kochsalzwasser oder Alaunwasser einweichen.

Es würde hierbey auch über dieses gar gut seyn, wenn man die **Dachböden nicht, oft unnöthiger Weise** oder insgemein der brandgefährlichen Gewohnheit nach, mit Bretern spünden oder belegen, sondern sie lieber dafür gut esterichen und die Balken zwischen dem Esterich oben und unten auch mit Laimen schicklich und dauerhaft überziehen ließe. Wohlhabende Leute könnten auch wohl gar solche geesterichte Dachböden, zu mehrerer Reinlichkeit, und dauerhafter Festigkeit mit Gips begießen lassen. Und damit das Esterich des allerobersten Dachbodens (wenn anders solcher zum Gebrauch auch fertig gemacht werden soll, welches doch in vielen gemeinen Häusern nicht geschiehet) nicht zu viel Laimen erfordere und nicht zu schwer werde; so kann man die mit Strohlaimen umwickelte Stickhölzer, welche sonsten zwischen die Balken in ausgehauene Kimmen, zur Festhaltung, eingeschlagen werden, auch wohl nur oben quer über die hier insgemein schwachen Balken also auflegen, daß jedes Ende eines Stückholzes an das andere von der andern Seite herüber, ebenfalls auf den Balken aufgelegete Stück Holz anfasse. Hierauf werden die Balken damit oben so bald gegen den Brandanfall mit Laimen überzogen, und giebet solchergestallt einen schönen ebenen Dachboden, der doch auch lange gut dauert, da er gemeiniglich nicht viel betreten wird. Gewiß ist es, daß in vieler Hausväter Wohnhäuser, zumal in Städten, solche mit Bretern gespün-

spündete Dachböden unnöthig und unnützlich angetroffen werden, welche ohne Schaden zu entrathen wären, da sie solche wohl in ihrem ganzen Leben oder so lange sie ihre Häuser besitzen, wenig oder gar nicht, geschweige nothwendig, zu Aufschüttung vieler Saamfrucht oder andern Dingen, die etwan der gemeinen Meynung nach, unumgänglich einen hölzernen Boden erfordern, brauchen; und sie ihren oft nur geringen Vorrath solcher Früchte entweder auf einen ganz ungespündeten oder doch nur eines Theils dazu mit Bretern gespündeten Dachboden aufschütten könnten; welche Aufschüttung auch wohl, zu Abhaltung der Feuersgefahr, lieber oder noch besser in einige besonders dazu von Bretern schicklich gemachte und auf die Dachböden gelegte breite Kästen oder Fruchtbehälter, die man nach dem Gebrauch wieder wegnehmen kann, geschehen könnte. Daher ich wohlmeynend anrathe, daß, wenn man gesinnet wird, die Dachböden ganz oder nur zum Theil mit Bretern belegen und spünden zu lassen, vorhero reiflich überleget werde; ob es unumgänglich nöthig sey oder nicht, und ob man sich oder der Nachkommenschaft durch solches auf die Dachböden deswegen zu bringendes vieles Breterwerk nicht unnöthiger weise große Brandgefahr zuziehe?

11) Sonderlich halte ich auch an denjenigen Orten, wo die Gebäude bloß von Holz und nicht von Stein aufgebauet, auch keine Brandmauern (welche Mauern zu Abhaltung großer Brände doch, als eines derer besten Hülfsmittel, auch mit angepriesen werden) zwischen die in einer Reihe hin, ohne gelassene Zwischenräume, erbauete Häuser aufgeführet werden, für sehr nützlich und nöthig, daß wenigstens derjenige, welcher zuerst neu aufbauet, nicht nur seine Giebelwände doppelt, das ist, sowohl inwendig im Hause, als auch auswendig, mit Laimen wohl bekleiben, sondern auch die Balken solcher Giebelwände aussen mit Laimen, darunter aber ein wenig Stroh zu mengen, etwan eines guten Fingers oder Daumens dick schicklich überziehen lasse, da man, zu fester Anhängung des Laimens, diese Balken vorhero mit einer Axt oder Meißel durch abwärts zuthuende Querhiebe rauh oder klimmicht machen möchte. Der Nachbar, so hernach an solche mit Laimen wohl verwahrte Wand anbauet, möchte sodann, bey Aufrichtung seines neuen Hauses, diejenigen Holzbalken, die an vorgedachte mit Laimen überzogene Wand angränzend zu stehen kommen, ebenfalls mit Laimen wohl überzogen daran fügen, weil man alsdenn, wenn das Haus aufgerichtet ist, solches Ueberziehen der Balken mit Laimen nicht wohl ohne Beschwerde, oder gar nicht mehr verrichten kann. Da aber übri-

gens dieser anbauende Nachbar hernach seine Giebelwandlöcher, die an des andern Nachbars seine schon mit Laimen überzogene Wand anstossen, auf gemeine Weise, wenn das eingetriebene Stückholz mit so genannten Fitzgerten oder Stückkästen durchflochten worden, nicht wohl auch auswendig auskleiben, und solches dünne Wandgehölze bedecken kann; so möchten diese Wandlöcher mit bloßem Stückholz, ohne Fitzgerthen, ausgerüstet und das Stückholz, zu dessen Bedeckung, mit Strohlaimen als wie das Estrich umwickelt und befestiget werden. Wer die Kosten daran wenden und das Stroh, so zum Balken Ueberzuge, wie auch zu Umwickelung derer Stückhölzer unter dem Laimen nöthig ist, vorhero in einem dazu gemachten starken und heissen Alaun- oder auch nur Küchensalzwasser, darunter man etwas zarten Laimen mischen möchte, so lange nur einweichen kann, bis sich solches Wasser auch theils in die innere Hohlenröhrchen des Strohes eingezogen hat, der wird damit auch solchem untergemengten und theils aus dem Laimen herfürragenden Stroh die Neigung zum leichten Brennen und Verbrennen nützlich benehmen. Wer aber das Vermögen dazu hat, solche Giebelwände gar mit Backsteinen, wenn es auch nur ungebrannte wären, ausmauern und darnebst die Holzbalken mit schicklich anzunagelnden Platten bedecken zu lassen, der wird noch besser thun, wenn er diese Kosten davon wendet. Wenn man also diese leicht und ohne starke Kosten zu bewerkstelligende Bauart in Städten und Dörfern zum allgemeinen und fleißigen Gebrauch brächte; so zweifelte ich nicht, es würde ein in solchen Häusern entstandener Brand auch dadurch ziemliche Hinderung bekommen, daß er nicht so leicht oder schnell von einem Hause zum andern durchdringen könnte; da hingegen leicht zu begreifen, daß ein Brand ohne diese Bauvorsicht und ohne vorhandene Brandmauern an dem unbedeckten vielen Wandgehölze zwischen denen Häusern starke Nahrung finde, und daran schnell fortlaufe, zumal wenn, wie es gar öfters also gefunden wird, die ganzen äußeren Seiten derer Giebelwände an zusammen gebaueten Häusern gar nicht verkleibet sind, und das sehr brennbare Stückholz, mit denen darein geflochtenen Fitzgerthen, unbedeckt hervor ragen, und also ein in Brand gerathenes Haus das andere daranstehende gar leicht anstecke und ungehinderter Weise in gleichen völligen Brand bringe. Es fällt auch der, wie beym Estrichmachen, um das Wandstückholz umwundene Strohlaimen nicht so leicht von solchem Wandgehölze schädlich im Brande wieder ab, als wie es öfters

geschiehet,

geschiehet, wenn nach gemeiner Weise der Laimen nur schlechtweg daran gekleibet wird. Ich glaube auch, daß dieser brandabhaltende Bauvortheil in schon erbaueten alten Häusern doch gar öfters noch angebracht und darinnen die fehlerhafte oder zum Brand geneigte Giebelwände mit großem Nutzen annoch verbessert werden können; ob es gleich manchmal Beschwerden machen möchte, die äußern Seiten derer Giebelwändebalken also noch mit Laimen zu überziehen.

Wenn nun übrigens auch diejenige Bauart bey uns noch zur Mode würde, daß man bey Auf- und Ausbauung gemeiner bürgerlichen oder Bauerswohnhäuser mehr auf eine feuerfeste und wenig Kosten verursachende Bauart bedacht wäre, als daß man so sehr auf die vermeynte Zierlichkeit siehet; so würde man auch wohl rathsam finden, die übrigen Balken, so denen andern Wänden derer Gebäude oder wenigstens die, welche an denen Hintergebäuden äußerlich hervor scheinen, zur Brandverwahrung ebenfalls mit Laimen oder auch über dieses noch, zur Dauerhaftigkeit, mit Kalk zu überziehen; ob gleich diese Arbeit eben nicht so stuccaturmäßig scheinen würde, als welche zierlichere Bauart man ohnedies großen Herren und denen Reichen überlässet, oder in vornehmen Städten nur zum allgemeinen Gebrauch beybehält. Und so würde man hernach an solchen Orten von großen Feuersbrünsten wenig mehr zu befürchten, auch über großes Brandverderben nicht weiter zu klagen haben: dahingegen, so lange man bey solcher alten brandgefährlichen Bauart verharret, die Gefahr der elenden Brandverunglückung immer dabey noch übrig bleibet, wie leider! aus der betrübten Erfahrung wahrzunehmen, da manche Städte oder Dörfer binnen einem Jahrhunderte, wegen solches Baufehlers wohl etliche mal, entweder gar abgebrannt oder doch öfters große Feuersbrünste erlitten haben.

12) Wenn in einem mit Alaun stark gesättigten heißen Wasser reiner geschlämmter Letten (wozu der graue oder weiße Thon, wegen seiner Zärte und Farbe vor andern sich am besten schickt) eingeweicht und das Gemengsel dicklich, fast wie ein dünner Brey wird, und man hernach so genanntes Segeltuch oder anderes Leinentuch in diese dickliche heiße Brühe eintauchet und durch Drücken, Bestreichen oder anderes Handthieren so machet, daß sich diese Brühe nicht nur aller Orten an das Tuch äußerlich anhänget, sondern auch selbsten hinein in das Tuch dringet und solches wohl durchziehet, so denn dieses durchzogene Tuch behörig aufhänget oder ausspannet und trocken werden lässet; so giebt es ein Tuch zu Tapeten, spanischen Wänden und dergleichen

Hausrath, welches dem Brande stark widerstehet, damit also auch das Schießpulver, Schwefel und mehrere sehr brennbare Dinge, ingleichen auch andere Kaufmannswaaren gut können vermehret, auch deshalben Schränke, Thüren, hölzerne Betten, Laden, Kuffer und dergleichen, woran etwan der vorerwehnte Brandverwahrende Anstrich allein nicht dauerhaft und fest kleben bleiben möchte, gegen den Brand durch Annageln nützlich überzogen werden. Jedoch können die so genannten gestemmten Thüren wegen ihrer Zierathen und Ungleichheit nicht so füglich, als nur gute und so viel möglich glatt gemachte gedoppelte Thüren mit dem Tapetentuche überzogen werden; bey welchem Ueberzuge die Thürzierathen unter dem Tuche auch vergeblich sind. Es nutzen auch außerdem solche gestemmte Thüren, welche insgemein theurer als andere sind, um deswillen nicht so viel, als gute gedoppelte, weil diese viel dauerhafter und fester, an jenen aber die Stemmungen leicht Ritze bekommen und wackelhaft werden, wenn die dazu genommene Breter nicht vorhero recht dürre gemacht worden, und sie also folglich Ursache zu kalten Wohnstuben mit abgeben. Ueber dieses sind sie auch gegen die Diebe nicht so fest, als die gedoppelten. Die Brandabhaltung wird aber hiernächst noch stärker seyn, wenn die damit zu überziehende Sachen vorhero selbsten auch mit einem solchen vorgemeldeten Alaunanstriche versehen worden sind. Es kann solches zubereitete Tuch auch mit dazu schicklichen Wasserfarben, die mit Alaunwasser nicht aufschaumen, z. E. gelben Ocher, Beinschwarz, rothen Bolus, Blutstein, Röthel, Mennige, Zinnober, Grünspan, blauer Smalte, geschlagen Gold und Silber und dergleichen zierlich übermahlet werden, zumal, wenn dieser Anstrich vorhero schön weiß gemacht worden; zu welcher Weißmachung aber weder Kalk, Kreide, Eyerschalen, Krebsaugen, noch dergleichen mit Alaun vermischte Materien, so eine Aufschaumung erwecken, füglich zu brauchen sind: wie denn auch das Bleyweiß, weil es nicht leicht, ohne Kreide vermischt, ganz rein zu haben, deswegen nicht wohl dazu gut thun will. Hingegen ist mit verfertigten zarten Mehl von weißen Sande, Kieselsteinen, weißen Glase, oder am wohlfeilesten mit schönen weißen geschlämmten Thon (wozu auch die, obschon gebrannte, zerstoßene und zart geriebene weißen und neuen Tabackspfeifen zur Noth noch ziemlich zu gebrauchen sind,) der Anstrich so weiß zu bringen, daß er beynahe einem Kalk- oder Kreidenanstriche gleich siehet. Man könnte auch mit schönen weißen, aber nicht geleimten, sondern nur mit bloßen starken Alaunwasser (darunter etwas von weißen Letten

kann

kann gemischet werden) gesteiften Papiere ebenfalls manchen dergleichen Anstrich weiß bringen. Mit solchem brandabhaltenden Tapetentuche können sonderlich auch in Rußland oder Moscau und andern Orten, wo viele Wohnungen von bloßen Holzbalken sehr feuergefährlich zusammen gebauet sind, die Wohnzimmer, Stuben und Kammern, oder bey Vermögenden die ganzen Gebäude inwendig durch Annageln gar nützlich überzogen werden, welches auch zugleich warme Wohnungen giebet; dabey auch nicht zu besorgen, daß das Ungezieffer sich hinter solches Tuch stark einnisteln oder auch sonsten ein Ueberzug derer Wände von solchem mit Alaun und Laimen oder Thon bereiteten Tuche der Gesundheit etwan Schaden zufügen werde. Einige wohlhabende Leute können in ihren von Stein, Holz und Laimen erbaueten Wohnhäusern, vornehmlich an solchen Orten, wo die Feuersgefahr vor andern sonderlich zu besorgen, und wohin sich doch der Holzanstrich nicht gut schickt, nur die Holzbalken mit solchen zubereiteten Tuche überziehen lassen, von dessen guten Nutzen sie verhoffentlich durch die Erfahrung eine Ueberzeugung bekommen werden. In Schiffen wird, meines Erachtens, ein solches brandabhaltendes Tuch gleichfalls mit Nutzen anzuwenden seyn, die darinnen sonderlich brandgefährliche Oerter damit zu überziehen.

13) Wem aber der Ueberzug von dergleichen Tuche zu theuer ist, der kann doch vieles brandgefährliche Gehölze auf denen Dachböden und sonsten in Häusern die Balken, Schränke und dergleichen auch nur mit einem brandabhaltenden Papiere mit guten Nutzen gar leicht, wohlfeil und doch auch dauerhaft überziehen, wozu man schlechtes graues, doch etwas starkes, Concept- oder Packpapier, so noch nicht geleimet ist, oder auch gar nur graues Löschpapier nimmt, welches man in eine dickliche heiße Brühe, von starken Alaunwasser und zarten oder geschlämmten Laimen oder Thon gemacht, eintauchet und es also heiß und naß auf das Holz, bey nicht kalten Wetter (damit dieser noch nasse Ueberzug nicht gefriere) ankleibet. Dieser Ueberzug bleibt, wenn er dauerhaft angekleibet und trocken geworden, ebenfalls ziemlich feste an dem Holze, und lässet solches nicht leicht in Brand kommen oder fortbrennen: doch aber kann man solches Papier, ehe es trocken wird, auch nach Gutbefinden, an manchen Orten, wo es besonders fest hängen bleiben soll, mit kleinen breitköpfigten Nägeln annageln. Ein kluger Hausvater wird nach seinen Umständen nun selbsten genauer einsehen, welches von denen zur Brandverwahrung vorgeschlagenen Holzbedeckmitteln bey

ihm sich am besten schicke; wobey sich auch durch ferneres eigenes Nachsinnen bey der Ausübung noch allerley mehrere nützliche Vortheile zur Verbesserung der Sache finden werden.

14) Da ich den vielen Gebrauch des Firnisses oder Oelfarben in und an denen Häusern, wegen der daher mehr zu befürchtenden Brandgefahr, vorhero schon gemißbilliget, und solchen, so viel möglich, zu meiden nochmals anrathe; also gefällt mir darum auch diejenige itzige Bauart nicht, da man, außer denen schon stark gefirnißten Hausthüren, inwendig im Hause die Stubenwände mit Bretern vertäfelt, und solche, wie auch die Stuben- und Kammerthüren, mit Firnißfarbe übermahlet; ja auch so gar die Rahmen derer nun hierum stark gebräuchlichen und sich doch für manche besonders dürftige Abgebrannte (sonderlich wegen deren allzu kostbaren Erhaltung) nicht wohl schickende Glastafelfenster mit Firniß überstreichet, um das ohne dies schon dauerhafte eichene Holz gegen die Nässe und Fäulung desto länger zu bewahren, ohne wohl zu erwägen, daß dadurch in engen Gassen ein aufgegangener benachbarter Brand leicht und geschwind in andere Häuser nicht nur gelocket und stark vermehret, sondern auch ein in einer Stuben entstandener Brand zum Fenster hinaus desto geschwinder geleitet wird, zumal wenn die Holzbekleidung derer Fensterlöcher auch, brandgefährlicher Gewohnheit nach, schon mit Firnißfarbe stark überstrichen und die Fenster selbsten noch darzu mit leicht feuerfangenden Vorhängen geschmücket sind.

Ich wollte dahero bey einem in der Nachbarschaft entstandenen Brande vielmehr anrathen, solche gefirnißte Fenster gleich auszuheben, und die Fensterlöcher mit denen Fensterladen, wenn anders welche daran sind, zu verschließen, welche aber auch nicht gefirnißt, sondern lieber öfters mit starken und heißen Küchen-Salz- oder Alaunwasser mögen überstrichen oder gar darinnen eingeweichet worden seyn. Wer aber über dieses noch die Kosten daran wagen kann und will, die Fensterladen oder auch die Hausthüren an denen äußern dem Regen und Wetter bloß gestellten Seiten, statt der Ueberfirnissung, mit nur ganz dünnen, doch wohl verzinnten Eisenblech durch Annageln überziehen zu lassen, wird solches Holzwerk dadurch von außen her nicht nur noch stärker gegen Brandanfälle und Fäulung auf viele Jahre hinaus schützen, sondern auch denen Dieben mehrere Hindernisse machen, durchzubrechen. Es würden Vermögende auch nicht übel thun, wenn sie in schönen Zimmern, darinnen alles Holzwerk, bis auf die Fensterbekleidung

und Thüren, mit Laimen und Kalk überzogen ist, so gar auch die Balken derer Fensterlöcher oder deren Holzbekleidung, oder wenigstens das unterste quer über liegende Bret, worauf man sich mit denen Armen öfters leget, (wenn etwan die übrigen Theile dieser Bekleidung mit dem nur gedachten brandabhaltenden Tapetentuch überzogen würden) wie auch hölzerne Laden, Kuffer, Schränke, Thüren und dergleichen, wo sonderlich viel daran gelegen, statt der Ueberfirnissung, lieber mit dergleichen verzinnten dünnen Eisenbleche überziehen ließen. Sonderlich aber halte ich für nützlich und rathsam, daß diejenigen, welchen ihr Unvermögen nicht zuläßt, sich eine ganz eiserne Kellerthüre anzuschaffen, ihre hölzerne Kellerthüren, wenn sie vorhero mit heißen Allaunwasser wohl eingetränket worden, wenigstens äußerlich, oder noch besser auch innerlich im Keller, mit solchen verzinnten Bleche durch fleißiges und schickliches Annageln bekleiden lassen möchten. Zu mehrerer Sicherheit kann man innwendig im Keller über dem verzinnten Blechüberzuge noch ein paar eiserne Stangen, welche die ganze Thürlänge haben, und längst der Thüre hinauf gerichtet werden müssen, durch die Thüre und Bleche, mit vorgeschraubeten eisernen Mütterchen befestigen, wodurch eine solche Thüre, wie ich gänzlich glaube, viele Jahre hindurch oder so lange das angenagelte Blech nicht gänzlich durchrostet, ledig wird oder abfällt, das Vermögen behalten wird, dem Brande so viel zu widerstehen, daß auch die bey einem abbrennenden Hause vorkommende Gluth entweder gar nicht oder doch gewiß sehr selten die Gewalt haben wird, eine solche hölzerne Kellerthüre zwischen dem Bleche so stark zu verbrennen, daß sie abfällt, (wenn zumal auch die eisernen Thürbänder, vermittelst Eisendrat oder eiserner Nägel, oder mit eisernen Schräubchen, so durch die Thüre und Bleche durchgehen, und außen über das Blech vorgeschraubten eisernen Mütterchen an das angenagelte Blech zugleich mit befestiget werden) wenn gleich durch ein starkes Feuer die Breter zwischen dem Blechüberzuge zu einer Kohle verbrannt werden; welches letztere doch an denen untern Theilen solcher hölzernen Kellerthüren, wenn sie auch ohne diesen Blechüberzug bleiben, der Erfahrung nach, nicht allemal geschiehet.

15) Der gemeine graue Anstrich, so von Kühnruß und Kalk gemacht und auf die Balken derer Häuser gebracht wird, als womit manche Bürger fast alle Balken außen auf der Gasse und innwendig in denen Häusern nur ohne Firniß überstreichen lassen, ist nicht viel besser, als der Firnißanstrich: denn der noch brennbare Kühnruß giebet

auch Ursache, daß ein entstehender Brand an solchen damit überstrichenen Balken leichter haften und geschwinder sich daran fortpflanzen kann.

O! möchten wir doch ins künftige unsern wahren Nutzen, Gefahr und Schaden besser beherzigen, und bey Auf- und Ausbauung unserer bürgerlichen Wohnungen und bey Anschaffung unsers verbrennlichen Hausrathes die Einrichtung lieber, so viel möglich, davon so treffen, damit sie der Brandgefahr nicht so sehr bloß gestellet würden, und man also zu solcher Gefahr keinen starken Anlaß gäbe; so würde man, zumal wo keine Brandmauern, wegen Mangel derer dazu nöthigen starken Kosten, zwischen die von Holz aufzuerbauende Häuser kommen, sich genöthiget sehen, von der bishero herrschenden, aber so gar sehr brandgefährlichen Bauart, in manchen Stücken abzugehen und von der vermeynten Zierlichkeit oder Dauerhaftigkeit, nebst der dabey anscheinenden großen Bequemlichkeit derer Gebäude, und des Hausrathes oder auch anderer nicht sonderlich nöthigen Mobilien etwas fahren zu lassen, und die unentbehrlichen so zu verfertigen, oder die bereits verfertigten zu verbessern zu trachten, auch solche also schicklich und sicher aufzubehalten, daß an denen von Holz zu erbauenden Wohnungen und dem Hausgeräthe ein Brand nicht leicht haften und sich daran oder darinnen nicht so schnell ausbreiten könne. Gewiß man würde also in Zukunft von so vielen jämmerlichen Brandverunglückungen und daraus erfolgten Verwüstungen schöner Städte und Dörfer nicht so viel hören: denn die schönsten Feuerordnungen können (zumal wo bey lange angehaltenen heißen, trockenen und dann sehr windigen Wetter, Brände entstehen) zu Abhaltung großer Feuersbrünste allein nicht hinreichend seyn, wenn nicht vornehmlich auch zugleich durch schickliche Auf- und Ausbauung unserer Häuser und Einrichtung unseres Hausrathes, auch sicherer Aufbehaltung anderer sehr brennbarer Waaren dem Feuer seine freye und starke Nahrung fleißiger, als bishero insgemein geschehen, verdecket oder verschlossen und abgeschnitten wird. Die hiesigen Suhlaischen Bürger haben sonderlich auch wohl Ursache, bey der itzigen Wiederaufbauung und Ausbauung ihrer neuen Wohnhäuser dieses zu erwägen, da die Stadt Suhla, außer diesem jüngsten großen Brande, schon mehrmalen große Brände erlitten hat, davon ich in Hrn. M. Grötzschens Denk- und Dankaltar bey Einweihung der neuen Suhlaischen Kreuzkirche Nachricht finde, daß in dieser Stadt im Jahr 1509 ein großer Brand entstanden, welcher viele Häuser und auch das Rathhaus in einen Aschenhaufen verwandelt. Ferner, daß wieder im Jahre 1590 durch einen hieselbst

entstandenen noch größerm Brand alle gemeine Gebäude und über dieses bey 500 bürgerliche Wohnhäuser und Gebäude in die Asche geleget, und 1634 beym croatischen Einfalle Suhla zum drittenmale abgebrannt worden wäre.

Daher ich denn auch

16) die gebrochenen französischen Dächer (Mansardendächer) an denjenigen Orten, wo am Bauholze Mangel ist, und wo, wegen des Unvermögens, keine Brandmauern zwischen die von Holz zu erbauende oder bereits erbauete Häuser aufgeführet werden, um so weniger zu gemeinen Bürgerwohnungen anrathen kann, weil solche Dächer nicht allein zu ihrer Aufbauung insgemein mehr Holz, als deutsche, erfordern, auch kostbarer im Bauwesen zu erhalten sind; sondern auch besonders um deswillen, weil, wie leicht zu begreifen, ein unter ein solches mit vielem Holze ausgerüstetes Dach kommender Brand auch schwerer, als unter gemeinen nicht gar hohen und nicht so holzreichen deutschen Dächern zu löschen ist. Und ob es gleich dargegen hiebey scheinen möchte, als wenn man sich auf den obersten Theil dieser Dächer besser, als auf deutsche, stellen und den Brand also mehr abhalten könnte; so hat mich doch bisher darüber noch keine Erfahrung überzeuget, wie weit dieser Anschein richtigen Grund habe.

Hingegen scheinet

17) diejenige an manchen Orten nunmehro, dem Vernehmen nach, eingeführte Bauart zu Abhaltung großer Feuerbrünste auch nicht undienlich zu seyn, da in jedem von denen in einer Reihe an einander zu stehen kommenden Wohnhäusern auf denen Dachböden, an jeder Seite, wo solcher an des Nachbars seinen anstößet, eine Thüre gemacht, und, bis auf entstehende Brandgefahr, verschlossen gehalten wird; durch welche Thüren man denn freylich, bey einem neben oder in solchen Häusern entstandenen Brande geschwinder von einem Dache zum andern kommen und also geschwindere Löschungshülfe leisten kann, als es ohne dergleichen Thüren nicht wohl möglich ist. Jedoch, weil auch sonst einige Bedenklichkeiten und Beschwerden wegen solcher zu haltenen Thüren dargegen vorhanden sind; so ist deren Erbauung und Gebrauch eben noch nicht sonderlich beliebt und zur allgemeinen Mode geworden.

18) Ob es gleich an sich gut ist, daß die in Dürftigkeit gestürzete Abgebrannte die noch brauchbare Thürschlösser, zur Erleichterung des Wiederaufbauens, wieder ausbessern lassen; so ist doch rathsam, hiebey die Vorsicht zu gebrauchen, daß man vorhero überlege, ob in dem

neuzu-

neu zu erbauenden Hause die Thüren eben wieder so, wie vorhero, einwärts oder auswärts und nach der rechten oder linken Hand zu, aufgehen sollen, und demnach die alten Thürschlösser dazu wieder gebraucht werden können oder nicht; sonsten werden öfters die Ausbesserungskosten derer Thürschlösser vergeblich oder doch mit Schaden zu frühzeitig angewendet, wenn, berührten Umstandes wegen, die ausgebesserten Thürschlösser hernach im neuen Hause nicht schicklich wieder angeschlagen oder sonsten vertauschet werden können.

19) Derjenige, welcher wieder aufbauet, thut wohl, wenn er, wie ich hier beyläufig erinnere, seine neue **Wohnstuben, Camine** oder **Oefen**, gleichwie der Gesundheit und Bequemlichkeit zuträglich, also auch sonderlich der **Holzsparkunst** gemäß, so viel möglich, einrichten lässet, zumal, wo Holz, Kohlen oder andere zur Feuerung gebräuchliche Dinge theuer sind. Von dieser Holzsparkunst und Anlegung allerley nützlicher Oefen können untern andern auch nachfolgende neue Schriftsteller nachgelesen werden:

Leutmanns Vulcanus Famulans, oder sonderbare Feuernutzung, so zu Wittenberg verschiedene mal in 8 neu aufgeleget worden, und etwan 16 Groschen kostet.

Gründliche und zuverläßige Nachricht sehr vortheilhafter Anrichtung der Stubenöfen, Leipzig, 1746.

Entdeckung nützlicher Oefen, welche die Zimmer warm machen, ehe der Ofen noch völlig warm ist, welche zu Frankfurt in 8, 1753 wieder neu aufgeleget worden, und etwan einen Groschen kostet.

Eines Ungenannten Verbesserung aller Stubenöfen, Eisenach, 1754. in 8. 2 Groschen.

Lehmanns allgemeine Holzsparkunst, mit Kupfern, Leipzig, 1754. in 4. 1 Rthlr. 8 gr.

Aus diesen Schriften kann ein kluger Hausvater eine gute Anleitung finden, und die Fehler seiner sonst gebrauchten Stubenöfen erkennen lernen, auch, wegen besserer Einrichtung derselben, selbsten urtheilen, welche Gattung von Stubenöfen sich, nach seinen Umständen, in sein Wohnhaus am besten schicken möchte.

Hierbey will ich nur noch erinnern, daß **Gastwirthe, Köche, Gießer, Becker, Schmiede** und andere, welche öfters oder fast beständig in ihren Werkstätten, Küchen oder Feueressen Feuer halten müssen, so viel sich nach guter Gelegenheit ihrer Wohnungen und nahe an denen Werkstätten gelegenen Wohnstuben gar oft füglich thun lässet, die übrige

übrige Feuerhitze, welche gemeiniglich weiter ungenutzet zum Schornstein hinaus fähret, so bald noch zu Erwärmung derer Wohnstuben mit anwenden mögen. Daher könnten z. E. die Gastwirthe oder Köche über ihren Feuerheerd, die Becker über ihre Backofenlöcher und die Schmiede oder Gießer über ihre Schmied- oder Gießfeuer, ohne Hinderung und Schaden, eine eiserne oder blecherne oder auch nur irdene Bratröhre oder einen andern Hitzesammlungskasten schicklich anbringen, und mit einer blechernen oder irdenen Röhre behörig versehen, und diese durch die Wand in die Stube richten, wodurch also noch viele Wärme gesammlet und in die Stube geleitet würde.

Ja es kann auch sonsten bey gemeinen Stubenöfen ein sparsamer Hausvater noch einen nützlichen Vortheil anbringen, (der sich auch bey denen meisten andern verbesserten Stubenöfen noch mit anwenden läßt) wenn er nämlich, bey Verfertigung der Küchenbrandmauer, über das Ofenloch einen kleinen Bogen wölben und in diesen einen blechernen Kasten, wie eine Bratkachel, statt des obersten Ofenlochsteins, quer über das Ofenloch behörig einmauern lässet, welcher blecherne Kasten aber mit einer daran gefügten offenen blechernen Röhre zu versehen, die inwendig im hinteren Theile des Ofens oben durch oder auch nur neben dem Ofen durch die Wand in die Stube zu führen; wodurch also ebenermaßen viele Wärme, so sonsten weiter ungenützet zum Ofenloche hinaus und zum Schlotte hinauf fähret, von Rauch und Dampf durch das Blech abgeseihet, noch aufgefangen und in die Stube geleitet werden kann, daß dadurch der darüber gehabte Aufwand nach und nach reichlich wieder vergolten wird. Und damit die doch eben nicht große Last derer unter dem gedachten Bogen in der Ofenbrandmauer auf solchen blechernen Kasten zu liegen kommenden Steine diesen nicht zusammen drücke; so kann der Kasten an jedem Ende und in der Mitte mit einem inwendig aufgestellten eisernen Stabe versehen werden, welche Stäbe auf einer ebenfalls inwendig unten angeniedeten eisernen Stange feste zu stehen kommen. Wird aber der blecherne Kasten vom Kupferschmied oben rund gewölbet verfertiget, daß er genau in den gemachten Bogen der Ofenbrandmauer eingefüget werden kann; so sind die Stäbe in den Kasten nicht einmal sonderlich nöthig.

Diese und dergleichen Auffangung der Wärme, welche ohnedem verlohren gehet, kann einen klugen und sparsamen Hausvater veranlassen, nachzudenken, ob nicht auch die übrige Hitze, so in und auf denen

Küchenheerden aus denen so genannten Castrol-Brat-und Kesselöfen weggehet, vorhero noch weiter genutzet werden könne.

20) Da ich oben angerathen, an die Kleiderkastenschränke und schwere Kasten oder Laden, zu bequemer und leichter Wegschaffung, hölzerne Räderchen einschrauben zu lassen; so habe ich nun (da ich mir solche Schränke und Laden nach obgedachten meinem Einfalle wirklich verfertigen lassen) aus der Erfahrung, daß solche Rädchen von hainbüchenen oder anderen festen Holze gemacht, und in eben dergleichen Holz behörig eingefasset, mit einem aus dem Einfaßholze gebildeten vierecktichten starken Zapfen besser, als mit einer Schraube, in die Schränke oder Laden sich befestigen lassen; weil bey einer Schraube eine solche Ordnung erfordert wird, jedes Rädchen in behöriger Anhöhe so bald also einzuschrauben, daß diese nicht quer zu stehen kommen, oder nach dem Holzeindorren beym Gebrauch sich nicht schädlich verdrehen.

21) Gleichwie es im übrigen eine gar löbliche Sache ist, daß hohe Landesobrigkeiten durch bauverständige Personen denen Wiederaufbauenden mit Unterricht, Rath und That beystehen lassen, zumal, wenn eine ganze Stadt oder Dorf oder doch viele Häuser auf einmal abgebrannt und wieder neu aufgebauet werden sollen; so ist es hernach dabey nicht weniger nützlich, daß die Wiederaufbauenden, wenn sie mit denen Fuhrleuten, wegen der Holz-Stein-Laimen und anderen Fuhren, ingleichen mit denen Zimmerleuten, Steinmetzen, Schreinern, Fenstermachern, Schmieden und andern Handwerken oder auch Kleibern und Tagelöhnern, (so bey überhäufter Arbeit und Mangel an Bauleuten, gerne stolz und trotzig werden) Baucontracte zu schließen im Willens sind, oder auch nur Tageweise arbeiten lassen, oder Baumaterialien einkaufen wollen, wo es seyn kann, bey andern, die schon aufgebauet und darinnen Erfahrung erlanget haben, oder doch sonsten bey dieser Sache verständigen vorhero selbsten auch genaue Erkundigung wegen derer Preiße und beym Bauen zu beobachtenden haltenden guten Vorsichten, einziehen und sich unterrichten lassen. Befinden sie hernach vor gut, eine Arbeit überhaupt zu verdingen; so werden sie wohl thun, wenn sie in dem darüber schriftlich aufzusetzenden Baucontracte, so viel möglich, alle Art dieser Arbeit, deren eigentliche Einrichtungen und Umstände, auch dabey vorkommende Bedingungen und Zeit, wie und wenn sie zu Werke gerichtet seyn sollen, genau und deutlich beschreiben; anderer Gestalt die Aufbauenden mit Schaden erfahren werden, wie sie nicht weniges viel zu theuer bezahlen, und, wegen hernach

oft

oft gemachten Ausnahmen, aufs neue vieles besonders noch verdingen müssen, wodurch ihnen mit unnöthigen Schaden noch mancher Thaler aus der Tasche gespielet wird. Welches Uebel auch bey guter Vorsicht dennoch schwerlich ganz abzuwenden ist. In Hönns Betrugs-Lexico findet man zwar auch ziemliche Anleitung zu dergleichen Vorsichten; jedoch sind in diesem Buche noch lange nicht alle Betrügereyen, welche im Schwange gehen, angemerket worden.

Und weil nach geschehenen großen Feuersbrünsten sich auch viele fremde Handwerksleute an solchen Orten einfinden, mit welchen man, wenn die Einheimischen die Bauarbeit nicht alle bestreiten können, Baucontracte zu schließen in der Noth sich gezwungen siehet; so warne ich die Wiederaufbauenden sonderlich dafür treulich, daß sie sich von diesen Fremden ja nicht zu viel Baulohn, vor der angefangenen oder auch unter währender Bauarbeit durch glatte Worte und große Versprechungen zum Voraus ablocken lassen, sondern ihnen lieber versprechen, nach gänzlich vollbrachter Arbeit einen desto stärkern Rest vom Baulohn hernach auf einmal vollends zu bezahlen. Außerdem werden die Bauherren meistentheils mit Schaden empfinden, daß ihnen entweder sehr schlechte Bauarbeit gemacht, oder dieselbe doch, wider geschehenes Versprechen, lange verzögert wird, oder, daß manchmal gar solche fremde Bauleute, ehe ihre schuldige Bauarbeit zu Stande kommt, hernach als gewissenlose Leute auf und davon gehen, und den Bauherrn in doppelte Kosten bringen, wenn er sodann solche rückständige Bauarbeit mit nochmaliger Bezahlung durch andere Bauleute wieder vornehmen lassen muß; worüber ich und viele andere allhier auch leider! verdrießliche Erfahrung bekommen haben.

Nachdem ich diese Zugabe bereits entworfen habe, bekomme ich das im vorigen 1754sten Jahre heraus gekommene 14te Stück von denen Stutgardischen Selectis Physico-Oeconomicis zu lesen, und finde darinnen S. 142. auch ein Mittel, „denen Feuersbrünsten wenigstens zum Theil vorzukommen, und diejenigen durch Hülfe eines vermischten Wassers zu hemmen, welchen man nicht hat zuvor kommen können.„ Außer diesem Mittel, welches aus den zu Berlin heraus gekommenen so betitelten Ouvrages divers sur les belles lettres, l' Architecture etc. genommen und übersetzet worden, treffe ich sonsten noch verschiedenes nützliche und mit meinen Vorschlägen übereinstimmendes an. Allein das allda zur Feuerlöschung angepriesene, sonsten zwar gut, aber etwas kostbar und mühsam von Kreide,

Alaun, Potaschen, Vitriol, Schwefel, Holzasche und gemeinen Wasser zu bereitende Wasser (dessen eigentliche Verfertigung hier ausführlich zu beschreiben, zu weitläuftig fallen möchte) scheinet mir nur zum allgemeinen Gebrauch zu theuer zu seyn: und über dieses, so lässet es sich mit Feuerspritzen nicht wohl auf oder in die brennenden hohen Gebäude spritzen, immaßen ohne Zweifel die Spritzen bald davon stockend und zum fernern Gebrauch verderbet werden würden. Auf denen Schiffen aber ließe sichs noch eher thun, daß es auf den Nothfall zur Brandlöschung vorräthig aufbehalten würde.

Ferner wäre von dem daselbst S. 156. ebenfalls mit angeführten Hülfsmittel: daß man die Breter, welche zur Bedeckung derer Dächer, statt derer Ziegeln, angepriesen werden, mit einem Wasser von Salz, Vitriol und Alaun einträncken, hernach diese eingetränkte Breter mit Kalk, der in Vitriolwasser abgelöschet worden, überziehen solle, wodurch sie mehr als ein Jahrhundert vor Brand und Fäulung gut erhalten werden würden,

wohl zu wünschen, daß es sich so bewährt, als man davon tröstlich versichert wird, erweisen möchte. Aber ich besorge immer, die Hoffnung, wegen dieses sonsten zur Brandabhaltung zwar nicht unkräftigen Mittels Dauerhaftigkeit im Wetter, werde irrig viel zu groß angegeben seyn, wenn ich erwäge, daß diese Salze alle sich im Regen, ja das Salz und gemeiner Vitriol gar sich von der anstreichenden feuchten Luft auflösen, und der cyprische oder ein anderer harter Vitriol wird wegen seiner Kostbarkeit nicht wohl dazu anzuwenden seyn. Daher dann zu vermuthen, daß der auf die Breter aufgetragene Kalk im Regenwetter wieder feucht, naß und weich werden wird. Kommt alsdenn wieder Frost und abwechselndes Thauwetter darauf; so wird der Kalk gerne mürbe und mehlicht, daß der Regen, mit Beyhülfe der Schlossen und des Windes, das eingetränkte salzigte Wasser, oder eigentlich zu sagen, solches vermischte Salz vermuthlich wieder aus denen Bretern und deren kalkigten Ueberzug auslauget, und diesen gar abspühlet oder abschläget, zumal, wenn auch die Sonnenhitze im Sommer die aufgenagelten Breter ritzig, würfig und den harten Kalküberzug abspringend macht, oder auch der im Winter auf solchen Dächern liegende und bey erfolgten Thauwetter herabrutschende Schnee solchen mürbe und ledig gewordenen Ueberzug mit abschiebet. Jedoch, weil manchmal eine Sache anders scheinet, als sie in der That ist; so habe zu Erforschung der Wahrheit darüber

voritzo folgende Versuche angestellet, und durch solche Proben nachstehende Erfahrung erlanget:

1) Brunnenwasser, darinnen Alaun zur Genüge aufgelöset worden, gefrieret hierauf in kurzer Zeit.

2) Wasser, worinnen von gemeinen goßlarischen Vitriol so viel aufgelöset worden, als es in sich fassen können, ist mir in der Kälte fast noch eher, als das Alaunwasser gefroren.

3) Auch Brunnenwasser, worinnen Alaun, Vitriol und Küchensalz, und zwar von jedem gleich schwere Theile, bis zu des Wassers Sättigung, aufgelöset worden, ist mir dennoch in starker Kälte gefroren, ob es gleich dem Froste länger, als die vorgedachten zwey Wasser, Widerstand gethan.

4) Guter ungelöschter Kalk, so mit einem solchen ungefrorenen Vitriolwasser von mir gelöschet wurde, erhitzete sich zwar, sonsten schon bekannter maßen, sehr: doch lösete er sich durch solche Löschung nicht ganz auf, sondern blieb, des Umrührens ungeachtet, klumpicht, welche Klumpen hernach zum Theil allmählig noch aufweicheten.

5) Dieser klumpichte mit Vitriolwasser gelöschte und noch nasse Kalk gefrohr in der Kälte auch, und zerfiel nach dem Aufthauen in kleinere Klümpchen.

6) Ingleichen gefrohr der mit bloßen Wasser gelöschte und dadurch zart aufgelösete Kalk dennoch auch bald, ob ich gleich vorhero starkes Vitriolwasser darunter gemischet hatte.

7) Diese beyden Arten von gefrohrnen Kalk wurden, nachdem ich sie auf dem Ofen gedörret, ganz mürbe, und ließen sich mit denen Fingern leicht zerreiben.

8) Als ich solchen gefrohrnen und wieder gedörreten Kalk etliche Tage in den Keller gestellet hatte, wurde er etwas feucht und noch mürber, ja theils gar mehlicht.

9) Mit solchem hier unter Numer 4 und 5 angezeigten vitriolirten, aber noch ungefrohrnen Kalke dürres tannenes Holz eines Messerrückens dick überstrichen, gab einen eben nicht festen Anstrich, welcher theils mit denen Fingern ohne Mühe nach und nach konnte abgewischet oder abgestrichen werden.

10) Nachdem ich nun auch tannenes dürres Holz erstlich mit vorerwehnten Wasser, worinnen Alaun, Salz und Vitriol, jedes gleich schwer, aufgelöset war, eingetränket hatte, und, nach wieder erfolgter Ertrocknung, hernach mit diesem Kalküberzuge versah, ihn wieder wohl

trocken werden ließ, und sodann diese überstrichene Hölzer einige Tage in einen mittelmäßig feuchten Keller vor der Nässe sicher legete, wurde solcher Ueberzug ebenfalls etwas feucht und noch mürber, daß er mit denen Fingern leicht abgewischet oder gar abgestoßen werden konnte.

11) Diese im Keller gelegene Hölzer legete ich in die Kälte, worauf denn nach erfolgten Froste und Wiederaufthauen der Kalküberzug noch mürber und mehlichter wurde; ja er war vom Froste an manchen Orten ganz und gar abgerissen.

12) Und als ich endlich eben diese Hölzer in einer irdenen Schüssel, unter freyen Himmel, in den Schnee und erfolgten Regen etliche Wochen hinstellete, wurde der Kalküberzug an denen Hölzern nicht nur ziemlich weich, sondern der Regen, ob er gleich nur einen halben Tag daurete, spühlete auch einen guten Theil gar davon ab.

Da mir nun diese meine so weit erlangte Erfahrung gezeiget, daß solcher gerühmte Ueberzug dennoch feucht und weich wird, gefrieret, und sich vom Regen abspühlen lässet; so bekommt meine Vermuthung, wegen der Undauerhaftigkeit dieses über die angepriesene Breterdächer zu machen angerathenen vitriolirten Kalküberzuges, einen so starken Zuwachs, daß ich daher glaube, dieser Ueberzug werde im Wetter nicht lange dauren.

Weil aber gleichwohl ein solcher den Brand- und die Fäulung abhaltender Ueberzug, wenn er auch nur halb so lange, als davon versichert worden, sich im Wetter dauerhaft erwiese, hoch zu schätzen wäre, und nicht nur zu Breterdächern, sondern auch zu anderer Bedeckung des im Wetter stehenden Gehölzes derer Gebäude sehr nützlich angewendet werden könnte; so werde nicht unterlassen, auch ins künftige, wenn ich Zeit dazu übrig habe, bey etwanniger fernerer dazu vorkommender Gelegenheit noch mehrere Versuche darüber anzustellen, um mehr zu erforschen, ob etwan der Herr Erfinder und Angeber dieses so gar dauerhaft seyn sollenden Breterüberzuges einige dabey nöthige Handgriffe verschwiegen, oder dadurch doch veranlasset habe, daß die sonsten noch ein gegen Brand und Wetter dauerhafter Holzüberzug dem gemeinen Wesen zum besten erfunden werden möchte; wie ich denn hiemit auch alle hierzu geschickte Naturforscher und Hausväter, welche Zeit und Gelegenheit dazu haben, freundlich ersuchen und aufmuntern will, dieser wichtigen Sache nachzudenken, und darüber gleichfalls nützliche Versuche zu machen. Wenn aber auch vorher angeführter Breterdächeranstrich sich gegen den Brand und schlimmes Wetter wirklich so kräftig und dauerhaft erwiese, als davon Versicherung gethan wird; so würden doch solche nur äußerlich verwahrte

Breterdächer zur Brandabhaltung schlechten Vorzug vor denen dauerhaften Ziegeldächern haben, und ein Brand von einem Hause zum andern dadurch wenig gehindert, dennoch in denen Dachgiebeln und an dem vielen brennbaren Gehölze unter denen Dächern schnell fortlaufen, wofern nicht auch vornehmlich diesem Holzwerke ein Vermögen, dem Feuer zu widerstehen, beygebracht wird.

Uebrigens gefällt mir die in eben dem angeführten 14ten Stücke derer Stutgardischen Sammlungen S. 150. befindliche Nachricht von der Niederlausitzer Einwohner gebräuchlichen Vorsicht, die in ihren Häusern eine Kammer ins Gevierte von 10 bis 12 Füßen, von puren Steinen erbauen und wölben, auch solche, statt eines Fensters, mit einer bloßen Oeffnung und einem Flugladen von Eisenbleche versehen, erbauen lassen, um bey einer Feuersbrunst den kostbarsten Hausrath sicher hinein zu stellen. Doch aber ist hierbey noch der Fehler, daß solchergestalt der schwere, zerbrechliche und etwas große Hausrath in Eile nicht so leicht und gut hinein zu bringen, als in ein von mir in vorherstehender Anleitung dazu vorgeschlagenes steinernes Gewölbe, mit einer eisernen Thüre, in welches man gerade zu, auch eilig, ein- und ausgehen kann; weswegen dieses auch zu einer solchen Mobilienrettung noch nützlicher als ein Keller zu brauchen ist; der aber, wegen seines weiten Einganges, noch einen Vorzug vor der vorberührten gewölbten Kammer zu haben scheinet.

Sonsten habe ich auch ohnlängst in denen göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen, im 138sten Stücke des verwichenen 1754sten Jahres, die Lauge von Holzasche oder andern alcalischen Salzen zur Feuerlöschung angepriesen, und dabey deshalben den Vorschlag mit gefunden, daß man solche Lauge auf den Nothfall in Cisternen aufbehalten soll.

Ob ich nun gleich gar nicht gesinnet bin, aus Eigenliebe gegen meine angegebene Mittel oder aus neidischen ungegründeten Widerspruch, diesem Mittel seine ebenfalls nicht verwerfliche Feuerlöschungskraft abzusprechen, und dessen Gebrauch ganz zu widerrathen; so will ich doch, mit Erlaubniß des Herrn Erfinders, der Wahrheit zu Liebe und dem gemeinen Wesen zum besten, denen Sachverständigen darüber zu erwägen geben: Ob diese Lauge an denen meisten Orten nicht eben so theuer oder wohl gar noch in höherm Preiß, als das Küchensalzwasser, zu stehen komme? Unb da über dieses die Lauge sich nicht so gut, als das Salzwasser lange vorräthig aufbehalten und im Nothfall zur Winterszeit in denen Feuerspritzen zuverläßig brauchen läßet; so schätze ich solche zum allgemeinen Brandlöschungsgebrauch vor nicht so nützlich und schicklich, als das Küchensalzwasser; sintemal a) auch

a) auch starke Lauge gefrieret, wenn nicht, wie ich aus der Erfahrung habe, gar vieles Küchensalz darunter aufgelöset und beygemischet wird. Daher kann man zum allgemeinen Gebrauch ja lieber nur bloßes Küchensalzwasser zur Feuerlöschung aufbehalten, welches auch, wenn es gleich lange rein aufbehalten worden, doch noch immer wieder von Menschen und Vieh sonsten mit denen Speisen und dem Futter genossen werden kann; welcher Nutzen aber wegfällt, wenn Lauge und Salzwasser unter einander gemischet worden. Und wenn auch, zu Abhaltung des Gefrierens viel Küchensalz unter die Lauge gemischet und aufgelöset worden; so scheidet sich, meiner erlangten Erfahrung nach, solches mit der Zeit, in großer Kälte, doch guten Theils wieder aus der Lauge, und schießet am Grunde und am Rande wieder zu Crystallen an, da alsdenn die Lauge in strenger Kälte dennoch wieder gefrieret; weswegen man sich also nicht darauf verlassen kann, ob die Lauge noch vor dem Gefrieren sicher und in denen Feuerspritzen auch bey großer Kälte zu brauchen sey oder nicht. Bleibet aber die Lauge unvermischt; so zerfrisset sie,

b) wenn sie stark ist, gerne die Gefäße, und lässet sich deswegen nicht so gut als Küchensalzwasser aufheben. Es giebet

c) die Lauge über dieses, wegen ihres von denen Kohlen her mit in das alcalische Salz und Lauge gegangenen brennbaren Wesens, einen übelen ungesunden Geruch, welcher faulhafte Gestank mit unter der Länge der Zeit noch mehr verstärket wird, wenn, wie bey langwieriger Aufbehaltung der Lauge in Cisternen schwerlich zu vermeiden, Fliegen und andere Insekten in solche aufbehaltene Lauge fallen, oder auch, wenn die Cisternen nicht wohl verschlossen sind, von muthwilligen Leuten etwan Horn, Haare, wollene Lumpen uud dergleichen Sachen hinein geworffen werden; da dazu noch diese Dinge von der scharfen Lauge meistens zu einem Schleim aufgelöset werden, welcher

d) die Ventile in denen Feuerspritzen auch leicht verderbet und der Gebrauch solcher Lauge, wenn sie zum Feuerlöschen in die Häuser eingespritzet wird, möchte auch

e) sonsten verschiedenen in denen Häusern befindlichen Dingen nicht so dienlich seyn, als das Küchensalzwasser, von welchem alles vorgedachte Widrige nicht zu besorgen: und wenn es stark und behörig vom Salze gesättiget ist, auch in der strengesten Kälte dennoch weder gefrieret, noch vom Salze also darinnen etwas anschießet, wenn es gleich zu solcher Zeit, unter freyen und hellgestirnten Himmel, auf Schnee oder Eiß gestellet wird; welches ich in den vorigen und auch in dem vergangenen harten Winter des 1755sten Jahres bey der heftigsten Kälte wieder versuchet

suchet und so erfahren habe: Also kann solches Küchensalzwasser im Winter bey heftiger Kälte, vor allen andern kalten Wasser, zur Feuerlöschung auch in denen Feuerspritzen sehr nützlich gebrauchet werden. Ob man aber solches Salzwasser, da es schwerer, als gemeines Wasser ist, eben so hoch, höher oder niedriger, als dieses, auf die Gebäude spritzen kann, darüber habe ich noch keine weitere Erfahrung, als daß ich, bey einem deswegen angestellten Versuch, da ich nur mit einer hölzernen Handspritze wechselsweise gemeines und auch ziemlich starkes Salzwasser zum Spritzen probirte, so viel anmerkte, daß ich mit dem letzteren etwas höher, als mit dem ersteren spritzete. Jedoch, da bey dieser kurzen Probe noch nicht versichern kann, ob der zu Ausspritzung beyderley Wassers mit dem Spritzenstöpsel verrichtete Druck einander völlig gleich stark gewesen oder nicht, und ich auch dazu die eigentliche Stärke, das ist, die dickere oder dünnere Beschaffenheit des dazu bereiteten Salzwassers dabey nicht abgemessen und angemerket hatte; so kann ich darüber noch nicht die vom schlechten Wasser oder auch von starken Salzwasser erfolgliche Verschiedenheit, des damit zu verrichtenden höhern oder niedrigern Spritzens genau bestimmen, bis genauere Versuche damit angestellet worden. Inzwischen bin ich doch zum wenigsten durch den gedachten Versuch so viel überzeuget worden, daß sich starkes Salzwasser zum Spritzen auch wohl brauchen lasse.

Sonsten habe ich nun auch genauer angemerket, daß der starke Frost nicht die eigentliche Ursache sey, daß mir endlich von dem in vorstehender Abhandlung belehrten brandabhaltenden Holzanstriche, von starken Küchensalzwasser und geschlämmten Laimen oder ungelöschten Kalk gemacht, an etlichen Orten wieder etwas abgefallen ist, denn wenn auch solcher Anstrich im feuchten Winterwetter von dem davon aufgelöseten Salze wieder weich wird, welches doch vom harten Steinsalze, wie auch von einigen aus Salzbrunnen gesottenen Kochsalzen weniger geschiehet, (im henkelischen Unterricht von der Mineralogie wird das Staßfurther und das Lützner Kochsalz besonders, als nicht leicht zerfließend, angeführet) und darauf geringe oder starke Kälte einfällt, so gefrieret solcher wieder erweichte Holzanstrich dennoch in der heftigsten Kälte nicht, sondern bleibet so lange weich, bis ihn die trockene Luft oder Wärme wieder austrocknet. Es fällt dieser Salzanstrich auch zur Zeit seiner wieder erfolgten Erweichung nicht ab, wenn ihn nicht etwan ein darauf fallender Regen oder durch böse Dächer durchtropfendes Wasser an manchen Orten abspühlet. Es kann also das vorgemeldete an einigen Orten derer mit diesem Salzanstriche versehenen Hölzer endlich nach Jah-

resfrist noch erfolgte Abfallen des Anstriches wahrscheinlicher Weise dadurch hauptsächlich verursachet worden seyn, da das von der feuchten Luft wieder aufgelösete Kochsalz sich allmählich und meistens aus dem Anstriche in das Holz selbsten gezogen, wodurch die vorige Festigkeit des Anstriches so viel entzogen worden, daß alsdenn ein geschehenes Erschüttern und Anstoßen an die Hölzer einigen Abfall zuwege gebracht. Doch mag in dem mit Salzwasser und bloßen Kalke gemachten Anstriche inzwischen auch wohl sonsten im Kalke einige Veränderung geschehen seyn, wodurch hernach, da das wieder erweichte Salz sich mehrentheils in das Holz eingezogen, in dem anhängenden Kalke eine mehrere Mürbigkeit entstanden, als dergleichen sonsten, wenn kein Salz darunter kommt, nicht so erfolget; wie mir denn die Erfahrung auch gelehret, daß dieser Anstrich fester und dauerhafter anhänget, wenn nebst dem Kalke, auch geschlämmter Laimen mit dazu genommen wird.

Daß aber das Salz an vorgedachten Hölzern, die von ihrem aus Kochsalz und Kalk gemachten Anstriche endlich wieder den Abfall erlitten, aus dem Anstriche selbsten in das Holz meistens gedrungen, merke ich auch daraus ziemlich deutlich, da ich diese Hölzer, nachdem ich den noch daran hängenden übrigen Anstrich vollends abgekratzet, im Feuer probiret und gefunden, daß, ob ich sie gleich dünner gemacht hatte, solche doch nicht recht branten, und folglich der Abfall des Anstriches die denen Hölzern beygebrachte Brand-widerstehende Kraft nicht ganz mit geraubet hat.

So viel muß man aber doch der aus Holzasche oder Potasche stark gemachten **Lauge** einräumen, daß sie **brennende Fettigkeiten, Oele oder Firnisse geschwinder, als das Salzwasser thut, löschet.** Daher sie besonders nützlich angewendet werden kann, wenn etwan in einem Bildersaale, wo viele mit Firniß gemahlte Bilder vorhanden sind, ein entstandener Brand zu löschen ist. Große Herren werden also nicht übel thun, wenn sie nebst einer guten Menge starken Salzwassers, auch einen guten Theil von recht reiner Pottasche stark gemachter Lauge auf den Nothfall an einem kühlen doch für dem Froste sichern Orte, nicht aber in offenen Cisternen, sondern lieber in wohl verpichten und verschlossenen eichenen Fässern oder anderen zur Dauerhaftigkeit tauglichen Gefäßen für der Luft wohl verwahret aufbehalten lassen; als womit man denen Beschwerden und Hindernissen, die Lauge lange zum Gebrauch gut bleibend aufzubehalten, wenigstens eines Theils abhilft, daß also die aufbehaltene Lauge rein bleibet und nicht so bald stinkend und faulicht wird, und daher nicht so ofte mit frischer verwechselt werden darf; zumal wenn von star-

ken

ken Kochsalzwasser, zu längerer Erhaltung der Lauge nur etwas mit darunter gemischet worden.

Auf denen Schiffen könnte ein oder etliche Fässer von solcher Lauge auf den Nothfall zur Brandlöschung, an einem hierzu geschickten Orte auch nützlich aufbehalten werden.

Endlich finde ich beym Beschluß dieser itzigen Zugabe noch nützlich und nöthig, den vor und bey unserem Suhlaischen letzten großen Brande sich ereigneten merkwürdigen Umstand, wegen einer vorhero geschehenen Prophezeihung, davon schon oben eine kurze Erwähnung gethan, allhier noch umständlicher anzuführen:

Es hatte nämlich eine gemeine Suhlaische Bürgerswittwe, etwan 10 Tage vor dem Brande, öffentlich prophezeihet: Wenn dieses oder jenes ihr Unangenehmes (darüber sie doch mit Recht und Billigkeit etwas einzuwenden oder zu urtheilen nicht vermögend oder befugt war) geschehen würde; so würde die Stadt Suhla abbrennen.

Von solcher Prophezeihung wurde allhier wenig Tage vor dem Brande öffentlich sonderlich stark gesprochen, welche einige belachten, und sie, als eine bey der Frau von der schwarzen Galle erregte und aus blöden Verstande ausgestoßene schwärmerische Reden hielten, und nicht darauf achteten. Die meisten aber ließen solche Prophezeihung in ihrem Werth oder Unwerth, machten aber gleichwohl auf den bedürfenden Nothfall weder (wie leider! die betrübte Erfahrung uns nun davon überzeuget) zu hinreichender Feuerlöschung, oder Abhaltung eines großen Brandes, noch auch zu einiger Mobilien-Rettung, wenn etwan ein Feuer in der Stadt aufgehen würde, erforderliche und hinlängliche Anstalten. Jedoch müssen hingegen einige wenige dieser Prophezeihung doch hinlänglich starken Glauben beygemessen haben, weil sie, wie man nun erstlich erfahren, das Beste von ihren Mobilien zur Rettung vorhero eingepackt, ehe dieses große Unglück des Feuers die Stadt betroffen hat.

Da nun also in wenigen Tagen darauf die Feuersbrunst, zu einer außerordentlichen dürren Jahreszeit, und in einer sehr brandgefährlichen Gegend der Stadt, Vormittags nach 10 Uhr wirklich entstund, (davon bis itzo noch nicht deutlich heraus zu bringen gewesen, in welchem von zweyen Häusern der Brand am ersten aufgegangen, und wodurch er eigentlich entstanden sey) und solche sich nicht bald anfangs wieder löschen ließ, ob gleich nicht allein zwo des Tages vorhero probirte große Feuerspritzen, die, außer dem Spritzenhäusgen nicht weit vom aufgegangenen Brande auf offenen Platze noch bereit stunden, gleich herzu geführet, son-

dern auch hernach noch mehrere große Sprützen und andere Feuerlöschmittel mit angewendet wurden, und das Feuer, dem allen ohngeachtet, an vielen Orten dennoch schnell um sich fraß; so mochte vermuthlich, ja gar wahrscheinlich, eine schreckhafte Erinnerung der Prophezeihung und eine ängstliche Vorstellung, daß dieselbige nun zur Erfüllung kommen werde, bey denen meisten Suhlaischen Bürgern einen Theil ihrer sonsten zur Feuerlöschung erwiesenen besondern Geschicklichkeit und standhaften Herzhaftigkeit vertrieben haben, daß der größte Theil der Einwohner alsdann mehr auf Rettung ihrer Mobilien, als auf das nachdrücklich anhaltende Feuerlöschen bedacht und bemühet war; wodurch aber, wahrscheinlicher Weise, der schnelle Brand um so mehr Gelegenheit bekommen, desto leichter zu einer solchen Größe sich auszubreiten, daß ihn auch die darauf aus benachbarten Orten herzugeeilte Hülfleistende nicht eher zu hemmen vermögend waren, bis die Wuth der Flamme den meisten Theil der Stadt verzehret hatte, und die noch übrigen einzeln an einander stehende Häuser der Gluth nicht mehr so starke Nahrung gaben.

Ob nun gleich dieses Weib, dem Vernehmen nach, von der hohen Obrigkeit wegen ihres manchmal verrückten Verstandes, in sichere Verwahrung geschaffet worden; so höret man bishero und itzo doch wieder allhier in Suhla von verschiedenen neuen Prophezeihungen, die unter gewissen Bedingungen aufs neue geschehen sollen, worunter auch folgende mit begriffen ist: Nämlich, daß diese Stadt binnen sieben Jahren abermals abbrennen würde. Diese Reden machen bey furchtsamen und abergläubischen Gemüthern nicht einen geringen Eindruck und neue Sorge, und es wäre demnach sehr zu befürchten, wenn denen nun ziemlich verzagt gewordenen Leuten der falsche Wahn nicht benommen und nicht hinreichende Anstalten gegen eine in Zukunft etwan wieder aufstehende Feuersbrunst, welche doch Gott gnädiglich verhüten wolle! vorgekehret würden; (woran aber nicht zweifele, daß es allhier wohl geschehen werde) daß es in Ansehung der Brandlöschung auch künftig wieder nicht gut gehen möchte, oder wenn auch sonst noch andere abentheuerliche Prophezeihungen, welche die übermäßige Furcht noch mehr vermehren könnten, in die Erfüllung giengen.

Zu meinen gethanen ohnmaßgeblichen Vorschlägen, wie große Feuersbrünste abzuhalten sind, muß ich demnach zum Beschluß auch noch diesen Wunsch mit anfügen:

Daß man Obrigkeitswegen aller Orten dergleichen böse Prophezeihungen, so viel möglich, unterdrücke und nicht kund werden lasse: oder, wenn dieses nicht geschehen kann, solche öffentlich und auch auf denen Kanzeln erklären und bey Zeiten gründlich widerlegen, dabey aber dennoch zur Vorsorge durch eine gute Feuerordnung, wo etwan solche fehlet, so wohl wegen der Brandabhaltung, als auch wegen Feuerlöschung, denen Leuten guten Unterricht und Verhaltungsbefehle desto mehr ertheilen, und dadurch hinlängliche Brandanstalten machen lassen möge, nach welchen man sich diesfalls zu richten habe.

STAATL. BIBLIOTHEK REGENSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Glaser, Johann Friedrich,

Vortheilhafte und in der Erfahrung gegründete Vorschläge, bey heftigen und geschwinden Feuersbrünsten Häuser und Mobilien sicher zu retten nebst einer gründl. Anweiung grosse u. gefaehrl. Feuersbrünste zu verhüten

Dresden ; Leipzig 1756

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/A.Diss.3609
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11074734-1
VD18 14554909-008